Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 157. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 5. April 1864.

Telegraphische Depeschen.

Gravenstein, 3. April. Gestern um 2 Uhr hat die Beschießung der Schanzen begonnen und bis 7 Uhr gewährt. Während der Nacht fand dieselbe in Pausen statt. Bei dem Feind hat eine Feuersbrunst wahrscheinlich die Baracken zerstört. Der Verlust ist unbedeutend. (Wolff's T. B.)

London, 4. April. Der Herzog v. Newcastle hat Gesundheits halber resignirt, Cartwell wird sein Nachfolger. Clarendon wird Kanzler von Lancaster. Garibaldi erreichte gestern Abend Southampton. Ungeheurer Enthusiasmus. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staats-Schuldscheine $89\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe $105\frac{1}{8}$. Schles. Bank-Verein $104\frac{1}{4}$. Oberschlesische Litt. A. $156\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. B. 142. Freiburger 129. Wilhelmsbahn $61\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $83\frac{3}{8}$. Tarnowitzer $68\frac{1}{4}$. Oesterreich. Credit-Aktien $80\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $69\frac{1}{4}$. 1860er Loose $81\frac{1}{2}$. 1864er Loose $54\frac{3}{4}$. Oesterr. Banknoten $86\frac{1}{8}$. Wien 2 Monate $85\frac{1}{4}$. Darmstädter $85\frac{3}{4}$. Köln-Minden $180\frac{1}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $62\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen $126\frac{1}{2}$. Italien. Anleihe $66\frac{5}{8}$. Genfer Credit-Aktien 49 B. Commandit-Antheile $101\frac{1}{2}$. Russ. Banknoten $84\frac{1}{4}$. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Aktien animirt. Fonds fest. Schluß steigend, lebhaft.

Berlin, 4. April. Roggen: niedriger. Frühjahr $31\frac{1}{8}$, Mai-Juni $32\frac{1}{2}$, Juni-Juli $34\frac{1}{4}$, Herbst $36\frac{1}{2}$. — Spiritus: behauptet. Frühj. $14\frac{1}{24}$, Mai-Juni $14\frac{1}{3}$, Juni-Juli $14\frac{17}{24}$, Herbst $15\frac{1}{8}$. — Rüböl: fest. Frühjahr $11\frac{1}{8}$, Herbst $11\frac{23}{24}$.

Eine Dankadresse an Dänemark.

Dänemark ist der einzige Staat, welcher der in der Luft schwebenden Conferenz eine Basis unterbreitet, denn es beharrt bei den Traktaten von 1851 und 1852. Hätte Dänemark bei Beginn des Jahres nur einige Concessionen gemacht, so war Hundert gegen Eins zu wetten, daß die ganze Verwickelung mit einer neuen etwas verbesserten Auflage des londoner Vertrages geendet. Die Hartnäckigkeit des dänischen Ministeriums ist die beste und sicherste Garantie für die Selbstständigkeit Schleswig-Holstein's; der Herzog Friedrich ist den weisen Staatslenkern Dänemark's außerordentlich viel Dank schuldig.

Freilich sieht es auch sonst mit der Conferenz ziemlich luftig aus. Sie soll den 12. April bereits zusammentreten; aber erst vor einigen Tagen ist der deutsche Bund, der diesesmal durchaus dabei sein soll, seitens Englands eingeladen worden. Man bedenke, was das heißen soll: in etwa vierzehn Tagen soll der deutsche Bund den wichtigen Beschluß fassen, ob er die Conferenz beschicken will oder nicht. Das ist — sagt die „Wes.-Z." — origineller, als wenn Jemand einer Dame nur fünf Minuten Zeit gönnen wollte, sich zu einem Balle einzukleiden. Vierzehn Monate, anstatt vierzehn Tage, das ließe sich hören. In vierzehn Monaten wäre es vielleicht möglich, mit Hilfe außerordentlicher Anstrengungen, mit abgekürztem Verfahren, mit Extrasitzungen so weit zu gelangen, daß eine Antheilnahme des deutschen Bundes an der Conferenz in nicht allzu ferne Aussicht gestellt werden könnte. Man bedenke, was Alles erst zu berathen und zu berichten ist, ehe man entscheiden kann, ob die Einladung anzunehmen, wie sie anzunehmen, wer zum Gesandten zu ernennen, wie der Gesandte zu instruiren ist, u. s. w. Vier Monate haben nicht genügt, um die Vollmacht des herzoglich holsteinischen Bundestagsgesandten zu prüfen, und ein Achtel dieser Zeit soll ausreichen, um eine Conferenz zu genehmigen und zu beschicken. Wie gesagt, auf so tolle Einfälle können nur diese verrückten Engländer kommen.

Die kurze Fristbestimmung — bemerkt die „Weser-Ztg." weiter — ist übrigens nicht das einzige Komische an der englischen Einladung. Beinahe noch lustiger ist der Vorschlag, sieben oder acht Mächte, von denen jede etwas Anderes will, über eine friedliche Beilegung des deutsch-dänischen Zwistes rathschlagen zu lassen, ohne alle Basis, ganz ins Blaue hinein. Ob sich hierzu wohl ein Seitenstück in der Geschichte der Diplomatie auftreiben ließe? Wenn der Antrag dahin ginge, daß um das Schicksal Schleswig-Holsteins gewürfelt oder geloost werden solle, so wäre darin wenigstens einige Vernunft, verglichen mit dieser Einladung zu einer bodenlosen Conferenz. Wenn gewürfelt oder geloost wird, so muß doch wenigstens am Ende ein Resultat herauskommen, und der Zufall kann sogar es fügen, daß das Resultat befriedigend ausfällt. Wenn man aber sieben oder acht Kampfhähne auf einen Tisch setzt und ihnen die Aufgabe stellt, einen Friedensvertrag auszusinnen, so kann man tausend gegen Nichts wetten, daß sie in der ersten Sitzung sich gegenseitig an die Köpfe fliegen.

In früheren Zeiten war man einfältig genug zu glauben, vermittelst sogenannter Religionsgespräche den kirchlichen Frieden auf Erden herbeiführen zu können. Diese altmodigen Religionsgespräche sind das genaue Vorbild dieser neuen englischen Erfindung, Verhandlung ohne Basis. Die verschiedenen Parteien kamen zusammen, disputirten miteinander, und wenn sie auseinander gingen, waren sie erbitterter gegen einander als vorher. Keiner von den kirchlichen Streitern hielt sich für ermächtigt, auch nur ein Titelchen von denjenigen Punkten aufzugeben, welche gerade Gegenstand des Streites waren. So lange man die unbestrittenen Dogmen abhandelte, ging Alles in schönster Harmonie von statten. Kam man aber auf die Lehren vom Abendmahl, von der Vergebung der Sünden, und ähnliche verfängliche Glaubensartikel, so stockte und erstarrte die Bewegung, kein Fuß regte sich zum Weichen, keine Hand streckte sich zur Versöhnung aus. Die eine Partei hielt an den Beschlüssen des tridentiner Concils, die andere Partei an der augsburger Confession fest, und man merkte zu spät, daß man sich nicht über eine Streitfrage verständigen kann, wenn man von zwei ganz entgegengesetzten Standpunkten aus verhandelt.

Und nun gar sieben verschiedene Standpunkte! Man denke sich folgenden Casus. Ein aufgeklärter König kommt auf den Gedanken, alle religiösen Streitigkeiten zu beendigen. Er richtet zu dem Ende eine Einladung an die verschiedenen Repräsentanten verschiedener Glaubensgemeinschaften. „Se. Majestät hat mit großem Bedauern die Feindseligkeit bemerkt, mit welcher die Kirchen und Secten einander verfolgen. Schon aus Gründen der Humanität würde Se. Majestät die Fortdauer eines solchen Zustandes beklagen, und Se. Majestät hat daher den Papst, den Kaiser von Rußland, den Dr. Kliefoth in Mecklenburg, den Dalailama, den Erzbischof von Canterbury, den Ober-Rabbiner von Jerusalem und den Dr. David Strauß ersucht, zu einer Conferenz zusammenzutreten, deren Zweck es sein würde, über geeignete Mittel zu berathen, die Segnungen einer allgemeinen Glaubenseinheit herbeizuführen. Der Dalailama und der Kaiser von Rußland haben bereits ihre Theilnahme an dieser Conferenz zugesichert. Auch der Ober-Rabbiner von Jerusalem ist bereit, sich zu betheiligen, vorausgesetzt, daß die Conferenz auf Grundlage des Talmud zu berathen berufen würde. Da nun die israelitische Theologie nachträglich auch von den christlichen Kirchen theilweise adoptirt worden ist, so würde Se. Majestät durchaus geneigt sein, den Talmud zum Ausgangspunkte der Verhandlungen zu machen. Da es aber wünschenswerth ist, jede Mißhelligkeit und Verzögerung zu vermeiden, so schlägt Se. Majestät vor, als Basis der Conferenz schlechthin diese anzunehmen: daß Mittel gesucht werden, um aus der Welt alle religiösen Meinungsverschiedenheiten zu verbannen."

Kaum minder abenteuerlich als eine solche Versammlung würde, wenn sie wirklich zu Stande käme, die Conferenz ausfallen, welche Lord Palmerston auf den 12. April nach London einladen läßt. Um Mißhelligkeiten zu vermeiden, setzt man die Gesandten der Gefahr aus, in der ersten Sitzung einander in die Haare zu gerathen. Denn natürlich müssen die Streitfragen, welche man vor ihrer Zusammenkunft unberührt läßt, nun erst recht in der Conferenz selbst zur Erörterung gelangen. Diese Streitfragen sind aber so häklich und stachlig, daß man sich nicht einmal getraut, bei Gelegenheit der Einladungen von ihnen zu sprechen, aus Furcht, daß ihre bloße Erwähnung das Zustandekommen der Verhandlung verhindern möchte. Rußland mit dem warschauer und londoner Protokoll, Oesterreich und Preußen mit den Verabredungen von 1851 und 1852, der Bund mit dem legitimen Erbrechte, Schweden mit Annectionsgelüsten, Dänemark mit dem Eiderprogramm und der Integrität, England mit seiner Friedenssehnsucht, Frankreich mit seinem diabolischen Wohlgefallen an der allgemeinen Confusion, — alle diese widerstrebenden Elemente sollen auf einander losgelassen werden, um sich über die Pacification von Nordeuropa zu berathen, ohne daß vorher auch nur in den allerrohesten Umrissen ein Weg zu diesem Ziele vorgezeichnet, geschweige denn von allen Parteien gutgeheißen worden ist.

Die ganze Idee ist so aberwitzig, daß man nothgedrungen annehmen muß, es sei den Engländern gar nicht Ernst mit dem ganzen Vorschlage. Es ist in der That sehr wahrscheinlich, daß die Conferenz die Aufgabe haben soll, die Segnungen des Friedens nicht für Nord-Europa, sondern für Lord Palmerston und Collegen herbeizuführen. Die britischen Minister sehen sich genöthigt, durch ihre eigene politische Pfuscherarbeit vom vorigen Jahre genöthigt, irgend etwas zu thun, was so aussieht, als wäre es Friedenspolitik. Das Parlament, das englische Publikum fordert es von ihnen. Aber was sollen sie thun, die Unglücklichen? Sie haben sich nach allen Seite hin so sehr blamirt und compromittirt, daß auf dem Continent Niemand mehr Respect vor ihnen hat, selbst Dänemark nicht. Sie sind so tief gesunken, daß sie förmlich um Annahme einer ziellosen Conferenz betteln gehen müssen, daß sie selbst dem deutschen Bunde, welchen Lord Palmerston vorigen Sommer noch mit Schimpfreden tractirte, gute Worte geben, um nur keinen Korb von ihm zu bekommen. Die ganze Geschichte ist ein parlamentarisches Manöver, darauf berechnet, die lästigen Interpellationen der Tories zu pariren.

Schließlich aber bleiben wir dabei: Dänemark verdient eine Dank-Adresse, denn die Forderung, nur auf der Basis der Tractate von 1851 und 1852 unterhandeln zu wollen, muß die Conferenz schon nach der ersten Sitzung auseinandersprengen.

Preußen.

Berlin, 2. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem bisherigen Vorsteher der Geheimen Registratur des Staats-Ministeriums, Geheimen Kanzleirath Wiese, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Bau-Inspector Wintzer zu Cottbus, dem Haupt-Steuer-Amts-Rendanten, Rechnungsrath Blume zu Halberstadt und dem Beigeordneten, Stadtältesten Calame zu Havelberg im Kreise Westpriegnitz, den rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem pensionirten Polizei-Wachtmeister Carl August Einhand zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Sanitätsrath Dr. H. W. Berend in Berlin den Charakter als Geheimer Sanitätsrath zu verleihen.

Der Thierarzt erster Klasse Friedrich Ferdinand Rathke ist zum Kreisthierarzt des Kreises Pyritz im Regierungsbezirk Stettin ernannt worden.

Berlin, 2. April. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des St. Annen-Ordens zweiter Klasse: dem Obersten von Alvensleben, Commandeur des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1; des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse mit der Krone: dem Oberst-Lieutenant v. Vegesack, aggregirt dem 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 und commandirt zur Dienstleistung bei der Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium, und des St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse: Seconde-Lieutenant v. Lindequist vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.

Berlin, 2. April. Se. Maj. der König nahmen gestern den Vortrag des Ministerpräsidenten von Bismarck-Schönhausen und des königlichen Hausministers, Freiherrn v. Schleinitz, entgegen, und hielten über die Garde-Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz und das Garde-Schützen-Bataillon die Parade ab. Nach der Parade fand ein militärisches Dejeuner im Palais statt. Se. Majestät statteten am Nachmittage Ihrer Majestät der Königin von Sachsen im Schlosse zu Charlottenburg einen Besuch ab. Abends fand eine musikalische Soiree bei Ihren Majestäten statt, zu welcher gegen 120 Einladungen ergangen waren. Heute nahmen des Königs Majestät die Vorträge des Militär- und des Civil-Cabinets entgegen, empfingen den königlichen Gesandten am kaiserlich österreichischen Hofe, Freiherrn von Werthern, den Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, und nahmen die Parade über die hiesigen Garde-Cavallerie-Regimenter und das Garde-Train-Bataillon ab. — Außerdem empfingen Allerhöchstdieselben die hier angekommenen, vor Fridericia verwundeten Offiziere des 3ten Garde-Grenadier-Regiments, Königin Elisabeth, nämlich den Hauptmann von der Lochow und den Lieutenant von Rosenberg-Lipinsky.

Heute nahmen beide königliche Majestäten von der Königin von Sachsen vor ihrer Abreise auf dem Bahnhofe Abschied. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Heyden, Sec.-Lieut. von der 2. Ing.-Inspection, in das Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7 versetzt. v. Stiehle, Major à la suite des Generalstabes der Armee und kommandirt zum Generalstabe des Ober-Kommandos der alliirten Armee, unter einstweiliger Belassung in diesem Kommando und unter Beförderung zum Ob.-Lieut., zum Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs ernannt.

= **Berlin,** 3. April. [Die österreichische Allianz. — Die Volksabstimmung. — Bewaffnung der Marine. — Prinz Adalbert. — Vermischtes.] Die Unterhandlungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien über die auf der bevorstehenden londoner Conferenz zu beobachtende Haltung sind, trotz ihrer äußerst lebhaften Betreibung noch nicht zu Ende gediehen. Es soll sich dabei nach den Versicherungen unparteiischer aber bestunterrichteter Personen zur Evidenz herausgestellt haben, daß Oesterreich vor Allem und so bald wie möglich Frieden haben will und den Krieg hauptsächlich des Krieges, nicht aber der Herzogthümer halber unternommen hat! Möglicherweise werden die auf Volksabstimmung gerichteten Conferenz-Vorschläge keinen dauernden Widerstand bei Oesterreich finden. Leute, die in Regierungskreisen vielfach Verbindungen haben, behaupten, daß man preußischerseits den Gedanken an eine Personal-Union mit Dänemark und Aufnahme Schleswigs in den Bund noch immer festgehalten habe und nur mit sehr saueren Mienen den Gedanken einer Volks-Abstimmung ventilire. Inzwischen rüsten sich die Patrioten in den Herzogthümern, um den Vertretern der conferirenden Mächte Anhalt für die Stimmung der Schleswig-Holsteiner zu bieten, man wird sich nicht auf Uebersendung der zu treffenden Resolutionen der Landesversammlungen beschränken, sondern auch eine französische Uebersetzung der gesammelten Huldigungs-Adressen an Herzog Friedrich VIII. veranlassen und an die Conferenz überschicken. — So viel steht fest, daß man sich seit dem Beginn der jüngsten auf die Conferenz bezüglichen Verhandlungen keine großen Illusionen über die entente cordiale mit Oesterreich macht. — Für die Bewaffnung unserer Marine sind neue Anordnungen ergangen, wonach jedes Kriegsschiff zwei Drittheile gezogene Geschütze führen soll. Gegen die Kaperei der Dänen auf offner See will man in — den asiatischen Gewässern Repressalien ergreifen. Die dort liegende preußische Corvette „Gazelle" (28 Kanonen) soll auf die dort befindlichen dänischen Kauffahrer, die meist sehr kostbare Ladung führen, Jagd machen. Uebrigens will man hier wissen, daß der Prinz Adalbert, Admiral unserer Flotte, neulich bei einem Haar in dänische Gefangenschaft gerathen wäre, als eine Anzahl dänischer Schiffe den preuß. Dampf-Aviso „Grille", das Kommando-Schiff, hart verfolgten; nur mit Mühe gelangte die „Grille" nach Swinemünde. — Der Feldpropst der Armee, Dr. Thielen, ist vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt und hat dem Kultusminister über seine befriedigenden Inspections-Ergebnisse berichtet. — Der Minister des Innern ist von Posen wieder hier eingetroffen und hat eine längere Besprechung mit dem Ministerpräsidenten gehabt. Diese Reise und die Berichte über erneute Zusammenstöße mit Insurgenten in Westpreußen soll den Gedanken an Verhängung des Belagerungszustandes in jenen Landestheilen wieder in den Vordergrund gebracht haben. — Gestern sind hier ca. 40 österreichische Verwundete angekommen, welche morgen über Dresden und Prag heimreisen; heute Nachmittag traf eine Escadron österreichischer Dragoner ein, welche als Ersatz heute Abend nach Schleswig abgeht.

[Graf v. Bernstorff.] Das in deutschen Blättern verbreitete Gerücht, daß, wie der halbofficielle Correspondent der „Allgem. Ztg." sagt, der Graf v. Bernstorff „bei dem Taufschmause im Buckingham-Palast die Gesundheit des Königs von Dänemark mitzutrinken verweigert habe", ist allerdings insofern gegründet, als der preußische Gesandte bei diesem feierlichen Akte der Hof-Etiquette einfach sein Glas stehen gelassen und nicht getrunken hat. Die große Aufregung, die diese sehr natürliche Passivität bei Hofe und im Publikum erregt haben soll, ist jedoch erfunden. Ein Gesandter kann nicht wohl verpflichtet sein, auf die Gesundheit eines Fürsten zu trinken, mit dem sein eigner Fürst Krieg führt. Daß der Graf v. Bernstorff sich der schleswig-holsteinischen Sache warm annimmt und mit seinen persönlichen Sympathien für die Rechte der Herzogthümer viel weiter geht, als Herr v. Bismarck, ist übrigens eine bekannte Sache. Daher ist er in den Hofkreisen, die sich um den Prinzen von Wales bilden, keine persona grata.

[Verlobung des russischen Thronfolgers.] In Petersburg ist wiederholt die Rede von der Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin von Dänemark und von dem Einfluß, welchen dieselbe auf die Regelung der deutsch-dänischen Angelegenheit haben würde, für welche Rußland die Erfüllung der Stipulationen von 1851 und 1852 beantragt.

[In den Adelstand.] Der militärische Correspondent der „Magd. Ztg." schreibt: Wie verlautet, werden auf Anlaß des Seegefechts auf der Höhe der Insel Ruden, analog der neulich stattgehabten Nobilitirung von sieben Offizieren bürgerlicher Abkunft bei den im Felde stehenden Truppen, auch für die Marine mehrere Standeserhebungen statthaben. Es würde das ein Belohnungsmodus sein, wie derselbe bei der altpreußischen Armee, namentlich in der ersten Hälfte der Regierung Friedrichs der Großen bis zum Schluß des siebenjährigen Krieges, eine häufige Anwendung fand, von da ab jedoch, mit der ausgesprochenen Vorliebe des genannten Monarchen, fernerhin möglichst ausschließlich nur noch adelige Offiziere seinen Truppen zuzutheilen, allmählich bei dem preußischen Heere beinahe ganz verloren ging. Das Prinzip dieses Verfahrens ist offenbar, den Stand der Offiziere gegen das übrige Heer und die Gesellschaft wieder abgeschlossener zu machen, eine Richtung, welche heut bekanntlich von vielen Seiten eifrig befürwortet wird. Der Unterschied der jetzigen Adelsernennungen gegen die früheren wird nur darin liegen, daß das Hauptgewicht bei Besetzung der Offizierstellungen nicht auf die Qualification des Adels überhaupt, sondern hauptsächlich auf die Innehaltung der regelmäßigen Offizier-Vorbildungsbahn gegründet wurde, entweder durch Erziehung in den Cadettenhäusern, oder wenigstens doch durch einen Vorbildungscursus auf den neu begründeten Kriegsschulen. Dies Verfahren zu einem wirklichen Systeme ausgebildet, würde gewiß die exclusive Stellung der Armee im Allgemeinen und des Offiziercorps insbesondere zu den übrigen preußischen Staatsangehörigen noch verschärfen, nebenbei aber auch behufs Gewinnung tüchtiger Capitulanten für die Unteroffizierstellen ein neues Verfahren und außergewöhnliche Mittel beanspruchen, da die Civilversorgungsberechtigung, welche bisher als ein solches Mittel benutzt wurde, bei der längst bewirkten Besetzung der vorhandenen Beamtenstellen und der durch die Organisation zunehmenden Zahl der Bewerber mit jedem Jahre an Zugkraft verliert und längst dringend einen geeigneten Ersatz erforderte.

Gumbinnen, 31. März. [Der Siegelring.] Heute Vormittags 11 Uhr wurde der bekannte Siegelring des John Reitenbach-Plicken wegen verweigerter Steuer aus der hiesigen Kreiskasse verkauft. Der bäuerliche Wirth Brencke aus Sodeyken bot 101 Thaler und erstand ihn der Kutscher Kemmsies aus Plicken schließlich für 150 Thaler.

Graudenz, 31. März. [Dänische Gefangene. — Die Besser'sche Compagnie. Neuerdings ist vom Kriegsministerium der Befehl eingetroffen, diejenigen Casematten, in welchen bisher die Strafsection detinirt war, zu räumen, mit einem Pallisadenzaun einzuschließen und für 360 Mann dänische Gefangenen einzurichten. — Von der zum Festungsarrest verurtheilt gewesenen Besser'schen Compagnie sind noch 17 Mann, Unteroffiziere und Gefreite, als Hauptbetheiligte zu 8 bis 15 Jahren condemnirt, von der Begnadigung ausgeschlossen geblieben.

Neidenburg, 1. April. [Insurgenten-Gefecht.] In der Nacht vom 30. zum 31. März passirte ein Trupp polnischer Insurgenten, aus dem löbauer Kreise kommend, den neidenburger Kreis nach der polnischen Grenze. Der Trupp bestand aus 9 bespannten Wagen, etwa 40 Reitern und über 500 Mann Fußvolk. Einige Tage vorher schon hatte er sich in den, Ostpreußen nahe gelegenen Dörfern Rybno, Grabaly, Zarybynek, Dembio und dem nahe gelegenen königl. Forstrevier Koctkowo gesammelt. Die Besorgniß der Umgegend war nicht unbedeutend. Bewohner an der Straße flüchteten schon Nachts vorher, für welche der Durchmarsch angemeldet war, aus ihren Wohnungen, doch hört man nirgend von vorgefallenen Excessen, wiewohl sich dieser Trupp in den genannten Ortschaften mehrere Tage hindurch aufgehalten hat. Etwa Nachts 12 Uhr passirte derselbe in aller Stille und ohne Jemand zu belästigen das ostpreußische Gut Tantschken auf der großen Straße über Gr.-Koschlau nach der polnischen Grenze zu. Den folgenden Tag, etwa 5 Stunden später, traf in Tantschken auf ihrer Fährte eine halbe Compagnie preußischer Jäger ein, ihrer Spur folgend. Ob diese sie eingeholt haben, oder ob die Insurgenten, die großentheils bewaffnet gewesen sein sollen, die 3 Meilen entfernte polnische Grenze erreicht haben, ist noch nicht bekannt.

Aus Soldau, 31. März, wird der „Dz. Z." geschrieben: Heute Nacht fand ca. 1 Meile von hier ein Gefecht zwischen preußischem Militär und einem Insurgentenhaufen statt. Die Insurgenten versuchten die Grenze mit diversen Waffen und Munition zu überschreiten, wurden jedoch durch 6 Mann Infanterie und einem Husaren so lange aufgehalten, bis Verstärkung ankam. Es entspann sich darauf ein Gefecht. Die Insurgenten verloren 1 Mann todt, 2 schwer verwundet (die inzwischen verstorben), 4 leicht verwundet, 13 Gefangene und einen Wagen mit Büchsen, Pistolen, Lanzen und div. Munition. Sie zogen sich darauf in die polnischen Waldungen zurück. Preußischerseits ist nur 1 Pferd erschossen und 1 verwundet.

[Alarmirung. — Beschlagnahme. — Zuzügler. — Gefecht.] Dem „Graudenzer Ges." gehen von der polnischen Grenze bei Strasburg und Lautenburg folgende Berichte zu: Sonnabend, 26. März, Abends ca. 9 Uhr, wurde Strasburg durch militärische Alarm-Signale erschreckt. In wenigen Minuten war das Städtchen illuminirt, es füllte sich der Markt mit Infanterie, Husaren und einer großen Zahl Civilisten, die Gewehre und Carabiner wurden geladen, und nach wieder einigen Minuten rückte das Militär, die Husaren in scharfem Trab, in der Richtung nach Sluszewo (1½ Meilen von Strasburg) aus, um eine Insurgenten-Abtheilung aufzuheben. Die ganze Expedition war aber völlig erfolglos; es wurde nicht ein einziger Insurgent gesehen. Glücklichere Erfolge hatten kleinere Militär-Patrouillen, von denen z. B. eine in der Nähe von Malken (1½ M. von Strasburg) am 29. März einen großen mit Stroh beflochtenen vierspännigen Erntewagen mit Beschlag belegte, der mit Büchsen, Hirschfängern, Pulver, Patronen, Spitzkugeln, Cavalleriesäbeln und dergleichen voll beladen war. Gleichzeitig gerieth in die Hände des Militärs ein gewisser Bartsch, der vor einiger Zeit vom 45. Infanterie-Regiment desertirte und nun sehr wichtige Enthüllungen zu machen verspricht, falls man ihm Straflosigkeit zusichern würde. Eine andere Patrouille von Jägern hob bei Lautenburg einen Transport von 6 mit Sätteln, Cavalleriesäbeln ꝛc. beladenen Wagen auf, die von 14 Mann und 13 Pferden begleitet waren. Unglücklicher erging es einer 5 Mann starken Infanterie-Patrouille, welche in der Nähe des zu den karbowoer Gütern gehörigen Vorwerkes Florenzia heute Nacht verdächtiges Geräusch hörte. Auf den Ruf: Halt! wurde auf sie gefeuert, ein Mann stürzte verwundet und der Avantageur Neumann, Sohn der Frau Justizrath Neumann in Culm, sofort todt nieder. Die übrigen drei Soldaten stürmten nach der Gegend hin — zu sehen war in der Finsterniß nichts — fanden aber keine Spur mehr. Am 28. soll im karbowoer Walde ein sogenannter Polen-Appell abgehalten sein, auf dem wahrscheinlich von den betreffenden Führern die letzten Dispositionen zu den beabsichtigten Transporten getroffen worden sind. Darauf folgten dann die schon auf preußischem Gebiet mißglückten Versuche, und was wirklich trotz der Wachsamkeit der Militär-Patrouillen über die Grenze kam, wurde dort bald vernichtet. So stieß gestern Vormittag eine Insurgenten-Abtheilung bei Lapienusz auf russisches Militär; es entspann sich ein heftiger Kampf, und wie man hört, haben beide Theile Todte und Verwundete.

Am 29. fand ein Zuzug von circa 90 Bewaffneten bei Josephat, Kreis Strasburg, nach Polen statt, der sich vorher in finsterer Nacht gesammelt und zur Grenze auf unbewachten Wegen durchgeschlichen hatte. Unsern Soldaten gelang es nur noch, einige Waffenvorräthe, Kleider und Mundvorräthe, abzunehmen, nachdem der Uebergang über die Drewenz auf einem herbeigebrachten Kahne vollendet war. Gleich nach diesem Uebergange stießen die Zuzügler auf die Russen, diese jagten hinter den Flüchtigen her und erschlugen sie sämmtlich bis auf wenige. Einige Stunden später kamen noch Einige, die dem Kampfe unversehrt entronnen waren, durch die Drewenz geschwommen und ergaben sich den Militärposten. Auch diese sprachen fast alle deutsch. Bei vielen dieser Leute hat man gelbe Metallkreuze am grünen Bande auf bloßer Brust vorgefunden, die vielleicht auf eine religiöse Weihe zu diesem Vorhaben schließen lassen.

Köln, 30. März. [Preßprozesse.] Heute wurden an unserem Zuchtpolizeigericht sechs Preßprozesse nach einander verhandelt, und zwar sämmtlich gegen Artikel der rhein. Gerichtszeitung „Publicist." Als Verfasser stand Hr. Zerbst vor den Schranken und als Redacteur und Verleger Hr. L. Hirschfeld, der Verleumdung, resp. der Beleidigung angeklagt. In den vier ersten Prozessen erfolgte die Verurtheilung und zwar gegen Zerbst in Geldbußen von 20 und zweimal 15 Thlrn. und 1 Monat Gefängniß, und gegen Hirschfeld von 10, zweimal 5 und einmal 15 Thlr. Die Gefängnißstrafe erhielt Jener wegen eines Artikels über ein angeblich in Japan oder sonstwo abgehaltenes Fest, in welcher Schilderung man das hiesige Dombaufest wieder erkannte und in welcher die Angeklagten für schuldig erklärt wurden, den Dombaumeister Hrn. Voigtel in Bezug auf sein Amt verleumdet, resp. beleidigt zu haben. Bei der fünften Procedur wurde dadurch ein Vergleich erzielt, daß sich die Angeklagten bereit erklärten, den betreffenden Artikel in einer der nächsten Nummern zu rectificiren. Hinsichtlich der letzten Anklage, die politischer Natur war, erfolgte ein freisprechendes Urtheil. (Fr. J.)

Deutschland.

Mainz, 1. April. [Ende des Prozesses Warburg.] Die auf den 8. April fixirt gewesene Verkündigung des Urtheils im Prozeß Warburg fand unvermutheter Weise schon heute in der Sitzung des großh. Obergerichts statt. Die Appellation der Staatsbehörde gegen das Urtheil des Bezirksgerichts (welches Warburg hinsichtlich der Offizialklagen, der Klagen wegen des von ihm behaupteten Kirchenzwanges und der den Einnehmer Moser betreffenden Klage freisprach und ihn wegen der sonstigen Vergehen zu 6 Monaten Correctionshaus verurtheilte) wurde in allen Theilen, mit Ausnahme der ersten Moser'schen Klage, für begründet erklärt und das von dem ersten Richter festgesetzte Strafmaß in jeder Beziehung als zu gering erkannt. Selbst die von dem Staatsprocurator am großh. Obergerichte, Dr. Schalck, nicht aufrecht erhaltene Anklage wegen Schmähung des Ordens der barmherzigen Schwestern wurde von dem Gerichte für begründet erkannt. Ferner wurde Warburg des Vergehens gegen § 24 des Preßgesetzes für schuldig befunden, indem er durch Veröffentlichung seiner Broschüre das öffentliche Vertrauen zu der Verwaltung der bürgerlichen Hospicien in Mainz nicht blos habe stören wollen, sondern auch wirklich gestört habe. Demzufolge wurde die Strafe gegen Warburg bemessen, wie folgt: 1) wegen der Vergehen gegen die Schwester Adolphe 6 Monate Correctionshaus und 100 Fl. Geldbuße; 2) wegen der Vergehen gegen Obergerichtsrath Henco 3 Monate und 60 Fl.; 3) wegen der Vergehen gegen die Hospiciencommission 1½ Monate, 50 Fl.; 4) wegen Verleumdung des Herrn Rascher 1½ Monate, 60 Fl.; 5) des Herrn Justizraths Schmitt 1 Monat, 55 Fl.; 6) der Schwester Leonharde 2 Monate, 60 Fl.; 7) der Schwester Sophronia 1 Monat, 60 Fl.; 8) der Schwester Ludmilla ¼ Monat, 10 Fl.; 9) des Hospital-Arztes Dr. Hochgesand 1½ Monate, 60 Fl.; 10) des Einnehmer Moser ¼ Monat, 50 Fl.; 11) des Rechnungsführers Ullrich ½ Monat, 60 Fl.; 12) des Secretärs Wolf ein Monat, 60 Fl.; 13) des Pförtners Hartmann ½ Monat, 60 Fl.; 14) des Hausknechts Fisch ¼ Monat, 55 Fl.; 15) wegen Herabwürdigung des Ordens der barmherzigen Schwestern 1½ Monate, 20 Fl.; 16) wegen Störung des öffentlichen Vertrauens zu der Verwaltung der Hospicien ¼ Monat und 10 Fl. Im Ganzen 22 Monate Correctionshaus und 795 Fl. Geldbuße. Ferner verwarf das Obergericht das bezirksgerichtliche Erkenntniß, welches Warburg zu ⅘ der Kosten des Prozesses verurtheilt und legte ihm solidarisch mit Baist die Tragung der ganzen Prozeßkosten auf. Weiter hob das Obergericht das gegen den Buchdrucker Baist in Frankfurt erlassene Urtheil auf, erkannte denselben vielmehr der Theilnahme an allen Vergehen Warburg's für schuldig, nur daß bei Letzterem ein höherer Grad von bösem Willen, verbunden mit Undankbarkeit gegen seine früheren Wohlthäter, vorauszusetzen sei, — und condemnirte demnach Baist zu derselben Geldstrafe wie Warburg, sowie zu 18 Monaten Correctionshaus. Ferner erklärte das Obergericht die Broschüre und nicht — wie das Bezirksgericht — das von Warburg gegen die Gerichte erlassene Flugblatt als das gravere Vergehen, so daß also die gegen letzteres erkannte Strafe (4 Monate, 200 Fl.) in eine Zusatzstrafe zu der heute erkannten Hauptstrafe, und zwar in 2 Monate Correctionshaus und 50 Fl. Geldbuße umzuwandeln ist. Somit hat Warburg im Ganzen 2 Jahre Correctionshaus und 845 Fl. Geldbuße erhalten, sowie sämmtliche Kosten zu tragen. Im Nichtzahlungsfalle treten für jeden Gulden 24 Stunden Gefängnißhaft ein, so daß möglicherweise Warburg 2 Jahre im Correctionshaus und noch ungefähr 3 Jahre im Gefängniß zu sitzen hätte. Für unverschuldet erlittene Untersuchungshaft sollen übrigens Warburg zwei Monate abzurechnen bleiben. (M. Z.)

Wiesbaden, 30. März. [Thronrede.] Der Herzog hat heute Vormittag die Stände-Versammlung eröffnet. Die Thronrede nimmt Bezug auf den trotz der ungünstigen äußeren Verhältnisse befriedigenden Wohlstand des Landes und fährt dann fort:

„Mein Bestreben ist unausgesetzt dahin gerichtet, daß dem Lande die Segnungen des Zollvereins erhalten werden. Die Verhandlungen, welche zum Zwecke der Erneuerung der Vereinsverträge dermalen im Gange sind, haben zwar bis jetzt zu einer Beseitigung der obwaltenden Schwierigkeiten noch nicht geführt; indessen hat es meine Regierung an Bemühungen nicht fehlen lassen, um eine allseitige Verständigung zu fördern, und ich überlasse mich der Hoffnung, es werde der Zollverein neu gekräftigt auf Grundlage eines verbesserten Tarifs und mit erleichterten Verkehrsbeziehungen aus den Verhandlungen hervorgehen. Auch scheint in der neuesten Zeit eine günstigere Wendung eintreten zu wollen. Die politische Lage, welche einen Theil der Armee des deutschen Bundes bereits in Bewegung gesetzt hat, legt meiner Regierung die Pflicht auf, die Möglichkeit einer Versetzung meiner Truppen auf den Kriegsfuß in's Auge zu fassen. Ich habe zu dem Ende die sonst regelmäßig zu Anfang April jeden Jahres eintretenden Verabschiedungen und Entlassungen vorläufig sistiren lassen, und angeordnet, daß Ihnen darüber, zum Zwecke der Einholung Ihrer Zustimmung, Vorlage gemacht werde."

Schließlich drückt die Thronrede die Erwartung aus, daß es ungeachtet des sehr gesteigerten Beitrags zu den Bundeskosten zulässig sein werde, die Steueranforderung zu vermindern und auf fünf Simpel herabzusetzen. Diese Ankündigung wird nicht verfehlen, einige Sensation zu machen.

Wiesbaden, 31. März. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] legte der Alterspräsident ein Urlaubsgesuch des Abg. Dr. Braun mit dem Bemerken vor, daß er den erbetenen achttägigen Urlaub ertheilt habe. Der Regierungscommissar verwahrte sich gegen etwaige Consequenzen aus dieser Handlung; der Abg. Dr. Lang erwiderte, die Wahlprüfung sei lediglich Sache der Kammer, und der Alterspräsident bemerkte, nach der Geschäftsordnung entscheide über die vorläufige Zulassung eines Abgeordneten, dessen Wahl beanstandet sei, lediglich die Kammer; der Protest des Regierungscommissars sei also unnütz. Zum Präsidenten wurde alsdann der Abg. Procurator Raht aus Weilburg erwählt. Bei der Wahl des Abg. Dr. Braun in die Petitionscommission wiederholte der Regierungscommissar seinen Protest. Abg. Dr. Lang fragte die Regierungsvertretung: „Welche Politik dieselbe in Bezug auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit am Bunde vertrete und welche Stellung dieser zu den londoner Conferenzen einnehme?" Antwort wurde zugesagt. — Der Abg. Raht übernahm das Präsidium mit Hinweis auf die Eingriffe der Regierung in die Wahlen und die in Beziehung darauf erfolgte Maßregelung der Beamten, Lehrer, Bürgermeister ꝛc., gegen welche Darstellung der Regierungscommissar mit dem Bemerken protestirte, daß sich die Regierung innerhalb ihrer Competenz bewegt habe. (Fr. J.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

II. **Nybel,** 31. März. [Ein Ausflug nach den Batterien vor den Schanzen.] Gestern habe ich zweimal von meinem Gehöft Ausflüge gemacht, um mir die Veränderungen, welche bei der düppeler Stellung in den letzten Tagen stattgefunden haben, anzusehen. Ich ging die von Flensburg kommende, durch Nübel und Düppel führende Chaussee entlang, auf welcher fast beständig Artilleristen, Pionniere, Husaren-Patrouillen auf- und abzogen, bis zu der Büffelkoppel, einem kleinen Buchengehölz, welches rechts vom Wege liegt, wo von der Hauptstraße ein Feldweg bis zum Wenning-Bund und von da ab nahe am Strande weiter nach oben verläuft. An diesem Kreuzungspunkt liegt in einem Gehöft die fahrende Abtheilung des leichten Feldlazareths; in dem Gehölze liegt die Reserve unserer Feldwache in Baracken, und lustige Gesänge klangen aus denselben heraus, als ich vorbeiging. Hier an der Chaussee stehen unsere ersten Posten. Der Feldweg ist sehr breit, durch die Knicks vollständig geschützt; weiter oben biegt er um, und da dort die Hecken abgehauen waren, sind gegen die Seeseite hin künstliche Hecken aufgerichtet, um vorbeiziehende Truppen oder Wagen den Blicken auf der See befindlicher feindlicher Schiffe zu entziehen. Links von diesem Wege stehen einzelne zu Düppel-Ausbau gehörige Gehöfte, welche indeß bis auf die nackten Mauern niedergebrannt sind; ungefähr 3000 Schritt entfernt und geradeüber der ersten Schanze, ist von unserer Seite eine 12pfündige gezogene Batterie errichtet, welche indeß ihre 4 Geschütze vorläufig zur Seite geschoben hat, da sie nur die feindlichen Schiffe aus dem Wenningbund fernhalten soll, und diese seitdem sich gehütet haben, in denselben einzudringen; sie ist dagegen von der ersten dänischen Schanze und noch mehr von den höher gelegenen zu bestreichen. Nach links an dieser Batterie führt der Weg zu einem Hügel, welcher um 2000 Schritt von den Schanzen entfernt ist, und unter dem unsere Feldwache, 2 Compagnien, lagern; letztere haben denn auch mehrere Posten in den Laufgräben bis auf 1000 Schritt vorgeschoben.

Geradeüber der ersten düppeler Schanze, östlich von Broacker, am südlichen Eingange in den Wenningbund, der Gammelmark, stehen eine 12pfündige und eine 24pfündige Batterie von uns, welche die beiden östlichsten Schanzen, 1 u. 2, seit einiger Zeit und auch gestern ziemlich fleißig beschossen und bedeutend zerstört haben sollen; ich selbst habe eine Anzahl Treffer gesehen, welche nur selten von den Dänen erwidert

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XXI. Kapitel.
(Fortsetzung.)

Walpurg's einfaches Wesen konnte sich nur schwer mit diesem Prunk befreunden, und die guten Liegnitzer endlich fanden darin nur den Uebermuth eines Mannes, der es in Pracht und Wohlleben den Herzögen gleich thun wolle.

Auch in seinem Hause hatte Bitsch Alles zierlicher und kostbarer einrichten lassen, um Handwerkern Verdienst zu geben, nur die Erkerstube blieb unverändert; sie war ihm ein Heiligthum, und wenn ihn die Amtsgeschäfte müde gehetzt hatten, pflegte er in den Abendstunden einige Augenblicke einsam in diesem Zimmer zu sitzen und seinen Gedanken nachzuhängen.

So saß er auch heut in dem Lehnsessel, der früher Frau Gertrud eingenommen, und das Bild der geliebten Mutter tauchte vor ihm auf. Schwerer als je fühlte er das Drückende seiner Lage, die Vereinsamung, in der er sich befand. Er war rastlos bemüht, für das Glück und Gedeihen seiner Vaterstadt zu sorgen, und man lohnte ihm mit Verdächtigungen und unverschämten Anklagen. Erst heut hatte er wieder in öffentlicher Rathssitzung einige rohe Schreier zur Ruhe bringen und endlich in Haft nehmen müssen. — Ein leises, vorsichtiges Klopfen weckte Bitsch aus seinem Nachsinnen, er blickte auf, und sein scharfes Auge erkannte trotz der Dämmerung den alten Abraham. Der Jude grüßte ehrerbietig, und schien um eine Anrede verlegen.

„Was führt Euch zu mir?" frug Bitsch.

„Edler Herr," begann jetzt der Jude, „Ihr habt mir gerettet mehr als einmal das Leben, und der alte Abraham hat keinen anderen Wunsch, als Euch zu vergelten die gnädige Hilfe, die Ihr habt erwiesen einem armen Jud'."

„Laßt es gut sein, Ihr habt Euch schon abgefunden," entgegnete der Bürgermeister ablehnend, dem jede Dankesäußerung lästig fiel. „Eure Tochter hat mir an meinem Hochzeitstage einen großen Dienst erwiesen, unsere Rechnung ist ausgeglichen."

„Nein, edler Herr, sie ist's nicht!" erwiederte der Jude eifrig, „ich hab' mir damals lassen reuen kein Geld, um von der kleinen Ursula zu erfahren die schlechten Anschläge des schlechten Mannes."

„Also die kleine Ursula spielte die Verrätherin," sagte Bitsch und ein flüchtiges Lächeln in Erinnerung vergangener Zeiten glitt über sein Antlitz; er dachte an jenen Abend, an die Freude der Dirne über das Halsband, und setzte erheitert hinzu: „Ganz Recht, sie hielt gern die Hand offen — sagt, was habt Ihr bezahlt, damit ich es Euch erstatten kann."

Ueber das Gesicht des Juden flog ein Schatten; ein Zug des Unmuthes machte sich geltend; dennoch suchte er die Kränkung ruhig hinzunehmen und entgegnete in gewohnter Unterwürfigkeit: „Glaubt nicht, edler Herr, daß ich deshalb gekommen, ich bin gewesen glücklich, daß ich konnt' dem hinterlistigen Popplau durchkreuzen seine Pläne. Hab' ich ihn doch besser damit getroffen in's Herz, als zuvor; aber warum habt Ihr gegeben den Mann frei und los?"

„Was habt Ihr danach zu fragen?" unterbrach ihn Bitsch streng und finster.

„Weil ich weiß, daß der alte Popplau nicht läßt Ruhe, bis er hat Euch gezogen in's Verderben," war die hastige Antwort des Juden. „Edler Herr, hütet Euch vor dem Manne, der im Verborgenen legt seine Fallstricke!"

„Euer Haß spricht aus Euch! Ihr wollt dem alten, schwachen Mann nicht Ruhe gönnen," sagte Bitsch, und richtete seine Augen forschend auf den Juden.

„Ich will sein verdammt, wenn ich nicht sprech' die Wahrheit! Es geht viel schlechtes Gesindel bei dem alten Popplau aus und ein, und er sinnt von neuem darauf, zu machen Aufruhr."

„Bah, Gesindel! Das überlass' ich ihm gern," entgegnete Bitsch. „Popplau wird sich hüten, mir zum zweitenmal in den Weg zu treten!"

„Ihr wollt nicht hören auf mich," sagte der Jude traurig, „weil Ihr seid großmüthig und verachtet das Volk. Und ich hab' doch keine Ruhe mehr, seitdem ich weiß, daß Euch droht Gefahr."

„Ich hätte nie geglaubt, daß Ihr mir so viel Theilnahme schenkt," erwiederte Bitsch, den das Gespräch zu ermüden schien.

„Habt Ihr mir doch erlaubt, edler Herr, zu wohnen in Liegnitz, und kann ich sicher gehen durch die Straßen, weil ich leb' unter dem Schutz eines so mächtigen Herrn, und ich sollt' nicht sein dankbar und kommen, wenn ich hör', daß Euch droht Gefahr!" entgegnete der Jude eifrig.

„Ihr bezahlt dafür Schutzgeld," bemerkte Bitsch trocken, „nun laßt es gut sein — ich dank' Euch für Euren guten Willen; aber der würdige Popplau ist der letzte, den ich fürchten werde."

Der alte Abraham sah, daß weitere Vorstellungen bei dem stolzen Mann doch vergeblich bleiben würden, und indem er sich empfahl, murmelte er in den grauen Bart: „Er will nicht hören auf meine Warnung, da muß ich gehen und holen andere Hilfe."

Bitsch konnte sich durch die Mittheilung des Juden durchaus nicht beunruhigt fühlen. Herzog Johann stand nicht mehr mit einem Heere vor den Thoren; der arme Herzog war ein stiller Mann geworden, und still war auch jetzt der einst so heftige Lehnsstreit. Bitsch konnte trotz aller geheimen Achtsamkeit auf Herzogin Hedwig nichts davon hören, daß die vertriebene Herzogstochter noch irgend Anstrengungen machte, in den Besitz von Liegnitz zu kommen. Die stolze Frau schien sich endlich in ihr Schicksal gefunden zu haben. Für eine etwaige Ueberraschung eines auswärtigen Feindes war überhaupt durch einen sorgfältigen Wachtdienst gesorgt, und was wollte da das Treiben des schwachköpfigen Hieronymus bedeuten? — Es war dem Bürgermeister nicht entgangen, daß allerhand rohe Gesellen bei dem alten Popplau verkehrten; aber Bitsch fand nur darin die Verkommenheit des alten Mannes, der keine bessere Gesellschaft mehr auftreiben konnte; denn die Bürgerschaft hielt sich von ihrem ehemaligen Oberhaupte ganz fern. Ein Mann, der sich zum Verräther seiner Vaterstadt hergegeben, hatte bei den ehrlichen Bürgern für immer alle Ansprüche auf Achtung verwirkt.

Ganz andere Gedanken, als die Furcht vor Popplau, erfüllten Bitsch's Herz. Nach dem Weggehen des Juden und nachdem Ambrosius Licht herbei bringen lassen, durchwanderte er in alter Gewohnheit heftig das Zimmer, über seinem Lieblingsplan brütend. Seinem ehrgeizigen, hochfliegenden Geiste genügte es nicht, das Schicksal eines Herzogthums entschieden zu haben, weiter hinaus strebten seine Gedanken und umschlossen sein Vaterland, an dem seine ganze Seele hing. Durch das Gespräch mit dem alten Abraham war er wieder an jenen Abend erinnert worden, an dem er vor Eva seine kühnen Träume entfaltete. Der junge Adler hatte mächtig die Schwingen geregt ... und seit langer Zeit fühlte Bitsch wieder einmal die Befriedigung eines Mannes, der sich muthig an das Ziel gerungen hat, das ihm einst dunkel vorgeschwebt.

Hastiger durchwanderte Bitsch das Zimmer, da stand ihm, als er wieder zur Thüre schritt, plötzlich ein Mann gegenüber, den er am wenigsten bei sich erwartet hatte — sein Schwiegervater. Bitsch konnte nur mit Mühe einen Ausruf des Erstaunens unterdrücken.

„Ihr wundert Euch — ich bin in Eurem Hause ein seltner Gast geworden," begann der alte Rothe mit trübem Lächeln.

„Es ist nicht meine Schuld — ich bin Euch stets freundlich begegnet," erwiederte Bitsch. „Doch nehmt Platz! Eine wichtige Sache muß es sein, die Euch endlich zu mir führt."

„Das ist's," entgegnete Peter Rothe und setzte sich auf einen Stuhl, während Bitsch noch immer seine Wanderungen durch das Zimmer fortsetzte. — „Ich kann's nicht länger mit ansehen, wie Ihr Euch

wurden. Außerdem sollen diese 2 Batterien ebenfalls den Eingang in den Wenningbund den Schiffen wehren; letztere kreuzen in großer Anzahl — ich zähle zu verschiedenen Zeiten 8—12 größere Kriegsschiffe, unter ihnen den „Rolf Krake" und ein zweites Panzerschiff — um die Insel Alsen und östlich von dieser. Der „Rolf Krake" lag gestern den ganzen Tag dicht bei Sonderburg unthätig; durch das Fernrohr erkannte man sehr deutlich die zwei Thürme, die Flagge und die auf dem Schiffe sich bewegenden Menschen; leider wollte er unseren Artilleristen, die fortwährend hofften, daß er endlich einmal sich auf Schußweite nähern würde, diese Gefälligkeit nicht erweisen, während er vor einigen Tagen, als unsere Batterie noch nicht errichtet war, sich der Küste bis auf 1500 Schritte des Nachts genähert hat, und dann wieder seiner Wege gegangen ist. Die Dänen thun scheinbar fast gar nichts, erwidern unser Feuer selten, so daß man ziemlich sorglos sich bis zu unseren Vorposten hinwagen darf; indeß gerade, als ich bei unserer 12pfündigen Batterie stand und auf das Meer hinausschaute, warfen sie plötzlich eine Granate gegen uns, welche etwa 100 Schritte vor der Batterie einschlug. Die Richtung war sehr gut, und ich gestehe offen, daß mir einigermaßen beklommen wurde, als ich den Rauch aufsteigen sah, und daß ich mich, so schnell ich nur konnte, hinter die Schanze zurückzog.

In der Nacht von gestern zu heute wurden die Schanzarbeiten fortgesetzt, da noch weiter oben eine Batterie errichtet werden soll; es war Alles ruhig, die Dänen scheinen also nichts davon gemerkt zu haben. Ich will jetzt mein frugales Mahl, bestehend in Reissuppe und Rindfleisch, einnehmen, und mich dann wieder vorbegeben, da heute, wie ich eben höre, noch mehr Schiffe um Alsen kreuzen sollen. Von uns ist bis jetzt nur einigemal gefeuert worden.

7 Uhr Abends. So eben kehre ich von meinem Ausfluge nach den Batterien zurück; die bei Gammelmark aufgestellten Geschütze haben seit einigen Stunden ein ziemlich lebhaftes Feuer gegen die hinteren dänischen Schanzen eröffnet, welches indeß fleißig erwidert wird. Der „Rolf Krake" und das andere Panzerschiff liegen noch immer an denselben Stellen, indeß raucht es jetzt aus dem Schornstein beider; es ist daher wahrscheinlich, daß sie wegsegeln werden. Von anderen Kriegsfahrzeugen sind augenblicklich nur 7 deutlich sichtbar, indeß ist darauf wenig zu geben, da sie fortwährend kommen und gehen. Unsere Schanzarbeiten gehen rüstig vorwärts, so daß man in den nächsten Nächten Batterien, etwa 800 Schritt von den dänischen Schanzen entfernt, zu armiren gedenkt; nach Nübel zu schießen die Dänen gar nicht. Die Infanterie-Aufstellungen haben sich nicht verändert. Das Wetter ist köstlich, warm, trocken.

Seitdem die Batterien an der Gammelmark stehen, sind im Ganzen 2 Artilleristen getödtet und 5 verwundet worden; dieser geringe Verlust seit den 15 Tagen ihrer Wirksamkeit beruht zum Theil darauf, daß eine Bombenwache beständig aufgestellt ist, welche jeden feindlichen Schuß annoncirt, zum Theil darauf, daß die Granaten der Dänen in der Luft platzen, daher viel unsicherer treffen, als unsere, welche erst dann zerplatzen, wenn sie irgend einen festen Gegenstand berührt haben, dann aber höchst selten krepiren, d. h. eindringen, ohne zu springen. Außerdem schießen die Dänen viel über die Batterien hinweg, und ich selbst habe eine ganze Anzahl Granatensplitter auf dem Boden gefunden. Neben den Geschützen sind kleine, mit Balken und Erde bedeckte Baracken errichtet, in welche die Soldaten sich sofort zurückziehen, wenn der Posten einen Schuß annoncirt.

Nahe bei den gammelmarker Batterien, durch Hügel vor dem feindlichen Feuer gedeckt, steht eine Compagnie Infanterie zur Deckung jener. Außerdem steht sowohl Linien- als Garde-Infanterie massenhaft einquartiert am südlichen Strande des Wenningbundes bis nach Broacker hin.

1. April, Morgens. Gegen Abend hat das Feuer nachgelassen, dagegen wurden in der Nacht wiederum einige Schüsse gewechselt; unsererseits wurden die Arbeiten fortgesetzt, und eine 12pfündige Batterie am Berge mit Hilfe der dortigen Feldwache, und daneben Batterien für Haubitzen gebaut. Um 10 Uhr brannte bei den Dänen, wie es scheint, ein kleines Gehöft oder eine Baracke; in kurzer Zeit verschwand die Flamme. — Wie es heißt, soll heute Mittag 1 Uhr das Feuer aus allen Batterien gegen die Dänen eröffnet werden.

Oesterreich.

** **Wien**, 3. April. [Grundlage der Conferenzen. — Denkschrift zur Zollfrage.] Die „Presse" und nach ihr die „Gen.-Corresp." haben gestern bestätigt, was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über das Programm der beiden deutschen Großmächte für die londoner Conferenzen mittheilte. Die „Ostd. Post" stellt heute die ganz entgegengesetzten Behauptungen auf, denen zufolge Gr. Rechberg und Hr. v. Bismarck verlangen würden, vollständige politische, staatsrechtliche wie repräsentative Vereinigung der beiden Herzogthümer; Aufnahme von ganz Schleswig in den deutschen Bund, Beschränkung der gemeinsamen Angelegenheiten und Aufstellung einer neuen Basis für das Verhältniß, in welchem die Herzogthümer zu demselben beizutragen haben, so daß das zukünftige Band zwischen Dänemark und den Herzogthümern halb uud halb zur bloßen Personalunion herabsinkt; Erklärung Rendsburgs zur Bundesfestung, womöglich auch Kiels zum Bundeshafen; endlich Herstellung des Eiderkanals zur Passage für hochbordige Fahrzeuge. Von Herzen gern würde ich wünschen, daß die „Ostd. Post" im Rechte ist*), doch glaube ich es leider nicht. Das von ihr mitgetheilte Programm ist erstens unvollständig, insofern es die Successionsfrage gar nicht berührt; zweitens jedenfalls insofern unrichtig, als es staatsrechtlich feststeht, daß die Anlegung von Bundesfestungen und Bundeshäfen lediglich Sache des Bundes und Dänemarks, nimmermehr aber einer europäischen Conferenz ist. Höchst interessant aber ist nur, daß die diametral entgegengesetzten Angaben meines Briefes und der „Ostd. Post" unzweifelhaft aus Einer Quelle herrühren; denn in beiden kehrt wörtlich der Passus wieder, in eine Theilung Schleswigs nach den Nationalitäten könne Oesterreich aus Gründen der inneren Politik nicht willigen, daß es auch Preußen um Posen's willen nicht mag, ist ein freier Zusatz, weil die wiener Journalistik es liebt, Ihre 2 Mill. Polen in dem Lichte darzustellen, als ob Preußen gerade so wenig wie Oesterreich ein reindeutscher Staat sei. Es ist somit erwiesen, daß von Einer und derselben Stelle aus verschiedene angebliche Conferenzprogramme in Umlauf gesetzt werden, wie das immer Usus ist, wenn es sich darum handelt, die aufgeregte öffentliche Meinung eine Weile im Dunkeln tappen zu lassen, bis eine vollendete Thatsache vorliegt. — Unter dem Titel „die Lösung der Zollfrage" circulirt jetzt hier abschriftlich ein, aus den Kreisen der Creditanstalt herrührendes Memorandum, welches große Beachtung findet und die in unseren Regierungs-Regionen herrschenden Ansichten so ziemlich getreu wiederspiegeln soll. Nach den landesüblichen Raisonnements über das undeutsche Vorgehen Preußens, kommt der Verfasser zu folgenden Schlüssen und Vorschlägen; der Zollverein muß erhalten bleiben; die Mängel seines Tarifes und seiner Organisation müssen beseitigt werden; die für jetzt noch unausführbare Zolleinigung mit ganz Oesterreich muß angebahnt werden. Zu dem Behufe sollen auf den bevorstehenden berliner Zollconferenzen Baiern und Württemberg im Einverständnisse mit Oesterreich für die nächsten fünfzehn Jahre ein, von dem Tarif des französischen Handelsvertrages nur in Bezug auf Eisen und Gewebe abweichendes Zollgesetz vorschlagen — während Oesterreich die Verpflichtung eingeben müßte, seinen Tarif von 5 zu 5 Jahren so herabzusetzen, daß derselbe 1875 demjenigen des Zollvereins ganz gleichstehe. Außerdem müßte alljährlich im Zollverein ein Zollparlament zusammentreten, welches von den Handelskammern nach Staaten, aber im Verhältnisse zur Bevölkerungsziffer zu wählen wäre und durch Stimmenmehrheit über alle Anträge bezüglich der Zollvereinsverträge, ihrer Auslegung und Abänderung, ihrer Handhabung und Fortbildung, so wie in Bezug auf Münze, Maß, Gewicht, Eisenbahnen- und Verkehrs-, Post- und Telegraphen-Wesen, Handels- und Wechselrecht zu entscheiden hätte. Bis zu dem Zollanschlusse Oesterreichs müßte jeder einzelne Antrag mit diesem dahin vereinbart werden, daß unsere Regierung die Befugniß des Zollparlamentes darüber zu entscheiden, und ihre eigene Bereitwilligkeit, sich dem Majoritätsbeschlusse zu fügen, ausdrücklich anerkennte und ausspräche, eventuell auch Vertreter zur Abstimmung in das Zollparlament sendete. Von 1879 ab dagegen würden auch die Abgeordneten der österreichischen Handelskammern regelmäßig ihren Sitz im Zoll-Parlamente einnehmen.

Venedig, 30. März. [Das Comitato und Garibaldi's Reise.] In seiner letzten Proclamation an die Venetianer kündigt das Comitato wieder die quarta riscossa als bald bevorstehend an, und meldet, Garibaldi habe, nachdem ein volles Einverständniß mit den ungarischen und polnischen Insurrections-Comite's hergestellt worden, die Leitung des ganzen Unternehmens in die Hand genommen, und werde der Angriff auf Oesterreich demnächst erfolgen. Die Reise Garibaldi's nach London habe zum Zwecke, das für ihn daselbst bereitliegende Material in Empfang zu nehmen und sofort den Angriff einzuleiten. Geld, Schiffe, Kriegsmaterial, Leute, alles sei bereit und man erwarte blos das Signal, um von allen Seiten auf Oesterreich loszuschlagen. Das Comitato hat übrigens bereits so oft in die Kriegstrompete gestoßen, daß man auch jetzt, selbst in extremen Kreisen, nichts auf seinen Kriegsruf giebt und die verheißenden Versicherungen des Comitato sehr skeptisch entgegennimmt. (Presse.)

Italien.

Turin, 29. März. [Regierungsmaßregeln gegen die Actionspartei.] Die Regierung — man muß es gestehen — thut alles Mögliche, um in den Augen Oesterreichs unschuldsvoll und friedlich wie ein Osterlämmchen zu erscheinen. Sie hat nicht umsonst in einem schon früher erwähnten diplomatischen Aktenstücke die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß sie bei Fortsetzung der Umtriebe der garibaldisch-mazzinistischen Actionspartei vor keinem zweiten Aspromonte zurückscheuen würde und in der That hat sie in den letzten Tagen bewiesen, daß sie den dazu gehörigen Muth — wenn man es so nennen darf — besitzt. Wie ich nämlich aus sicherster Quelle vernehme, sind in Mailand, Turin, Reggio, Arkona u. s. w. in diesen letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, die lediglich Personen betrafen, welche notorisch zur Actionspartei gehören. Es soll sich dabei um Beschlagnahme von Geldern gehandelt haben, die nach dem bekannten Aufruf des Nationalcomite's zum Zwecke der Befreiung Roms und Venetiens vereinnahmt worden waren. Diese Maßregeln sind zwar zum Theil von richterlicher Seite veranlaßt worden, dennoch ist nicht zu leugnen, daß die größere Zahl der Verhaftungen auf Ordres der politischen und polizeilichen Behörden hier vorgenommen worden sind. Wie es heißt, soll der Stimulus zu diesem Vorgehen besonders in dem Verlangen einer auswärtigen Großmacht zu suchen sein, deren Wünschen sich zu entziehen das zeitige Kabinet entweder nicht die Kraft oder den Willeu hatte. (Volks-Z.)

[Militärisches.] Die vierten Bataillone des 1. und 2. Grenadier- und des 35. Linien-Regiments sind aus den neapolitanischen Provinzen zurückberufen worden, um sich zu ihren Regimentern nach Umbrien zu begeben.

* **Rom**. [Der bereits erwähnte Protest Merodes] bei Auslieferung von päpstlichen Dragonern an den General Montebello, lautet nach der „Italie":

Herr General! Ich theile dem Wärter des päpstlichen Militär-Gefängnisses die Weisung mit, die mir Cardinal Antonelli betreffs der in diesem Etablissement in Haft gehaltenen Dragoner giebt. Es bleibt mir die Verpflichtung übrig, gegen ein Urtheil oder gegen Proceduren unter diesen der Gerechtigkeit ganz zuwider laufenden Umständen zu protestiren, sei es auch nur vom persönlichen Standpunkte der Menschen aus, welche dieselben betreffen. Ich hoffe, Ew. Excellenz werden der schwierigen Situation, in welche mich der Krankheitszustand des heiligen Vaters versetzt, Rechnung tragen, ein Zustand, dessen Besserung Sie nicht geglaubt haben, abwarten zu müssen, um auf der Frage, um die es sich handelt, zu bestehen. Die Nothwendigkeit, absolut alles zu vermeiden, welches die Wiederherstellung einer Gesundheit gefährden könnte, die allen, welche der Kirche Liebe und Ehrfurcht zollen, so kostbar ist, erlegt mir Rücksichten des Zartgefühls auf, welche Ew. Excellenz verstehen werden.

Frankreich.

* **Paris**, 31. März. [Gesetzgebender Körper.] In der gestrigen Sitzung wurden die Wahlen des Hrn. Stievenart in Cambrai und der Herren Carnot und Garnier Pagès in Paris geprüft und genehmigt. Garnier Pagès nahm Veranlassung, einige Worte über das Eindringen der Polizei in seine Wohnung vorzubringen, wurde aber durch Unterbrechungen, die selbst der Präsident nicht gutheißen konnte, z. B. er habe, ehe er seinen Eid als Deputirter geleistet, nicht zu sprechen, daran gehindert. Er bittet sich deshalb die Vergünstigung aus, bei einer geeigneten Gelegenheit während der Budget-Discussion auf diese Sache zurückzukommen. Die Versammlung schien ein ganz besonderes Interesse an der Eidesleistung des Hrn. Garnier Pagès zu nehmen. — Ein Gesetz-Entwurf, der 120,000 Frcs. jährlich für bessere Controlirung und Ueberwachung des Eisenbahndienstes verlangt, gab zu einer längeren und theilweise sehr interessanten Discussion über den gegenwärtigen Zustand des französischen Eisenbahnwesens, über die in neuerer Zeit sich mehrenden Eisenbahnunfälle und deren Ursachen, sowie über so viele im Interesse der Sicherheit und der Bequemlichkeit des reisenden Publikums nothwendige Reformen Veranlassung. In Bezug auf die Unglücksfälle wurde namentlich von Jules Brame hervorgehoben, daß der Dienst der Weichensteller, welche durch ein irriges Manöver den größeren Theil der Unfälle veranlaßten, häufig ein zu anstrengender sei. Auch spricht derselbe Deputirte seine entschiedene Mißbilligung gegen die Presse, besonders die von Paris aus, welche ein unverbrüchliches Schweigen über alles Eisenbahnunglück zu bewahren pflege. Wie es scheine, sei es den Eisenbahngesellschafteu noch besser als der Regierung gelungen, die Zeitungen stumm zu machen und zwar ohne vorhergängige Verwarnung. — Der begehrte Credit wird einstimmig bewilligt.

[Zur Finanz-Wirthschaft.] Den Abgeordneten des gesetzgebenden Körpers wurde der Gesetzentwurf wegen definitiver Regelung des Budgets von 1862 vertheilt. Nach diesem Documente belaufen sich die Supplementar-Credite für die genannte Periode auf nicht weniger als 288,660,234 Fr. Infolge der Mehreinnahmen im Jahre 1863 und theilweise wieder annullirter Credite wurde diese Summe auf 34,953,625 Fr. reducirt und diese endgiltige Zahl der schwebenden Schuld einverleibt. Die Moral von der Geschichte ist, daß die schwebende Schuld sich trotz der gemachten Zusicherungen, fortwährend

*) Im Gegentheil wir wünschen es nicht; denn so lange irgend ein Band zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark bestehen bleibt, ist für die Dauer nichts erreicht. D. Red.

---

mit sehenden Augen in einen Abgrund stürzt," fuhr der Weinherr ernst und nachdrücklich fort.

Bitsch hielt in seinen Wanderungen inne, und nachlässig die Hände auf dem Rücken haltend, sagte er mit leichtem Spott: „Habt Ihr Euch nur deshalb auf den Weg gemacht, um mich zurückzuhalten?"

„Ambrosius, hört endlich auf den Rath eines alten Mannes!" begann Peter Rothe wieder, ohne den Spott zu beachten: „Die Bürgerschaft grollt Euch, weil Ihr überall mit Heftigkeit Euren Willen durchzusetzen sucht und nach Willkühr schaltet, schlimmer als es die Herzogin je gemacht — das kann nimmer gut enden!"

„Warum nicht?" frug Bitsch, und die Hand vertraulich auf die Schulter seines Schwiegervaters legend, fuhr er fort: „Seid unbesorgt, die Piasten sogen Liegnitz aus und sannen nur, uns so viel Geld als möglich zu erpressen; ich aber sorge redlich für das Wohl der Stadt und bin bemüht, sie größer und mächtiger zu machen, als je vorher. Das wird man endlich erkennen, und dann hat es keine Noth."

„Niemand zweifelt, daß Ihr es gut mit Liegnitz meint," entgegnete der alte Rothe, „aber Alles sucht Ihr mit Gewalt durchzusetzen, und Ihr habt uns Alle unterjocht und den freien Willen genommen!"

„Man muß Euch zwingen glücklich zu sein — biegen oder brechen! — das ist mein Wahlspruch," entgegnete Bitsch, und seine Augen blitzten. „Mehr aber als Alles," begann Peter Rothe — „erregt Eure Freundschaft mit dem Adel den Haß und das Mißtrauen der Bürgerschaft."

„Nun, macht Eurem alten Unwillen Luft, ich will Euch aufmerksam zuhören," sagte Bitsch, und warf sich gemächlich in einen Lehnsessel, wie Jemand, der alt bekannte Redensarten nur mit halben Ohr anzuhören braucht.

„Ihr habt nicht nur zwei Adelige in den Rath gebracht, Ihr schützt auch den Adel wo Ihr wißt und könnt —" fuhr Peter Rothe fort, ohne die Gleichgiltigkeit seines Schwiegersohnes zu beachten, „aber noch niemals hat einen Bürgerlichen der vertraute Verkehr mit dem Adel genutzt, und wenn Ihr zehnmal von Ladislaus geadelt worden — Ihr gehört doch nur zum Bürgerstand und müßt mit dem halten," setzte der alte Mann heftig hinzu.

„Die harten Köpfe der Bürgerlichen fassen so schwer das Gute, weil es ihnen fremd und neu ist — der Adel versteht und begreift rasch meine Pläne, und deshalb lieb' ich ihn," antwortete Bitsch.

„Ich hasse ihn," entgegnete Peter Rothe, und die Augen des alten Mannes glänzten wild und feurig. „Eh' wird's nicht gut, eh' wir nicht den Uebermuth dieser Herren brechen!"

„Ihr haßt den Adel, weil Ihr ihn nicht kennt," bemerkte Bitsch gleichgiltig.

Der alte Peter Rothe lachte ingrimmig. „Ihr kennt nicht den Adel, weil Ihr ihn nicht haßt! Rechnet nur nicht in der Stunde der Noth auf Eure neuen Freunde, sonst seid Ihr verloren!"

„Ich rechne auf Niemand, als auf mich selbst!" entgegnete Bitsch mit stolzem, sicherem Lächeln.

„Ich rechnete gut, mögt Ihr Euch nie verrechnen!" sagte der alte Rothe höhnisch, den diese unbeugsame Ruhe erbitterte; dann schien er sich zu besinnen, und in einem herzlichen Tone, den er lange nicht mehr gegen seinen Schwiegersohn angeschlagen, fuhr er fort: „Ambrosius, höre auf das Wort eines alten Freundes, der es redlich mit Dir meint, laß ab von diesem Wege, brich mit dem Adel und trotz' nicht länger der Bürgerschaft, oder es ist Dein Untergang!" Peter Rothe sagte die letzten Worte langsam und drohend.

Bitsch richtete sich im Sessel höher auf und entgegnete kalt und frostig: „Ich weiß, Ihr meint es gut mit mir, — aber laßt endlich Eure Abmahnungen, ich bin dessen müde. Der Bitsch ist stets seinen eigenen Weg gegangen und wird es auch bis an's Ende!"

„Bis an's Ende?" wiederholte Peter Rothe finster, und stand unwillig auf. „Ihr hört nicht mehr auf mich, so helf' Euch Gott!" und schweren Herzens verließ der alte Herr, nach kurzem Abschiedsgruß das Zimmer.

Bitsch sah ihm lange nach — wie fest und gestählt auch seine Brust worden — in all' den auswärtigen Kämpfen — die er durchzumachen gehabt — jetzt, da sein Schwiegervater von ihm gegangen war, zuckte ihm doch ein tiefer Schmerz hindurch — denn er fühlte, daß sie nun erst geschieden waren, für immer geschieden. — Und der alte Mann hatte in wahrer, ehrlicher Freundschaft zu ihm gestanden, selbst in den bedenklichsten Augenblicken, und alle seine Pläne mit ihm erwogen und berathen. Warum mußte dieser letzte Freund sich von ihm wenden? War denn seine Freundschaft mit dem Adel ein solch' unverzeihliches Vergehen? Und konnte man ihm in Wahrheit nachsagen, daß er darüber die Bürger unterdrücke? Nein, sein rastloses Streben verdiente nicht diese Verdächtigung.

Ambrosius Bitsch stützte den heißen Kopf in die Hand — die alte Schwermuth, die ihn seit dem Tode der Mutter so oft heimgesucht und ihn zuweilen noch härter und unzugänglicher gemacht hatte, beschlich ihn wieder. Düstere Ahnungen durchzitterten sein Herz. Vielleicht war all' sein Ringen vergeblich — und seine Sorgen um das Wohl der Vaterstadt wurden nie erkannt. Er konnte nicht anders, er mußte seinen trüben Gedanken Ausdruck geben, und schrieb in das zufällig vor ihm aufgeschlagene Zinsbuch.

„Ich habe alle meine Kräfte und meine Gesundheit für die Vermehrung und Steigerung der Stadtrechte erschöpft. Möchte dieses doch auch im Dienste Gottes und zum Heile des Staates und allgemeinen Wohles geschehen sein. Der Vergelter alles Guten, der nichts Gutes im ewigen Leben unbelohnt läßt, möge auch dieses belohnen. Amen!" *)

XXII. Kapitel.

Es war am Johannistage des Jahres vierzehnhundert und vier und fünfzig, als sich in Liegnitz eine eigenthümliche Aufregung zeigte. Die ganze Stadt schien in Bewegung, und in den Hauptstraßen wogte eine große Menschenmenge hin und her. An der Kirche zur lieben Frauen besonders schien ein Sammelplatz zu sein, dort hatten sich die Metzger eingefunden, Alle im Festkleid, und ein gesticktes Fähnlein mit dem Metzgerwappen, wehte ihnen voran. Noch einige andere Zünfte, die Bäcker, Gerber und Schuhmacher, hatten sich angeschlossen, ebenfalls ihre Gewerksfahne mitgebracht, und jetzt setzte sich der lange Zug am hellen Tage in Bewegung und nahm seine Richtung durch die Burgstraße nach dem Marktplatze. Der alte Wüsthube und Peter Rothe standen an der Spitze des Zuges, der erst vor dem Rathhause still hielt. Eine Menge neugierigen Volkes lief daneben her und der Marktplatz war bald überfüllt von Leuten, die diese Gelegenheit benutzten, um durch tolles Geschrei sich bemerklich zu machen. Die Wenigsten wußten, was der eigentliche Zweck dieses Aufzuges sei. Den Meisten genügte zu bemerken, daß man vor das Rathhaus zog, um einmal ein ernstes Wort mit dem Rath zu reden.

„So ist's Recht, der Rath muß endlich in Ordnung gebracht werden!" ließen sich Einige vernehmen. „Der Bürgermeister Bitsch treibt es auch zu arg, das muß ein Ende nehmen," riefen Andere.

„Was treibt er denn zu arg?" frug der starke Schmied, der noch immer zu Bitsch hielt und nicht vergaß, daß er einst im Rathskeller so vertraulich mit ihm gesprochen hatte.

Die Schreier wurden verlegen und verstummten. Eigentlich wußten sie Bitsch gar nichts vorzuwerfen; sie sprachen nur die Meinung der Uebrigen nach; aber Frau Wolf, die sich in das dichteste Gewühl zu drängen gewußt und die Antwort des Schmiedes gehört hatte, rief sogleich: „Was er zu arg treibt? er tritt auf uns herum, als ob wir seine Hunde wären!" und trotz des Gedränges die fleischigen Arme unterstemmend, fuhr sie heftig fort: „Hält er es nicht mit dem Adel? sucht er nicht die Bürger zu unterdrücken? Und ist es nicht himmelschreiend, daß er den jungen Wüsthube, der damals in der Schlacht ihm das Leben gerettet und tapferer als Alle gefochten hat, noch immer aus der Stadt bannt? (Forts. folgt.)

*) Wörtlich: Dr. A. Samter's Chronik von Liegnitz.

vermehrt und daß die Mehreinnahmen, statt zur Verminderung der Steuern zur theilweisen Escamotirung der Mehrausgaben der Vorjahre verwendet werden.

[Mazzini.] Wie es heißt, hat das Tuilerien-Cabinet auf diplomatischem Wege die Ausweisung Mazzini's aus England beantragt. Der Antrag wird schwerlich das gewünschte Resultat haben, obgleich nach dem Orsini-Attentate eine auf solche Fälle bezügliche Convention abgeschlossen wurde.

[Vermischtes.] Die Presse fährt fort, von einer preußischen Niederlage vor Düppel zu faseln, und auch der „Moniteur" ist so bieder, nur die dänische, nicht aber die preußische Depesche über das Gefecht zu bringen. „Opinion Nationale" sagt kurzweg: „Die Niederlage der Preußen vor Düppel bestätigt sich; sie war vollständig, obgleich der Verlust an Menschenleben nicht so bedeutend war, als es gestern hieß." Diese Wahrhaftigkeit wird aber noch durch den „Siecle" übertroffen, welcher meldet, die Oesterreicher hätten sich rasch von Friedericia zurückgezogen, weil sie eine große Verschwörung unter den ungarischen Regimentern entdeckt, welche mit Waffen und Bagage zu den Dänen übergehen wollten! Damit aber hat das Blatt noch nicht genug, sondern es setzt hinzu: „Dreihundert Offiziere und Soldaten wurden zur Strafe füsilirt!" Wer zweifelt an der Wahrheit? — Heute Vormittag um 11 Uhr hielt der Kaiser eine Revue über die Enfants de troupe der kaiserlichen Garde ab. Diese Soldatenkinder, ungefähr 250, hatten sich im Tuilerienhofe aufgestellt. Sie bestanden aus Zuaven, Gendarmen, Grenadieren, Jägern und Voltigeurs. Jedes Corps war von einem erwachsenen Sergeanten befehligt. Der kaiserliche Prinz, bekanntlich Corporal in dieser Truppe, nahm sofort nach der Ankunft des Detachements Platz in den Reihen desselben. Der Kaiser war von einem zahlreichen Stabe umgeben. Die Manöver wurden ganz gut ausgeführt. Der kaiserliche Prinz befand sich unter den Tirailleurs, schoß ganz regelrecht und zeichnete sich im Bayonnetfechten aus. Nach der Revue setzte der kaiserliche Prinz seinen Kameraden ein Frühstück vor, wobei die Rufe: „Es lebe der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz!" ertönten. — Der „Moniteur" enthält einen Bericht des Marschalls Vaillant, Ministers des kaiserlichen Hauses, über die wichtigen Ausgrabungen, welche in neuester Zeit der französische Consul, Victor Place, auf dem Boden, wo das alte Ninive stand, hat vornehmen lassen. Place hat in Bezug auf die alte Königsburg zu Khorsabad überraschende Entdekkungen gemacht. Er hat namentlich ihren wirklichen Umfang, ihre verschiedene Gebäulichkeiten und zum Theil selbst die unbedeutenderen inneren Einrichtungen nachgewiesen. Die viereckige Ringmauer ist in ihrem ganzen Umfang nahe an zwei Stunden lang; sie hat eine Dicke von 24 Meter und 150 Thürme. Außerdem hat Place die 7 Thore freigelegt, welche aus dieser gewaltigen Burg in die sie umgebende Stadt führten. Drei dieser Thore sind förmliche Triumphbogen, mit Sculpturen und polychromen Ziegeln geschmückt. Mit Hilfe dieser Thore ist es Place gelungen, die Straßen, welche von ihnen sowohl nach außen, als nach innen führten, aufzufinden. Marschall Vaillant beantragt, für die Fortsetzung dieser Arbeiten einen Credit von 70,000 Frcs. in das außerordentliche Budget für 1865 aufzunehmen. — Der Admiral Penaud wurde heute begraben. Die kirchliche Feier fand in der Madelaine-Kirche im Beisein eines großen Theils der officiellen Welt statt. Die sterblichen Ueberreste des Admirals, der in Toulon gestorben ist, waren nach Paris gebracht worden, wurden aber auf seinen Wunsch, ohne allen officiellen Prunk beerdigt. Der Admiral starb bekanntlich auf dem Admiralsschiffe des Mittelmeer-Geschwaders. Man erzählt, daß der Chef seines Generalstabes an seinem Sterbetage der Musik verboten hatte, wie sie alle Tage that, zu spielen. Der Admiral, erstaunt, daß zur gewohnten Stunde alles ruhig blieb, ließ den Kapellmeister kommen und befahl ihm, seine heitersten Weisen aufzuspielen. Dieses geschah, und der Admiral gab unter dem Schmettern der Trompeten seinen Geist auf.

* **Paris,** 1. April. [Zur Conferenzfrage.] Der heutige „Constitutionnel" enthält — wie telegraphisch gemeldet — einen von Limayrac gezeichneten Artikel, in welchem die Schwierigkeiten, die Herzogthümerfrage Angesichts der Verschiedenheit der Ansprüche zu lösen, constatirt werden. Der Artikel sagt:

Frankreich würde einer Conferenz nicht zustimmen, die es auf sich nähme, über das Schicksal der Herzogthümer zu bestimmen, sei es, indem sie ihnen einen Souverän wählt, sei es, indem sie dieselben unter diese oder jene Mächte theilt. Die einzig mögliche Lösung würde die sein, jene Bevölkerungen zu befragen, welche Regierung und welchen Souverän sie haben wollen. Diese Lösung, welche mit den Grundsätzen der kaiserlichen Regierung übereinstimmt, würde die billigste sein; sie allein kann der europäischen Ordnung und dem allgemeinen Frieden ernste und dauerhafte Garantien bieten.

„La France" sagt über die Conferenzfrage:

„Wir erfahren, daß der Bundestag sich erst in der nächsten Woche versammeln wird, um auf den Vorschlag in Betreff der Conferenzen zu antworten. Wir glauben zu wissen, daß keine Uebereinstimmung über die Art sich vertreten zu lassen herrscht. Die Einen wollen, daß die Mittel- und Kleinstaaten unter sich die Regierung bezeichnen, welche beauftragt werden soll, den Bevollmächtigten des deutschen Bundes zu wählen, während Oesterreich und Preußen nicht auf daß Recht verzichten wollen, das ihnen durch die Zahl und Wichtigkeit ihrer deutschen Bevölkerung zusteht, um in dem Bundestage auf die Wahl des Vertreters Deutschlands einzuwirken."

An einer andern Stelle schreibt dasselbe Blatt:

„Man meldet, eine von Herrn Drouyn de Lhuys an Fürst de la Tour d'Auvergne, Frankreichs Botschafter in London, gerichtete Depesche setze die englische Regierung in Kenntniß, daß, im Falle die für die Regelung der dänischen Frage beabsichtigten Conferenzen eröffnet würden, Frankreich die Absicht habe, zu fordern, daß die Wünsche der Bevölkerung befragt würden, um den Beschlüssen der Mächte als Grundlage zu dienen. Man versichert, daß ein Rundschreiben in diesem Sinne nächstens an unsere diplomatischen Agenten im Auslande werde gerichtet werden."

[Der Papst.] „France" meldet: „Den Nachrichten gemäß, für deren Richtigkeit wir bürgen zu können glauben, ist die Krankheit des Papstes weit entfernt, beunruhigende Symptome darzubieten. Se. Heiligkeit leidet an den Beinen und zuweilen trägt es sich zu, daß er sich nicht aufrecht halten kann. Kürzlich hat man einen Einschnitt an der kranken Stelle gemacht, und diese Operation hat in dem allgemeinen Zustand des hohen Kranken eine bemerkbare Besserung hervorgebracht, welche folglich jede Ursache zu einer ernsten Besorgniß entfernt."

Von der französischen Grenze, 1. April. [Frankreich und Rußland.] Die heilige Allianz wird neuerdings vielfach besprochen und man giebt als Zweck derselben den Schutz des Besitzes von Polen an. Die russische Regierung benimmt sich der französischen gegenüber seit einiger Zeit wieder sehr gereizt. Französische Agenten melden aus Petersburg, daß es in Rußland im Laufe des Sommers zu antifranzösischen Kundgebungen kommen könnte. Man wußte in Paris um die beabsichtigte russische Kundgebung zur fünfzigjährigen Feier des Einzuges der Allürten in Paris. Sie können sich vorstellen, welche Gefühle diese herausfordernde Antwort auf die kaiserliche Phrase vom zerfallenden Gebäude der alten Verträge in Frankreich hervorrufen muß. Fürst Gortschakoff hatte gegen diese gefährliche und unnütze Kundgebung Einrede erhoben, er wurde jedoch von der Militär-Partei überstimmt. Diese Feier wird natürlich den Glauben an die Wiedererstehung der heiligen Allianz nicht schwächen. In Paris wird man officiell sich nichts von dieser „Insulte" merken lassen und die Erklärung des russischen „Invaliden" als ausreichend — bis auf weiteres — hinnehmen. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 31. März. [Die Conferenz und die Mächte.] Der „K. Z." gehen als bestimmt folgende Nachrichten zu:

„1. Die Conferenz haben alle Unterzeichner des londoner Vertrages — mit Ausnahme Dänemarks, dessen Beitritt stündlich erwartet wird — angenommen.

„2. Dieselbe wird am 12. April in London zusammentreten und aus den Gesandten der betreffenden Mächte, welche gegenwärtig hier accreditirt sind, gebildet werden.

„3. Als Basis wird der Vorschlag dienen: Personal-Union zwischen Holstein und Süd-Schleswig einerseits und Dänemark andererseits. Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten.

„4. Am meisten poussirt wird der Conferenz-Vorschlag, außer von Russell, von Rußland. Am lauesten unterstützt ihn Preußen, welches nur durch die Gefahr, von Rußland verlassen zu werden, eingewilligt hat.

„5. Es herrscht unter den Diplomaten kein großes Zutrauen in die Erfolge der Conferenz.

„6. Eine Parlaments-Auflösung ist nicht wahrscheinlich.

„7. Es hat eine Annäherung zwischen England und Frankreich stattgefunden. Man wird wahrscheinlich Stansfeld fallen lassen."

F. C. [Ueber die Stellung der Opposition zum Ministerium] verbreitet sich heute die „Times" in einem Leitartikel, der die Schwäche des Kabinets anerkennt, aber auch die Opposition nicht für stark hält. Es heißt in dem Artikel:

Je besser Einer die Stellung der Parteien kennen lernt, desto weniger Lust wird er haben über die Aussichten, deren sich Regierung und Opposition in der kritischen Periode zwischen Ostern und Pfingsten rühmen können, eine entschiedene Meinung auszusprechen. Der Zustand, in welchem sich die Parteien in diesem Augenblicke befinden, spottet jeder Analyse und macht jede Beschreibung unmöglich. Der Journalist fühlt sich oft versucht, nach der alten guten Zeit zu seufzen, wo man sich ganz und gar auf die eine oder die andere Seite schlug und dann an der einen nichts schlecht fand und an der anderen kein gutes Haar ließ. Die große Oeffentlichkeit und die leichteren Verkehrsmittel haben auch den Einfluß der Wahlen auf ihre Vertreter erhöht, und man denkt jetzt mehr an Maßregeln, als an die Personen. Ja, es ist sogar die Entdeckung gemacht worden, daß Jemand mit gewissen Seiten in der Politik eines Staatsmannes einverstanden sein kann, während er mit anderen Seiten gar nicht übereinstimmt. . . . Es leidet nun keinen Zweifel, daß der parlamentarische Waffenstillstand, der in den letzten zwei Jahren thatsächlich geherrscht hat, zu Ende ist. Nicht nur, daß der Waffenstillstand vorüber ist, sondern der Krieg hat ganz ernstlich begonnen. Aber, nach mancherlei Anzeichen zu schließen, ist der Sturz des Ministeriums keineswegs so nahe, wie er der erhitzten Phantasie einer ausgehungerten Opposition erscheinen mag. Obgleich Letztere den Krieg in rechtem Ernst begonnen hat, obgleich sie sich mehrere vortheilhafte Gelegenheiten zum Angriff zu verschaffen und diese Gelegenheiten mit großem Geschick und Nachdruck zu benutzen wußte, ist sie doch nicht im Stande gewesen, einen einzigen wichtigen Erfolg zu erringen. . . Die rein negative Politik der Tory-Führer, die sich mit der gefahrlosen und leichten Aufgabe begnügten, ihre Gegner zu kritisiren, ohne ein Bekenntniß ihrer eigenen Principien abzulegen, paßt nicht zu den Ueberlieferungen einer offenen und geraden englischen Politik und zum Charakter der englischen Land-Gentlemen. Es ist vielleicht auch der Fall, daß die schonungslose Kritik, der sie Englands Unthätigkeit in Bezug auf Polen und jede vom Ministerium zur Erhaltung des Friedens gemachte Anstrengung unterzogen haben, die conservative Partei trotz aller Vorsicht, mehr als geheuer ist, mit der Begünstigung eines europäischen Krieges identificirt hat.

[Die Königin] hat sich gestern wieder einmal unter Menschen sehen lassen; sie besuchte mit der Prinzessin Helena die Blumen-Ausstellung in den Gärten der kensingtoner Gesellschaft. Eine große Zahl von Mitgliedern der letzteren, etwa 3000 Zuschauer, hatten sich dort eingefunden. Das Aussehen der Königin wird als sehr gesund geschildert.

* **London,** 1. April. [Die Königin.] Die „Times" begrüßt mit Freuden den Entschluß der Königin, aus ihrer langen Zurückgezogenheit herauszutreten:

Um an der Welt Theil zu haben, ist es nöthig, in ihr zu leben. Aber diejenigen, welche in ihr leben und sich an ihrer Thätigkeit zu betheiligen wünschen, müssen gegenwärtig sein; sie müssen sehen und gesehen werden. Sonst verschwinden sie dem menschlichen Auge, erregen nicht mehr das Interesse der Welt, treten in den nebelhaften Hintergrund zurück, sprechen, ohne gehört zu werden, erstreben ein Ziel, ohne es zu erreichen, strecken die Hand nach etwas aus, ohne es fassen zu können, und umfangen die leere Luft oder führen Lufthiebe, während sie sich in Freundesarmen oder im Kampfe mit Vernunftgründen wähnen. Es ist das der einzige Rath, welcher sich einem Jeden, dem Herrscher wie dem niedrigsten Diener des Herrschers, des Staates und des Publikums, einem Jeden, der seinen Weg im Leben zu wandeln und seinen Posten auszufüllen hat, ertheilen läßt. Er muß seinen Weg wandeln und seinen Posten ausfüllen, und zwar wirklich und sichtbar; sonst verschwimmt das Bild und ein anderes nimmt seine Stelle ein, welches weder er selbst ist, noch irgend etwas, das er gern sein möchte.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 25. März. [Die neuen Gesetze in der gesetzgebenden Versammlung.] Im Laufe der vergangenen Woche wurden von der gesetzgebenden Versammlung mehrere Gesetze von großer Wichtigkeit angenommen und derselben einige ebenso wichtige Vorlagen gemacht. Zuerst ist es das Communalgesetz, welches beinahe einstimmig angenommen wurde, und welches viele bis dahin chaotische Verhältnisse regelt. In der Diskussion über dasselbe kam auch die Frage über die staatsbürgerliche Stellung der Juden als Eingebore des Landes zur Sprache. Der liberale Deputirte Costaforo vertheidigte mit großer Energie die Rechte der Israeliten und verlangte für dieselben die Zulassung zu allen öffentlichen Aemtern. Er wurde indessen vielfach angegriffen und seine Vorschläge abgelehnt, obgleich die Religionsfrage ganz aus dem Spiele blieb und seine Gegner hauptsächlich die exceptionelle Stellung der Juden in der Walachei und besonders in der Moldau hervorhoben, wo dieselben eine eigene Kaste bildeten, welche ihre eigenen Sitten, Gebräuche, Traditionen und bis zu einem gewissen Punkte sogar ihre eigenen Gesetze habe, die mit den rumänischen nicht übereinstimmten. Rosetti machte einen vermittelnden Vorschlag, welcher von der Kammer auch angenommen wurde; nach demselben können die Israeliten alle Rechte des Communalgesetzes mitgenießen, wenn sie in der Armee gedient und den Grad eines Unteroffiziers erlangt haben, oder wenn sie einen gewissen auf den Schulen des Landes erworbenen Bildungsgrad nachweisen, wenn sie an einer fremden Universität das Diplom eines Doktors oder Licentiaten erwerben, oder wenn sie in einem industriellen Unternehmen wenigstens fünfzig Menschen beschäftigen. — Auch das neue Strafgesetz, welches von den befähigtsten Männern des Landes als Costaforo, Böeresco, Bräiloi Pann, J. Cantacuzen, Anton Arion und Cornea ausgearbeitet wurde, ging mit allen Stimmen gegen 6, welche dagegen waren, und 6, welche sich der Abstimmung enthielten, durch. Unter anderen freisinnigen Institutionen, welche das neue Gesetz bringt, ist für die Zukunft auch die körperliche Züchtigung und die Todesstrafe abgeschafft. — Eben so eingreifend in alle Verhältnisse des Landes ist das von dem Ministerpräsidenten für die nächsten Tage angekündigte Rural-Gesetz; doch steht zu befürchten, daß die Deputirten durch die sich immer länger hinziehende Session in der Wahrnehmung ihrer persönlichen Angelegenheiten gehindert, sich nicht die gehörige Zeit nehmen werden, um eine so wichtige Vorlage, von welcher das Wohl des größten Theiles der Bevölkerung abhängt, gehörig zu prüfen. — Auch ein von dem Ministerium eingebrachtes Projekt, einen bedeutenden Theil der säkularisirten Klostergüster, welcher gegenwärtig nicht sehr rentabel ist, zum Vortheil des Staates zu verkaufen, ist von Wichtigkeit, da ein solches Verfahren zeigen muß, ob die Schutzmächte gegen die Entscheidungen der Kammer in der Klosterfrage interveniren werden oder nicht. (N. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. April. [Tages-Bericht.]

*** Auf die Beschwerde, welche das Stadtverordneten-Kollegium wegen Nichtbestätigung der Wahl des Herrn Kaufmann Laßwitz zum unbesoldeten Stadtrath dem königl. Oberpräsidium eingereicht hat, ist folgender Bescheid erfolgt:

„Auf die durch den Magistrat mir überreichte Beschwerde vom 24. v. M. eröffne ich der Stadtverordneten-Versammlung, daß ich die von der königl. Regierung hierselbst ausgesprochene Versagung der Bestätigung für die Wahl des Kaufmanns Laßwitz zum unbesoldeten Stadtrath für sehr gerechtfertigt erachte und die Mittheilung der hierfür bestimmend gewesenen Gründe auch der Vertretung der Bürgerschaft der zweiten Hauptstadt des Königreiches gegenüber um so weniger für erforderlich oder besonders angemessen finden kann, als diese Gründe der Stadtverordneten-Versammlung bei unbefangener Erwägung vollkommen klar sein müßten und ihre darum an sich überflüssige Auseinandersetzung obenein nothwendig die Beurtheilung eines noch jetzt der Stadtverordneten-Versammlung angehörenden Mitgliedes in sich schließen würde. Breslau, den 19. März 1864.

Der königl. Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien. Schleinitz.

*** [Kirchliches.] Der Herr Fürstbischof beabsichtigt künftigen Sonnabend als den 9. April Früh um 7 Uhr in der Kreuzkirche den Alumnen seines Clerical-Seminars die Subdiaconatsweihe zu ertheilen.

=bb= [Jubilar.] Herr Professor Dr. Wissowa, Direktor des königl. katholischen Gymnasiums, feiert morgen (5. April) den Tag, an welchem er vor 25 Jahren das gegenwärtige Direktorat antrat.

=bb= [Prüfung.] Vom 30. März bis zum 2. April hat im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar die Commissions-Prüfung stattgefunden. Die Prüfung dauerte täglich etwa acht Stunden, das Resultat derselben war, daß von den 38 Examinanden 12 das Prädikat „gut bestanden", 24 aber die Censur „bestanden" erhielten, während zweien kein Zeugniß ertheilt werden konnte. Zu einer Nachprüfung in der Musik haben sich im Laufe dieses Jahres 14 noch einmal zu stellen.

—* [Universität.] Am Sonnabend wurde Herr Franz Gesellius nach Vertheidigung seiner Dissertation: „De auxilio naturali ad dystocias solvendas" gegen die Herren Dr. med. et chir. Sommerbrodt, Candidaten R. Cannstatt und G. Wegner zum Dr. med. et chir. promovirt.

—* [Synagogen.] Nach einer statistischen Uebersicht zählt die Provinz Schlesien 102 Synagogen, davon 45 im Regierungsbezirk Breslau, 41 im Regierungsbezirk Oppeln, 16 im Regierungsbezirk Liegnitz; die Provinz Posen 144, davon 88 im Regierungsbezirk Posen, 52 im Regierungsbezirk Bromberg; ferner haben die Provinz Preußen 109, die Provinz Sachsen 34, die Provinz Pommern 54, die Provinz Brandenburg 76, die Hohenzollerschen Lande 4, die Rheinprovinz 306, die Provinz Westfalen 160. Die Gesammtzahl der Synagogen im preuß. Staate beträgt 985. Es kommt demnach eine Synagoge auf 255 Juden, während eine Kirche auf 1302 Evangelische und auf 1249 Katholiken kommt. Rechnet man durchschnittlich nur 3 Gesetzrollen auf 1 Synagoge, so existiren circa 3000 Gesetzrollen in Preußen.

M. [Ein- und zweiunddreißigster Jahresbericht über den Zustand der 6 vereinigten Kleinkinder-Bewahranstalten.] Die Zahl der Schüler betrug Ende 1863 = 572, wonach jede Anstalt fast 100 Schüler zählt. Leider haben die in der letztvergangenen Zeit herrschenden Krankheiten 25 Schüler hingerafft. Unter den Legaten war eines, das der Testator sicherlich den vereinigten 6 Bewahranstalten ausschließlich zugedacht hat; der Mangel der Angabe „6 vereinigte Bewahranstalten", ward Ursache, daß auch die übrigen 5 Anstalten Breslaus Erb-Ansprüche erhoben, die ihnen auch zugesprochen werden mußten. Die Zahl der beitragenden Mitglieder schmilzt leider immer mehr zusammen und daraus erklärt sich auch das so langsame Anwachsen des Fonds, der allein die spätere Existenz der Anstalten sichert. Innerhalb 10 Jahren ist dieser Fonds um wenig über 1000 Thlr. gestiegen. Die Einnahme betrug an Vermächtnissen 634 Thlr., an Geschenken 245 Thlr., an Beiträgen 943 Thlr., von Anstalt VI. extra 232 Thlr., in Summa in 2 Jahren 2074 Thlr., die Ausgaben excl. der Effecten waren der Art geringer, daß der Fonds um 560 Thlr. erhöht werden konnte, so daß er gegenwärtig 14,555 Thlr. beträgt. Anstalt VI. besitzt seit 1863 ein eigenes Grundstück, Grünstraße 1. Der engere Ausschuß wird gebildet durch die Herren: Stadtrath Rahner, Oberlehrer Scholz, Polizei-Rath Weiß, Ecclesiast Kutta, Pfarrer Fischer, Diaconus Dr. Groeger, Ober-Consistorialrath Heinrich, Consistorialrath Wachler und Stadt-Gerichts-Rath Güttler. Revisor der Anstalten ist Hr. Diaconus Gossa.

□ [Patriotische Wohlthätigkeit.] Frau Stadtgerichts-Präsident Uecke, die an der Spitze eines Vereins von Damen steht, welche es sich zur schönen Aufgabe gemacht haben, die aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Verwundeten auf ihrer Durchfahrt am hiesigen Orte mit stärkenden Lebensmitteln zu erquicken, hat bei den Beamten des Stadtgerichts eine Liste zu Zeichnungen für diesen Zweck coursiren lassen, die bei der großen Zahl der Beamten und der bewiesenen Opferwilligkeit eine nicht unbedeutende Summe ergeben haben.

=bb= [Ankunft österreichischer Truppen.] Morgen Abend 6 Uhr trifft ein Transport österreichischer Truppen, bestehend aus 1 Offizier und 53 Mann, hier ein. Dieselben werden in der Ordonnanzwirthschaft der Vorwerksstraße untergebracht, und gehen dieselben am 6. um 2 Uhr 40 Minuten weiter. Am 7. April trifft um 12 Uhr 5 Minuten Mittags für das 9. Jägerbataillon eine Ergänzung in der Stärke von 61 Mann ein, welche sich am 8. um 7 Uhr 45 Minuten Früh weiter begeben. Auch diese werden in der Ordonnanzwirthschaft der Gräbschnerstraße Nr. 27 untergebracht.

⊿ [Eine merkwürdige Operation.] Die großartige deutsche Erfindung, mittelst kleiner Spiegel das Innere des Kehlkopfes und unter Umständen auch der Luftröhre zu besichtigen (Laryngskopie) hat in den wenigen Jahren ihres Bestehens große Fortschritte gemacht. Man begnügt sich nicht mehr damit, nur die krankhaften Veränderungen im Innern des Kehlkopfes zu besichtigen, sondern operirt dieselben auch, wo es nöthig ist, vom Munde aus, wobei eben die Spiegel der operirenden Hand zur Leitung dienen. Auch hierin ist Deutschland vorangegangen, obschon es erst etwa 3 oder 4 Orte sind, wo solche Operationen ausgeführt worden, namentlich Entfernung von Polypen aus dem Kehlkopfe, die man früher gar nicht diagnosticiren konnte. Auch in unserer Stadt haben wir in Hrn. Privatdocenten Dr. Voltolini einen solchen Arzt, welcher diese Operation ausführt, und erst kürzlich hat er einen Kranken nicht allein durch dieselbe von der Lebensgefahr befreit, sondern ihm auch die Stimme wiedergegeben. Der Kranke war als an Halsschwindsucht leidend, verloren gegeben, Hr. Voltolini erkannte einen Polypen im Kehlkopfe und operirte denselben; der Kranke ist jetzt wohlauf und hat die Stimme wieder. Hr. Voltolini dehnt die Untersuchungsmethode sogar noch weiter aus, indem er mittelst der Spiegel auch das Innere der Nase vom Halse aus besichtigt (Rhinoskopie) und krankhafte Zustände daselbst auffinden kann.

\## [Die telegraphische Verbindung] der Oder- und Sandvorstadt mit der Hauptfeuerwache ist nunmehr vollendet, und zwar geht der Telegraph bis an die Endpunkte dieser Vorstädte, wo besondere Telegraphenstationen eingerichtet sind. Die in diesen Vorstädten etablirten Feuerwachen sind stark genug besetzt, um bei einem ausbrechenden Feuer die erste Hilfe leisten zu können. Ueber Nacht werden dort Kärrnerpferde eingestallt, während bei Tage die etwa nöthigen Pferde von den nächsten Kärrnerwagen genommen werden, von denen einige dort auch Mittag machen müssen.

□ [Wohnungswechsel.] Die Bestimmung, daß der Umzugstermin jetzt am 1sten jeden Monats resp. Quartals beginnt und bei großen Quartieren sich bis zum 2ten und spätestens 3ten erstrecken kann, scheint aus usuellen Rücksichten von einem großen Theile der Umziehenden vollständig ignorirt zu werden. Die Meisten beginnen erst am 3ten und fällt dieser auf einen Sonntag, am 4ten ihre Wohnungen zu räumen. Dies ist der Grund zu den ärgerlichsten Collisionen und mehr wie sonst werden die Polizei-Beamten zur Schlichtung von Streitigkeiten in Anspruch genommen, weil Manche auf die Verordnung fußend, zu dem bestimmten Termine ihre alten Wohnungen verlassen und die neuen dann noch besetzt finden. So ist es, was besonders bei dem jetzigen Wetter sehr unangenehm, mehrfach vorgekommen, daß Familien im Hausflur haben übernachten müssen. Es wäre wünschenswerth, wenn die Hauswirthe angewiesen würden, dieser Bestimmung mehr Geltung zu verschaffen.

—* [Der kaufm. Club] hielt am Sonnabend im Saale des Café restaurant seine ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Herr E. Müller den Rechenschaftsbericht erstattete. Nach der von der Revisions-Commission vollzogene Prüfung fand sich die Kasse in bester Ordnung und wurde demgemäß dem Vorstande von der General-Versammlung Decharge ertheilt. Hierauf erfolgten die Neuwahlen für den Vorstand und den Zehnerausschuß. Es sind nun in den Vorstand die Herren E. W. Aust, C. Fleischer, J. Frey, A. Kuschbert, E. Müller; in den Ausschuß die Herren Böthger, Grunert, Hippe, Kionka, Leuchsenring, Mühlmann, Puder, Schiedewitz, Seipel und Wecke gewählt. Zum Sommerlokal wurde Friedrichs Etablissement (Mauritiusplatz 4) und der Sonnabend als Clubtag bestimmt. Außerdem soll jeden Dinstag in Zettlitz Hotel eine gesellige Versammlung stattfinden. Künftigen Sonnabend (9. April) wird die Saison mit einem solennen Abendbrodt eröffnet.

c. [Circus Renz.] Vorgestern fand in dem neu erbauten, eleganten Circus auf dem Kürassier-Reitplatz die erste Vorstellung der Renz'schen Gesellschaft vor gefülltem Hause statt. Die vorgeführten Schulpferde waren ausgezeichnet dressirt; eine Schulquadrille mit 4 Schulpferden von den Herren E. Renz, François Renz, Schumann und Brandt in ganz neuen brillanten Galacostümen geritten, rief rauschenden Beifall hervor. Bewunderungswürdig sind die Leistungen der beiden Springpferde „Omar" und „Neatscheck"; die Herren Gustav Schumann und François Renz führten mit denselben außerordentliche Sprünge über verschiedene hohe Barrieren und Hindernisse aus. Auf ungesatteltem Pferde fanden die Productionen des jungen Robert Renz in der Voltige und des Ungarn Slezak gerechte Anerkennung, der letztere sprang, ohne das 5 Fuß hohe Pferd mit der Hand zu berühren und während dasselbe im stärksten Cours läuft, mit Sicherheit von der Erde aus auf das Pferd. Von den Damen verdienen Fräulein Louise, Frl. Barberine Ballini und Frl. Adele Leonard lobende Erwähnung. — Von den Komikern erhielten den meisten Beifall Herr Price als Melomane, welcher zuerst auf einer nur mit einer einzigen Seite bespannten Violine Variationen über Motive aus der Oper „Lucia di Lammermoor" ausführte und auch später durch seine originelle Komik die Anwesenden unwiderstehlich zu Gelächter und Beifall zwang, und die aus Madrid eingetroffenen Clowns Whitoyne und Secchi. — Zum Schluß producirte sich der Löwenbändiger Herr Thomas Batty mit seinen 5 dressirten Löwen. Herr Batty reizte die Thiere durch Peitschenschläge, Schüsse 2c. aufs höchste, heulend und zähnefletschend

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

näherten sich die Bestien — aber ein Blick, eine Handbewegung verschaffte ihm sofort die Unterwürfigkeit der wilden Thiere.

c. [Circus Suhr.] Die Gesellschaft des Hrn. Suhr versteht es, durch rege Bemühungen und Abwechselungen des Programms sich in der Gunst des Publikums zu erhalten, die gestrige Vorstellung war sehr zahlreich besucht. Die vierfache hohe Schule von den Herren Hüttemann, Bernhard (aus Gefälligkeit), Clement und Guerra geritten, zeigte uns Geschicklichkeit und Tüchtigkeit der Reiter, wie Gelehrigkeit der Pferde in gleich hohem Maße. Die Pferde Narciß, Protektor und Chamyl, von den Herren Hüttemann und Suhr vorgeführt, leisteten in der Dressur Außerordentliches. Zum erstenmale trat Fräulein Kénébel in ihren vorzüglichen Produktionen auf ungesatteltem Pferde auf. Hr. Antoni erndtete durch seine kühnen Vor- und Rückwärts Salto-mortales auf gespanntem Seile stürmischen Hervorruf. Nach dem Auftreten des Löwenbändigers Hrn. Herrmann mit seinen zum Theil noch wilden Löwen, wurde eine Pantomime: Clotildens Raub, oder der Berggeist, aufgeführt, deren Stoff einer schottländischen Sage entnommen ist. Die Pantomime wurde von 150 Personen und 30 Pferden aufgeführt und endete mit brillantem Feuerwerk. — Wegen der Ungunst des Wetters mußte das gestern angekündigte Wettrennen ausfallen.

△ [Ein Nachtrag zum Bericht über die Excursion nach Wieliczka.] Durch die k. k. österr. Behörden war dem Unternehmer der Excursion bekannt gemacht worden, daß jeder Theilnehmer sich mit einer Paßkarte zu versehen habe. Obwohl diese Benachrichtigung durch die Zeitungen hinreichend publizirt war, war ein Herr aus der Provinz, der sich noch kurz vor der Abfahrt zur Mitreise entschloß, verhindert worden, sich in den Besitz einer Paßkarte zu setzen. Auf dem Hinwege wurden dem Reisenden keine Hindernisse an der Grenze in den Weg gelegt, da viele Bekannte aus demselben Orte die Rekognoscirung übernahmen. Die Rückreise von Krakau wollte unser Reisender etwas früher als seine Gefährten machen, und siehe da, schon auf dem dortigen Bahnhofe ereilte ihn die Strafe für seine paßlose Existenz. Von einem Gendarmen wurde der Herr zunächst nach dem Polizeigefängniß gebracht, wo er etwa eine Stunde in Gesellschaft eines Bewohners der Stadt verweilte, der für den Versuch, die Linie von Krakau ohne Ausweis passiren zu wollen, hierher gekommen war. Nach Ablauf einer Stunde erschien ein höherer Polizeibeamter, der unserem Herrn in der liebenswürdigsten Weise eröffnete, daß nichts im Wege stünde, die Nacht in einem selbstgewählten Gasthause zuzubringen, wenn er sich die Gesellschaft eines Polizeibeamten gefallen lassen wollte. Darauf wurde eingegangen. Am nächsten Morgen erschien wieder ein höherer Sicherheitsbeamter, der in der humansten Art sich die Begleitung des Reisenden nach dem Polizeibüreau erbat, hierbei aber ausdrücklich betonte, daß diese Begleitung nicht die Form eines Transportes haben werde. Auf dem Polizeibüreau wurde der Reisende wieder in der rücksichtsvollsten Weise behandelt, und die Absendung eines Telegrammes an den Bürgermeister seines Wohnortes vermittelt, durch dessen Rückantwort die Legitimirung erfolgen sollte. Bevor die Antwort erfolgte, war der Reisende jedoch schon aus seiner Aufsicht entlassen worden, da inzwischen ein Bekannter eingetroffen war, der ihn recognoscirte. — Da der Reisende dem Chef des Büreaus mitgetheilt hatte, daß er große Eile zur Rückreise habe, und ihm die entstandene Verzögerung sehr unangenehm sei, so proponirte der Beamte, den Herrn falls die Antwort aus der Heimath nicht rechtzeitig eingänge, unter Aufsicht in schonender Weise mit dem nächsten Zuge bis zur preußischen Grenze reisen zu lassen. — Der betreffende Herr kann nicht genug die wahrhaft humane Behandlung, welche die österreichischen Beamten ohne Ausnahme ihm in diesem Falle angedeihen ließen, rühmen. Selbst der Gefangenwärter und dessen Frau waren, ohne ihre Pflicht zu verletzen, eifrig bemüht, dem Herrn das Unangenehme seiner Lage möglichst zu mildern.

\# # [Ehrlichkeit.] Eine kostbare goldene emaillirte Uhr, welche eine Dame verloren hatte, wurde von einem Mädchen auf der Schuhbrücke gefunden. Das Kind frug in seiner Unbefangenheit alle Vorübergehenden, ob sie die Uhr verloren hätten und traf zum Glück auf keinen Unehrlichen. Einige Herren führten es nach der Polizeiwache, wo die Uhr abgeliefert und der Name der Finderin notirt wurde. Wie wir hören, ist die Ehrlichkeit derselben von der Eigenthümerin der Uhr mit einem Geschenk von 10 Thlr. belohnt worden.

=bb= [Die Störche] haben sich endlich eingefunden, mithin eher als im Vorjahre. Gestern Vormittag zog ein großer Schwarm über die Oderbrücken hinweg. Die Bachstelze und Rothschwanz sind auch bereits da.

** [Durchgehen von Pferden.] Eine hiesige Familie hatte am gestrigen Sonntag Nachmittag eine Spazierfahrt nach Scheitnig unternommen und war daselbst in einem dortigen Kaffee-Etablissement abgestiegen, hatte jedoch in dem Wagen einen auf die Füße contracten Kaufmann zurückgelassen. Dieser ergriff nun, während der Kutscher den Pferden das Zaumzeug, um sie zu füttern, abgenommen hatte, die Zügel, und durch das heftige Anziehen derselben wurden wahrscheinlich die Thiere scheu und gingen mit rasender Schnelligkeit durch und zwar über die Paßbrücke, die Chaussee entlang nach der Dom- und Sandstraße bis in die Stadt, wo das Sattelpferd endlich an der Elisabetkirche stürzte. Glücklicherweise ist trotz des tollen Jagens Niemand überfahren worden, und ist der im Wagen befindliche O., welcher in seinem Zustande keine Ahnung von der Gefahr, in der er schwebte, haben mochte, unbeschädigt geblieben. Die in dem größten Schrecken unfreiwillig zurückgelassenen übrigen Familienglieder kamen in einer Droschke eiligst nach.

- **Breslau,** 4. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: einem hiesigen Schneidergesellen bei Gelegenheit eines Spazierganges nach Pöpelwitz eine Taschenuhr und ein Portemonnaie mit 1 Thaler 25 Silbergr. Inhalt; kleine Scheitniger-Straße zur Eisenhütte ein schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Buckskin-Hosen, eine roth- und grünkarrirte wollene Weste, ein Paar weiße Parchent-Unterhosen und ein Paar neubesohlte Halbstiefeln; Stockgasse Nr. 30 ein Beutel von gelbem Leder mit 37 Thaler 15 Silbergr. Inhalt; Berlinerstraße Nr. 41 ein noch guter schwarzer Düffelrock und ein Paar Stiefeln.

Außerhalb Breslau: ein rothbraunes, schwarzgestreiftes seidenes Kleid, ein grünseidenes karrirtes Kleid, ein grünwollenes karrirtes Kleid, ein braunes Baregekleid mit weißen Blumen, ein helles wollenes schwarzkarrirtes Kleid, am Saume mit braunem Band besetzt, ein helles Batistkleid mit lila Blumen, ein grauer Herbstmantel, eine schwarze Atlasmantille, eine braune Düffeljacke mit schwarzseidenen Aufschlägen, eine schwarzseidene Jacke, eine gelbe Kaffee-Serviette, zwei alte Regenschirme und ein Schlüsselring mit drei Schlüsseln.

[Unglücksfall.] Am 1sten d. Mts. gegen Abend stürzte ein hiesiger circa 50 Jahr alter Schiffsknecht, welcher erst wenige Stunden vorher in die Dienste eines zur Zeit hier anwesenden Schiffseigenthümers aus Liebenzig, Kreis Freistadt, getreten war, um mit diesem eine Fahrt nach Hamburg zu machen, aus Unvorsichtigkeit über Bord des unterhalb des Bürgerwerders an der Militär-Ueberfähre stehenden Schiffes und verschwand in den Wellen. Sein Leichnam hat bis jetzt noch nicht aufgefunden werden können.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 3 todtgeborner Kinder, 61 männliche und 40 weibliche, zusammen 101 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Kranken-Hospital 8, im Kloster der barmherzigen Brüder 4, im Kloster der Elisabetinerinnen —, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Krankenanstalt 1 Person. (Pol.-Bl.)

4 **Görlitz,** 3. April. [Der Dispositionsfonds der Stadtverordneten und die Regierung. — Recherchen wegen „gesetzwidriger“ Abstimmung. — Was eine Verleumdung ist?] Der Dispositionsfonds der Stadtverordnetenversammlung ist neuerdings so viel besprochen, daß es sich wohl verlohnt, einmal Authentisches darüber festzustellen. In der gedruckten Zusammenstellung des Etats der Stadthauptkasse zu Görlitz pro 1863 findet sich unter A. im Titel IV.: An außerordentlichen Bedürfnissen 1) zur Verfügung des Magistrats 500 Thlr., 2) zur Verfügung der Stadtverordnetenversammlung 500 Thlr. Dieser Etat hat die Genehmigung der Regierung zu Liegnitz erhalten. In dem diesjährigen Berichte der Finanzcommission über den Etatsentwurf findet sich die Bemerkung, daß in Tit. IV. auf Wunsch des Magistrats die Dispositionsfonds für Magistrat und Stadtverordnetenversammlung von 500 Thlr. auf je 800 Thlr. erhöht werden sollten, damit der Magistrat die nöthigen Fonds habe, um nach Bedürfniß an Beamte Gratifikationen 2c. bewilligen zu können. Die Commission und mit ihr die Versammlung hat jedoch vorgezogen, einen besonderen Gratifikationsfonds in Höhe von 500 Thlrn. auf den Etat zu bringen, aus welchem dann durch Communalbeschluß Gratifikationen oder Unterstützungen bewilligt werden könnten. Demgemäß sind die Dispositions-Fonds auf der bisherigen Höhe geblieben. Auch dieser Etat hat die Bestätigung der Regierung erhalten. Nun kommt die Regierung und bestreitet der Stadtverordnetenversammlung das Recht, über den zu ihrer Verfügung gestellten Fonds zu verfügen, und spricht dem Magistrat gegenüber einen starken Tadel aus, weil dieser, statt seine Zustimmung und die Ausführung des bez. Stadtverordnetenbeschlusses zu verweigern, sich begnügt hat, wie bisher üblich, einfach die Mittheilung über den Beschluß entgegenzunehmen. Wie aus dem Regierungsrescripte hervorgeht, ist ihr die Existenz des Dispositionsfonds unbekannt, und sie verwechselt denselben mit dem Gratifikationsfonds, über den allerdings nur nach Communalbeschluß verfügt werden kann. — Die Vermuthung, daß die Regierung in Liegnitz die Angelegenheit noch nicht fallen zu lassen gedenkt, findet darin einigen Anhalt, daß ihr Commissarius bemüht gewesen ist, sowohl die Namen der Stadtverordneten, welche am 2. März für den von ihr als „gesetzwidrig“ bezeichneten Beschluß gestimmt haben, als auch derjenigen, die sich an dem Ehrengeschenk betheiligt resp. an dem Festessen vorigen Dinstag Theil genommen haben, zu erfahren. Aehnliche Recherchen sollen angestellt sein, um zu ermitteln, welche Magistratsmitglieder für den von der Regierung gerügten Beschluß gestimmt haben. — Bezeichnend ist es, daß die feudale „Görlitzer Zeitung“ die Mittheilung, daß der Oberbürgermeister die Entscheidung der Regierung angerufen habe, als eine „Verleumdung“ bezeichnet, und meint, daß sie die Achtung vor der städtischen Behörde untergraben könne! Indessen ist durch das zweite Regierungsrescript ausdrücklich constatirt, daß der Oberbürgermeister nach § 57 die Entscheidung der Regierung angerufen hat.

⊠ **Liegnitz,** 3. April. [Feuer. — Technischer Verein. — Park-Anlagen.] Um 1 Uhr in verflossener Nacht wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuerlärm aus dem Schlafe aufgeschreckt. Es brannte in dem Behältniß der Holzwaaren-Niederlage des Herrn Schade auf der Hainauerstraße neben den 3 Bergen. Durch die umsichtige Thätigkeit der städtischen Behörden, der Löschmannschaften und des Rettungsvereins wurde dem Feuer bald Einhalt gethan und die Gefahr beseitigt. Blos der Schuppen mit den darin gewesen Holzwaaren ist ein Raub der Flammen geworden. — Im technischen Verein fand gestern Abend die Wahl des Vorstandes statt. Es wurde zum Vorsteher des Vereins Herr Apotheker Hertel und zu dessen Stellvertreter Herr Brunnenmeister Schädlich gewählt. Zu Schriftführern die Herren Stephan und Kern, Rendanten die Herren Mann und Grünberger; zu Bibliothekaren die HH. Bärmann, Teichert, Genzki, Wöppel, Strohwald, Waltsgott, Gerstmann, Schandau und Tschich; in das Comite wurden gewählt die Herren Revisor Pilz, Baurath Kirchner, Telegraphen-Sekretär Dieme, Gebhardt, Riffer, Paul, Dr. Sammter, Schrötter, Ilse, Graneist, Zentner und Schulze. Der Verein entwickelte im vergangenen Winter seine Thätigkeit durch gediegene Vorträge aus den verschiedenen Fächern des Wissens und der Technik, namentlich im Gebiete der Physik und Chemie; er erfreut sich einer bedeutenden Zahl von Mitgliedern aus dem Kern der hiesigen Bürgerschaft. — Die Parkanlagen auf dem Haage unweit des Schießhauses sind nun fast hergestellt, und dürften mit der Zeit eine der schönsten Zierden der herrlichen Anlagen zunächst unserer Stadt werden.

L. **Liebau i. Schl.,** 2. April. [Vorschuß-Verein. — Verschiedenes.] Mitte Januar trat hierselbst ein Vorschußvereins- und Sparkassen-Etablissement ins Leben, und siehe da — Liebau fängt an, die praktische und sittliche Bedeutung dieser Institute zu erkennen, genug, schon heute zeigten sich in der ersten General-Versammlung prächtig aufgegangene Keime, welche sämmtliche Vereinsmitglieder sichtlich befriedigten, und die recht bald der hiesigen Bürgerschaft reichen Segen bringen werden. Bis dato sind schon 22 Vorschüsse im Betrage von 1787 Thlr. ausgegeben worden, und mancher wackere Bürger blickt freudig auf, da er für seine Unternehmungen nunmehr jene Hilfe findet, die bisher in Liebau von Privaten meistens, zwar lächelnd, entschieden versagt wurde oder doch nur gegen große Opfer zu erlangen war. — Unser Bürgermeister, Herr Ressler, hat freiwillig auf sein stets mit Liebe verwaltetes Amt resignirt und ist an dessen Stelle der Bürgermeister von Wansen, Herr Kreuz, einstimmig gewählt worden. — Zu einer zweiten Flachsgarnspinnfabrik am hiesigen Orte wurde verflossene Woche der Grundstein gelegt. Diese zweite Fabrik baut der Kaufmann Herr Arnold Strecke hierselbst.

△ **Ober-Glogau,** 2. April*). Am 31. v. M. wurde eine Dilettanten-Theater-Vorstellung zum Besten unserer in Schleswig verwundeten preußischen Krieger veranstaltet. Die Einnahme betrug 47 Thlr. 15 Sgr., wovon an den Herrn General-Feldmarschall v. Wrangel 41 Thlr. übersandt wurden. Der Ueberschuß von 6 Thlr. 15 Sgr. wurde zu verschiedenen Auslagen verwendet. Daß die entstandenen Kosten so äußerst gering ausgefallen sind, ist der freundlichen Unterstützung des Hrn. Musikdirigenten K. von hier, welcher mit seiner Capelle in den Zwischenräumen concertirte und einigen der hiesigen Herren Kaufleute zu danken. Insbesondere aber ist dem Herrn Ober-Steuer-Controleur v. Bangerow für dessen umsichtige Thätigkeit, der herzlichste Dank auszusprechen.

*) Dergleichen Berichte finden nur in Rücksicht auf den humanen und patriotischen Zweck der Unternehmung in kürzester Fassung — Aufnahme.
D. Red.

* **Rauden,** 3. April. Die in der Beilage zu Nr. 149 der Breslauer Zeitung enthaltene Notiz von dem rybniker „u“-Correspondenten ist, wenn auch ohne Zweifel wohlgemeint, doch nicht ganz richtig. Es muß dagegen bemerkt werden, daß der Herzog von Ratibor keinesweges die Absicht hat, in Rybnik oder Sohrau ein Institut der grauen Schwestern zu errichten und deshalb auch nicht Willens sein kann, über die aus der Typhuszeit etwa noch vorhandenen Gelder zu verfügen, um so weniger, als dem Herzog die Disposition über dieselben gar nicht zusteht.

=ϱ= **Von der Oppa,** 3. April. [Zur Tagesgeschichte.] Gestern Nachmittag um halb 3 Uhr traf ein zweiter Transport blessirter Oesterreicher aus Schleswig-Holstein auf dem Bahnhofe zu Troppau ein, und wurden dieselben zu je dreien in comfortablen Equipagen nach dem Lazareth befördert. Unter den Angekommenen, die übrigens größtentheils in die Reconvalescenz eingetreten waren, und aus Lazarethen von Schleswig-Holstein zu kommen schienen, befand sich ein Schwerverwundeter, dessen Herausschaffung aus dem Coupee in das Tragebett nicht allein viele Mühe verursachte, sondern dem jungen, hübschen, jedoch in sich zusammengeknickten Jäger nicht minder große Schmerzen verursacht haben mußte, wie dies einzelne Klagetöne und Zuckungen seiner Gesichtsmuskeln unverkennbar verriethen. Die Theilnahme des zahlreich anwesenden Publikums zeigte sich aber auch von allen Seiten auf eine für beide Theile gleich wohlthuende Weise. Damen und Herren harrten der Verwundeten, beladen mit Cigarren und Pomeranzen in mehr als ausreichender Menge, in ängstlicher Spannung, und diese Letzteren empfingen die Gaben der Liebe mit stummem, aber nichtsdestoweniger sehr beredtem Danke. Die Wagen durften nur in ganz langsamem Tempo sich fortbewegen, und die Blessirten und in der Wiedergenesung Begriffenen mochten kaum an dem Orte ihrer nächsten Bestimmung angelangt sein, als wir bereits Personen begegneten, welche mit großen Gefäßen beladen, welche kräftige Suppen für die verwundeten Krieger enthielten, dem Militär-Spitale zueilten. — Die Stimmung im österreichischen Publikum kann man übrigens nach manchen bitteren Aeußerungen durchaus nicht als eine Preußen günstige bezeichnen. — Die königl. Postbehörden thun mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit alles nur immer Mögliche, um den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums Rechnung zu tragen. So wurde unter Anderem, nachdem vor nicht langer Zeit in Branitz eine königliche Post-Expedition errichtet worden, zum vorläufigen Anschlusse an diese und dadurch bedingter schnellerer Beförderung von Poststücken, am 1. d. M. auch eine solche in Nassiedel etablirt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Strzelno, 1. April. [Aufgefundene Waffen.] Ein Pole, ungefähr 17 Jahr alt, der vollständig uniformirt, die Grenze nach Polen passiren wollte, wurde von preußischem Militär festgenommen, und dem Landraths-Amte zu Mogilno übergeben. Nach mehrtägigem Arrest offenbarte er einem Beamten eine Waffenniederlage in der ½ Meile von Gembic gelegenen Schonung, zum Gute Dzierzanzno gehörig. In Folge dessen wurde in Begleitung des jungen Mannes die Schonung gestern durchsucht und 488 Gewehre, 50 Paar Stiefeln, circa 10 Ctr. Pulver, eine große Menge Zündhütchen, 200 Brodtbeutel und andere Ausrüstungsgegenstände von dem Militär gefunden. Herr v. Jasinski, Inspektor des Gutes, wie mehrere andere Personen, die, nach Aussage des jungen Mannes, viele Waffen über die Grenze geschafft haben sollten, und beim Verwahren dieser thätig gewesen waren, wurden auf Requisition des Landraths zu Mogilno verhaftet und mit den Waffen zugleich nach Posen transportirt. (Ostd. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⩠ **Breslau,** 4. April. [Stadtgericht. — Deputation für Strafsachen.] Es ist eine allbekannte Klage der meisten Hausfrauen, ein unerschöpfliches Thema für gut organisirte Kaffeekränzchen verheiratheter Damen, daß die Hausherren viel zu wenig energisch gegen die weiblichen Dienstboten auftreten. Der Grund dieser Sanftmuth wird von eifersüchtigen Frauen manchmal in dem hübschen Lärvchen des „Mädchen's für Alles“ gesucht; aber gewiß mit Unrecht; denn zu Ehren deutscher Treue müssen wir vielmehr annehmen, daß es eine gewisse, den Germanen angeborene Ritterlichkeit ist, welche selbst in dem deutschen Weißbierphilister sich regt, wenn er gegen ein weibliches, schutzloses Wesen auch nur das „mäßige Züchtigungsrecht“, das Gesindeordnung und Landrecht ihm bewilligen, in Anwendung bringen soll. Unwillkürlich denkt er dabei an „Haynau“, der ja doch auch nichts Anderes that, als was er zu thun im Begriff steht, und es läuft ihm kalt über den Rücken, wenn er erwägt, daß sein Name, der edle Name „Meier“ einst mit eben solchem Fluche behaftet sein könnte, wie der jenes Generals. Ruhig läßt daher der charakterfeste, für seinen Familienruhm besorgte Hausherr die Wogen der Gardinenpredigt über sich herstürzen; wird ihm auch der Kopf gewaschen, wie einem Pudel, — er wird schon wieder trocken werden.

Indeß giebt es doch Augenblicke im Menschenleben, wo man Haynau, Meier und Alles vergißt und zu haut, wo man hintrifft. Aber auch hier müssen wir das „Mädchen für Alles“ in Schutz nehmen; denn auch hier ist es nicht Schuld, sondern der Hausherr. Seine erhabene Bestimmung ist es einmal, immer „Schuld daran zu sein“, mag er auch nicht im Entferntesten daran gedacht haben. Und hat die Frau, welche ihrem Manne dies vorhält, nicht vollkommen Recht? Ist es nicht seine Sanftmuth gewesen, welche den dienstbaren Geist erst ermuthigt hat, zur offenen Rebellion überzugehen? Der unglückliche Hausherr fühlt die Wahrheit dieser Behauptung; er sieht zwar nicht die Unrichtigkeit seiner früheren Handlungsweise ein; aber Zwiespalt, aus dem er nicht herauskommen kann, steigert seinen Aerger; er muß seinem gepreßten Herzen Luft machen, soll er nicht das Gallenfieber bekommen, und es giebt keinen andern Ausweg, als die handgreifliche Herstellung seiner Autorität. Daher entleert sich nun die Schale seines Zorns um so fürchterlicher auf das Haupt der pflichtvergessenen Magd, je zarter er früher mit diesem Wesen umgegangen ist. Und „Johanna geht und nimmer kommt sie wieder“, denn sie geht sofort zum Staatsanwalt, und es wird erwiesen, daß das „mäßige Züchtigungsrecht“ überschritten ist, und es wird eine Anklage erhoben, und auch der Richter findet, daß der deutsche Hausvater „schuldig ist“, und so behalten die Frauen immer Recht. — „Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.“

Diese Betrachtungen wurden in uns durch den nachfolgenden lehrreichen Fall erweckt, ohne daß wir sie auf diesen gerade anwenden wollen. Pauline Stritzke heißt das „in Condition befindliche Fräulein“, welches seinem Herrn, den Spediteur T., wegen vorsätzlicher Körperverletzung auf die Anklagebank gebracht hat. Die Zeugin Gawolleck, welche dort als Amme gedient, bekundet, daß T. die Stritzke aus einer geringen Veranlassung, weil dieselbe nämlich etwas Oel vergossen, arg gemißhandelt habe; sie bestätigt die Angaben der Anklage, wonach er sie theils mit geballter Faust, theils mit flacher Hand wohl gegen zehnmal in's Gesicht, auf die Nase, das linke Auge und Backe geschlagen, sie an den Haaren gerissen und dann über einen Stuhl gestoßen hat. Die Stritzke blutete heftig und konnte aus dem Auge nicht sehen, da es sehr anschwoll. Durch das Werfen über den Stuhl hat sie eine Verletzung an der Hüfte davon getragen, welche ihr bei Bewegung des Körpers große Schmerzen verursachte. Schließlich hat T. den Mißhandlungen noch die Worte hinzugefügt: „Das sei nur der Anfang der Schläge; er werde ihr noch auf ein Bein treten und das andere ausreißen.“ — In Folge der Verletzungen, von denen fünf durch das ärztliche Attest festgestellt sind, ist die Stritzke fünf Tage lang arbeitsunfähig gewesen. — T. bestreitet zwar die Anführungen der Stritzke und behauptet, er habe nur von seinem Züchtigungsrechte Gebrauch gemacht und ihr ein paar Ohrfeigen geschlagen, weil sie ihm aus Bosheit die Suppe auf die Hosen gegossen, und große Oelflecke in die Stube gemacht habe; indeß was wahr davon ist, wissen die Götter; der Angeklagte hat keinen Beweis für seine Einwendungen, und wird daher wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 10 Thlr. Geldbuße, im Unvermögensfalle vier Tagen Gefängniß verurtheilt.

Sonntag, den 10. Jan. d. J., wurden drei Leute, welche Fleischergesellen sein sollten, aus dem Renner'schen Restaurationslokal auf der Schweidnitzerstr. herausgebracht, weil sie sich fortwährend unanständig gegen die Schänkmädchen benommen hatten. Bei ihrer Entfernung drohten sie am andern Tage mit Verstärkung wieder zu kommen. — Am folgenden Abende erschienen gegen 11 Uhr Abends auch wirklich gegen fünfzehn Mann daselbst, drängten sich in brutaler Weise durch die andern Gäste, stießen Stühle um, so daß sich die andern Gäste zusammenflüchteten, und verlangten lärmend Bier. Renner wurde aufmersam gemacht, daß sich unter ihnen die Drei vom Abend vorher befänden, verweigerte aus Befürchtung vor Excessen Bier, und schickte, da der Lärm immer größer wurde, nach der Polizei. Es erschien der Polizei-Sergeant Hanisch. Er ersuchte die so späten Eindringlinge, da der Wirth schon dreimal Feierabend geboten, sich zu entfernen. Sie gehorchten nicht und umringten den Polizeibeamten mit erhobenen Fäusten, indem Jeder schrie: es wäre noch nicht 11 Uhr. Einer derselben schlug mit dem Stocke nach ihm, so daß er seinen Säbel ziehen mußte.

Da es bereits 11 Uhr war, als Hanisch erschien, so war nach seinem Erscheinen die Hausthür geschlossen worden. Der Haushälter war nach Wache geschickt, welche bald ankam und sich vor der Thür aufstellte. Jetzt endlich entfernten sich die Eindringlinge, indem sie die vordere Eingangsthür in das Lokal gewaltsam aufrissen und eine Scheibe einschlugen. Hierbei machten sie den Versuch, den Hanisch die Treppe mit hinunterzureißen, indem sie ihn an den Beinen und dem Rocke festhielten. Im Hausflur angekommen, versuchten sie die Hausthüre gewaltsam aufzureißen und ruinirten das ganze Schloß. Eine von Renner überreichte Rechnung an Reparaturkosten beträgt circa 14 Thlr. Der Wache gelang es vor der Thür, auf Veranlassung des Hanisch den Kretschmerschänken X. festzunehmen, die Anderen entkamen. Im Hausflur oben an der Thür erhielt Hanisch noch von dem Fleischer X. einen Schlag mit der Faust ins Gesicht. Als Hanisch den Kretschmerschänken der Wachtmannschaft übergab, widersetzte sich derselbe und schlug nach Hanisch, indem er sich umdrehte. Er wurde jedoch unter Begleitung des Hanisch nach dem Polizeigefängniß gebracht. — Als Hanisch dort mit der Vernehmung des Schänken fertig war und vor die Thüre trat, traf er vor derselben den Fleischer X., welcher ihn ins Gesicht geschlagen hatte. Auch er wurde verhaftet. — Beide Angeklagte bestreiten die Anklage und wollen vom Abend vorher nichts wissen. Ein von X. angetretener Entlastungsbeweis, daß er nämlich das Lokal verlassen, als Feierabend geboten worden sei, mißglückte. — Beide Angeklagte werden wegen Ueberschreiten der Polizeistunde und Angriffs gegen die Staatsgewalt zu 3 Wochen Gefängniß und 1 Thlr. Geldbuße, im Unvermögensfalle 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

△ **Breslau,** 4. April. [Schlesischer Bankverein.] Die General-Versammlung des Schles. Bank-Vereins fand heute unter mäßiger Betheiligung der Gesellschaftsmitglieder statt. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden des Verwaltungs-Raths, Herrn Commerzien-Rath Franck, eröffnet. Derselbe gab zunächst eine Uebersicht der von dem Verwaltungsrath im verflossenen Geschäftsjahre ausgeübten Thätigkeit, wies auf die erzielten günstigen Resultate des Bank-Instituts hin, und sprach den Geschäftsinhabern für die einsichtsvolle Leitung desselben, den Dank der Betheiligten aus, dem sich die Anwesenden durch Erhebung von ihren Sitzen anschlossen. — Eine Verlesung des von den Geschäftsinhabern veröffentlichten Geschäftsberichts wurde von der Versammlung abgelehnt. — Der Vorsitzende machte derselben demnächst Mittheilung darüber, daß von einem Gesellschaftsmitgliede ein Antrag, dahin gehend, eingebracht worden sei, die von den Geschäftsinhabern vorgeschlagene Dotirung des Reserverfonds im Betrage von 40,552 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. nur zur Hälfte zu hinterlegen, die andere Hälfte aber der zu vertheilenden Dividende hinzuzufügen. — Der Antrag fand indeß nicht die vorschriftsmäßige Unterstützung und gelangte demnach auch nicht zur Discussion. — Es wurde vielmehr von der Versammlung die nachgesuchte Genehmigung zur Dotirung des Reservefonds im angegebenen Betrage, sowie die Festsetzung einer Dividende von 6 pCt. einstimmig ertheilt. — Da sonstige Anträge nicht vorlagen, so wurde zur Ersatzwahl der mit Ablauf d. J. statutenmäßig durch das Loos ausscheidenden 3 Mitglieder des Verwaltungsrathes: Commerzienrath Franck, Stadtrath Dr. Friedenthal und Graf Guido Henckel von Donnersmark, so wie zur Wahl der Stellvertreter, Kaufleute Reichenbach, Schiff und Jäkel geschritten, welche sämmtlich und zwar fast einstimmig von der Versammlung wieder gewählt wurden.

Breslau, 4. April. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Die Witterung blieb in dieser Woche vorherrschend rauh, und hatten wir oft Regenniederschlag. Während dieser Woche ließen die, aus einigen Gegenden lautbar gewordenen Klagen über den Stand der Saaten etwas nach. Nur über die Oelsaaten laufen fortdauernd ungünstige Berichte aus dem Westen ein, und selbst Ungarn prognosticirt ½ Ausfall, erwartet dessenungeachtet aber eine ergiebige Ernte.

Die Stimmung im Getreidegeschäft hat sich etwas befestigt, und der Verkehr dabei einigermaßen belebt. Auch England folgte, wenn auch träge, dieser Bewegung. Motiv hierzu gaben theils die mit dem Goldagio merklich gestiegenen newyorker Course, theils die, wegen der Feldarbeiten schwachen Landzufuhren, theils die fortdauernd durch den Krieg zurückgehaltenen Zufuhren aus der preuß. Ostsee. Frankreich und Belgien waren unverändert fest, theilweise sogar etwas besser. Holland flauete dagegen zum Schlusse der Woche. Süddeutschland zeigte anhaltend großen Bedarf für Weizen, welchen es in Sachsen, Thüringen und Hannover befriedigte, und dadurch auch diese Länder in fester Stimmung erhielt. Ungarn und Oesterreich dokumentirten bei schwachem Geschäft und günstiger Witterung matte Stimmung. An der oberen Ostsee war bessere Meinung eingekehrt, welche auch zum Schlusse der Woche sich gut behauptete.

In Berlin erreichte das Geschäft in Roggen auf Termine zu Anfang der Woche eine große Lebhaftigkeit, indem zahlreiche Deckungen von Speculanten vorgenommen wurden, die den Preisen eine Besserung von ca. 1 Thl. zuführten. Das Erscheinen großer Zufuhrlisten, im Ganzen 5000 Wispel, blieb dabei ohne Einfluß, theils weil ein Theil davon bereits zum Weitertransport disponirt war, und ein Theil von Versendern und Reporteurs aufgekauft wurde. Auch der Hinblick auf die Bestände, welche am 1. April:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Zu Boden:	410 W.	6122 W.	104 W.	958 W.	110 W.
Am Markte:	74 W.	1685 W.	— W.	229 W.	— W.
Rückst. von Neustadt:	669 W.	4331 W.	52 W.	1538 W.	4 W.
	1153 W.	12138 W.	156 W.	2725 W.	114 W.

betrugen, konnte mit Hinsicht darauf, daß das Lager, zumeist in festen Händen ruht, keinen Eindruck auf die Preise machen, und als die Kündigungen am 1. April nur die Höhe von 38,000 Ctnr. erreichten, gewann die feste Haltung auch an Intensität.

Weizen hat nach den Feiertagen eher an Frage verloren und konnten sich die Preise nicht behaupten. Am heutigen Markt behaupteten sich Preise, es galt pr. 84 Pfd. weißer schlesischer 52—60—65 Sgr., weißer polnischer 50—58—63 Sgr., gelber schlesischer 50—54—58 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 46½ Thlr. Br. — **Roggen** wurde im Allgemeinen schwach zugeführt, daher sich Preise bei vorherrschend matter Stimmung schwerfällig behaupteten. Am heutigen Markt zeigte sich bei schwacher Zufuhr ruhige Kauflust, pr. 84 Pfund 36—38—40 Sgr. bezahlt. Auf Lieferunf waren Termine etwas höher, der Regulirungspreis pr. März war 30¾ Thlr. Auf April-Mai-Lieferung wurden am 1. April 38,000 Ctr. gekündigt, wodurch die Stimmung etwas matter wurde. An der heutigen Börse waren jedoch wiederum Termine fest. Gekündigt 2000 Ctnr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat u. April-Mai 30¾ Thlr. bez., Mai-Juni 31¼—31 Thlr. bez. u. Gld., Juni-Juli 32¼—32 Thlr. bez. u. Gld., Juli-August 33½—33¼ Thlr. bez. u. Gld., Aug.-Sept. 34½—34¼ Thlr. bez. — **Mehl** fand zu unveränderten Preisen beschränkten Absatz. Wir notiren Weizen- I. 3½—3⅔ Thlr., Weizen- II. 2 11/12 Thlr. Roggen- I. 2⅚—3⅙ Thlr., Hausbacken- 2½—2⅔ Thlr. pr. Centner unversteuert, in Partien ⅙ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 40—41 Sgr., Weizen-Futtermehl 36 Sgr., Weizen-Kleie 30—31 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** behielt wie zeither stilles Geschäft, das Angebot blieb klein, zuletzt galt pr. 70 Pfd. loco 32—34 Sgr., feinste weiße 36—38 Sgr., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 33 Thlr. Brf. — **Hafer** wurde genügend angeboten, Preise waren daher ohne Aenderung, pr. 50 Pfd. loco 26—28 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. April-Mai 35 Thlr. Gd. — **Hülsenfrüchte** wurden reichlich zugeführt. Koch-Erbsen schwach beachtet, pr. 90 Pfd. 46—50 Sgr. Futter-Erbsen 43—44 Sgr. Wicken wurden weniger angeboten und mehr beachtet, pr. 90 Pfund 48—54 Sgr. Linsen, kleine 85—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. nominell. Weiße Bohnen fehlen, galizische 65—68 Sgr., schlesische 73—78 Sgr. Lupinen, gelbe 50—54 Sgr., blaue 42—45 Sgr. pr. Schffl. Buchweizen 44—46 Sgr. pr. Scheffel. Hirse, roher, wenig Umsatz, 50—55 Sgr., gemahlener 5½—7 Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. — **Weiße Kleesaat** war bei beschränktem Geschäft preishaltend. Wir notiren geringe und mittele 9—12 Thlr., gutmittele und mittelfeine 13 bis 15, feine, hochfeine und extrafeine 15½—17½ Thlr. **Rothe Kleesaat** blieb bei schwachen Zufuhren gut beachtet und wurden demzufolge ⅓ Thlr. höhere Forderungen gern bewilligt, wir notiren geringe u. mittele 9¼—12 Thlr., gutmittele und mittelf. 12⅓—12⅚ Thlr., feine 13¼—13½ Thlr., hochf 13⅚—13¾ Thlr. pr. 100 Pfd. — **Timothee** war schwach zugeführt, daher in fester Preishaltung, wir notiren nach Qualität 6½—7⅓—8 Thlr. pr. Ctr. — **Schwedischer Klee**, wenig beachtet, wir notiren nach Qualität 10—16 Thlr. pr. Ctnr. — **Oelsaaten** wurden nur schwach zugeführt, die Frage zeigte sich für dieselbe ruhig und erfuhren sonach Preise keine bemerkenswerthe Aenderung. Am heutigen Markte, bei reichlicher Zufuhr und matter Stimmung, galt pr. 150 Pfund brutto Winterrübsen 166—176—190, Winterraps 180—193—202 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfund pr. d. Mt. 91 Thlr. G. Dotter wenig zugeführt, 160—175 Sgr. pr. 150 Pfund bezahlt. — **Hanf** fehlt, à 55—60 Sgr. pr. Scheffel à 60 Pfd. — **Senf** 3—3¼ Thlr. pr. Centner. — **Schlaglein** wurde in dieser Woche minder rege beachtet, ohne daß Preise jedoch eine bemerkenswerthe Aenderung erfuhren, wir notiren pr. pr. 150 Pfund brutto 5⅙—6⅙—6⅔ Thlr., feinster bis 6⅚ Thlr. Saatlein 8 Thlr. — **Rapskuchen** in Partien 44—45 Sgr., im Einzelnen 47—48 Sgr. pr. Centner. — **Leinkuchen** 72—75 Sgr. pr. Ctnr. — **Rüböl** behauptete sich im Preise, der Regulirungspreis pro März war 10¾ Thlr. Pr. April-Mai-Lieferung wurden am 1. April 2450 Ctnr. gekündigt, die jedoch auf Preisstand wenig influirten. An der heutigen Börse galt pr. Ctr. 100 Pfund loco 10½ Thlr. Gld., 10⅔ Br., pr. d. Mt. u. April-Mai 10½—5/12—½ Thlr. bez., Mai-Juni 10¾ Thlr. Br.f, Juni-Juli 11 Thlr. Br., September-Oktober 11⅚—⅔ Thlr. bez. u. Br., ⅚ Gld. — **Spiritus** hat sich bei dem großen Deckungsbedürfniß im Preise befestigt, zumal andererseits die Speculation dem Artikel bei gegenwärtigem Preisstand mehr Beachtung schenkt; hierzu kömmt noch, daß sich in diesem Frühjahr Triest hier reichlicher, als sonst um diese Zeit versorgte, da die Blokadebefürchtungen Aufträge von Stettin zurückhielten. Der Regulirungspreis pro März war 13⅓ Thlr. Auf April-Mai Lieferung wurden am 1. April d. J. 252,000 Quart gekündigt, demungeachtet blieb die Stimmung fest. An der heutigen Börse galt per 100 Qrt. à 80% Tralles loco 13⅓—5/12 Thlr. bez. u. Gld., ½ Br., abgel. Kündsch. in Auction 13 7/24—⅓ bez., pr. d. M. u. April-Mai 13½—11/24—½ bez. etw. 13 5/12 bez., Mai-Juni 13¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 14⅙ Thlr. Gld., ⅙ Br., Juli-August 14⅔ Thlr. Br. — **Kartoffeln** 25—36 Sgr. pr. 150 Pfund brutto. — **Eier** 18—22 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 22—24 Sgr. pr. Quart. — **Heu** 32—45 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 5⅙—5⅔ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

[Frühjahrs-Saat-Markt.] Futtergräser: Engl. Raygras 7—10 Thlr. Ital. Raygras 13 Thlr. Franz. Raygras 13 Thlr. Thymotheegras 6—10 Thlr. Honiggras 9½—10 Thlr. Fioringras 12 Thlr. Rasenschmeele 7 Thlr. Wiesenfuchsschwanz 24 Thlr. Geruchgras 30 Thlr. Goldhafergras 10 Thlr. Futtertrespe 5½—6 Thlr. Kammgras 20 Thlr. Knaulgras 15—16 Thlr. Wiesenschwingel 16—18 Thlr. Schafschwingel 8 Thlr. Rother Schwingel 9 Thlr. pr. Centner. — Kleearten: Incarnatklee 12—14 Thlr. Hopfenklee 8—9 Thlr. Steinklee 8 Thlr. Esparsette 7 Thlr. Französ. Luzerne 22—24 Thlr. Tannenklee 24—26 Thlr. pr. Ctr. — Futterkräuter: Badischer Mais 3½ Thlr. Cinquantino-Mais 3 Thlr. p. Schfl. Seradella 9—10 Thlr. Ceratochlea australis 25 Thlr. Schafgarbe 20 Thlr. p. Ctr. Ackerspörgel langer 100—120, kurzer 60—70 Sgr. p. Schfl. Feldpastinak 8 Thlr. p. Ctr. Feldwicke 56—60 Sgr. Narbonn. Wicken 80—90 Sgr. Felderbse (frühe, späte) 60—70 Sgr. Grüne mecklenb. Früherbse 70 Sgr. pro Schfl. Pferdebohnen 60—70 Sgr. Lupinen blaue, gelbe 50—54, weiße, rothe 90—120 Sgr. p. Schfl. — Rüben: Große, lange weiße grünköpfige Riesen-Mohrrüben 18 Thlr. Klumpen- gelbe u. rothe 10 Thlr. Oberndorfer dto. 15 Thlr. Flaschenförmige dto. 12 Thlr. Pohlsche Riesen- 18 Thlr. Zuckerrüben schlef. 15—16 Thlr. dto. Quedlinburger 18—19 Thlr. dto. Imperial 18—19 Thlr. p. Ctr.

Düngemittel: Peru-Guano 5½ Thlr., bei 100 Ctr. 5⅓ Thlr. p. Ctr. Baker-Guano 3⅚ Thlr., bei 100 Centnern 3⅓ Thlr. p. Ctr. Baker-Guano-Superphosphat 3⅔ Thlr., bei 100 Ctnr. 3½ Thlr. p. Ctnr. Knochenmehl 3 Thlr. p. Ctr. netto. Kalisalz 25 Sgr. p. Ctr. incl. Emballage. Chilisalpeter 7⅚ Thlr. p. Ctr. netto. Düngergyps 13 Sgr. p. Ctr. netto.

† **Breslau**, 4. April. [Börse.] Bei schwachem Geschäft, aber fester Stimmung waren leichte Eisenbahn-Aktien höher, österr. Papiere dagegen wenig verändert. Oesterr. Creditaktion 79¾ bezahlt, Loose 80⅝, National-Anleihe 69, Banknoten 85¾ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien 156½, Freiburger 129¾, Kosel-Oderberger 61¼—61⅛, Oppeln-Tarnowitzer 68⅛ bezahlt. Fonds fest.

Breslau, 4. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 9½—10¾ Thlr., mittle 11¼ bis 12⅓ Thlr., feine 12¾—13¼ Thlr., hochfeine 13½—13¾ Thlr. Kleesaat, weiße, still, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15⅓—16 Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. 2000 Ctr., pr. April und April-Mai 30¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 31¼—31 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 32¼—32 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 33½—33¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 34½—34¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 46½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 34⅔ Thlr. bezahlt, pr. April 35 Thlr. Gld., April-Mai 35 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 91 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 550 Ctr., loco 10½ Thlr. Gld., 10⅔ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10⅓—5/12—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10¾ Thlr. Br., Juni-Juli 11 Thlr. Br., Juli-August 11¼ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚—⅔ Thlr. bezahlt und Br., 11⅚ Thlr. Gld.

Spiritus fest, gek. 9000 Quart, loco 13⅓—5/12 Thlr. bezahlt u. Gld., 13½ Thlr. Br., abgelaufene Kündigungsscheine in Auktion 13 7/24—⅓ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai etwas 13⅚ Thlr. bezahlt, 13½—11/24 bis 13½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 14½ Thlr. Gld., 14⅙ Thlr. Br., Juli-August 14⅔ Thlr. Br.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

[Neue Gattung Kartoffeln.] Eine sehr interessante Mittheilung wurde kürzlich der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Metz über eine neue, durch Herrn Baron David in Frankreich eingeführte Varietät Erdäpfel, genannt „australische", gemacht. Die Vervielfältigung dieser Sorte von Kartoffeln hat das enorme Verhältniß von 132 auf ein Stück ergeben, so daß nämlich eine einzige Kartoffel im Gewicht von 200 Gr., in drei Stücke zerschnitten und in drei verschiedene Bodentheile verpflanzt, von denen zwei keinen Dünger bekommen hatten, 132 Knollen producirten, die zusammen 30 Pfund 500 Gr. wogen. Nun ist aber bekannt, daß die beträchtlichste Rentabilität der gewöhnlichen Kartoffelgattungen, selbst unter den günstigsten Verhältnissen, niemals 40 für eine übersteigt. Zudem wurde die Qualität der australischen Kartoffel als vortrefflich erkannt. Das Fleisch ist fein, und im Wasser gekocht, wird sie ganz mehlig und von ausgezeichnet gutem Geschmack.

Berlin, 2. April. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft in Eisen und Metallen war auch in dieser Woche, theils durch die unsichern äußern Verhältnisse, theils aber auch durch die Festtage beeinträchtigt. Die Umsätze blieben daher sehr gering und beschränkten sich größtentheils auf den augenblicklichen Consum. — Roheisen blieb in Glasgow nach kleinen Schwankungen auf vorwöchentlichen Preisen bei stillem Geschäft, Schlesien behauptete die eingenommene feste Haltung vollständig. Notirungen: schottisches ab Lager 50 Sgr., auf Lieferung mit Blokadeklausel 50 Sgr., schlesisches Holzkohlen- 52 Sgr., schlesisches Coaks- 48 Sgr. à Ctr. franco Bahnhof Berlin. — Stabeisen gewalzt 3⅚—4 Thlr., geschmiedet 4¾—5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 1⅚ Thlr., zu Bauzwecken 2¼—3½ Thlr. à Ctnr. — Zink wurde in Breslau im Preise neuerdings erhöht, da besonders Loco-Waare sehr knapp und die Frage lebhaft bleibt. Notirungen: ab Breslau W.-H.-Marke 6½ Thlr., gewöhnliche Marken 6 Thlr. 13 Sgr. à Ctnr. Cassa bei Partien von 500 Centnern. — Zinn leblos. Notirungen: Banca- in größeren Partien 42 Thlr., im Detail 43 Thlr., englisches Lammzinn im Detail 39—39½ Thlr. à Ctr., bei Partien billiger anzukommen. — Blei sehr fest und begehrt, da nicht nur der Export nach Amerika lebhaft bleibt, sondern auch die hiesige Regierung bedeutende Lieferungen ausgeschrieben hat. Notirungen: in Partien frei hier 6⅚ Thlr., im Detail 7½ Thlr. à Centner. — Kupfer still, da die Inhaber sich niedrigeren Geboten durchaus nicht fügen wollen. Allem Anschein nach dürften in England Preise sehr bald wieder erhöht werden. Notirungen: Paschkow 44 Thlr., Demidoff 39 Thlr., Mansfelder raffinirt 37 Thlr., schwedische und englische Sorten 33½—34½ Thlr. à Ctnr. — Kohlen fest. Notirungen: Stückkohlen 22—23 Thlr., Nußkohlen 21 Thlr. pr. Last.

** **London**, 1. April. [Baumwolle.] Die Umsätze in Liverpool vom 18. bis 24. v. M. beliefen sich auf 32,290 B. Vorrath am 24. 306,190 B. (29,800 Americ., 44,900 Egypt., 126,950 Surat Madras, 82,130 Bengal) gegen 391,520 B. (50,360 Americ., 69,410 Egypt., 156,808 Surat Madras, 25,850 Bengal) vor 12 Monaten. Umsätze seit dem 24. v. M. 37,980 B., von den 27,260 B. für's Inland, 6380 B. zur Ausfuhr und 4340 B. auf Meinung. Preise schlossen gestern: fair Egypt. 26¼, middl. Neworleans 26¾; fair Dhollerah 22d, d. i. unverändert wie vor. Woche.

Ausfuhr d. W 25,349 B. Wirkliche Ausfuhr 5436 B. Gestriger Vorrath 296,860 B., gegen 338,000 B. vor 12 Monaten. Heutigen Umsatz schätzt man auf 5000 B.; Markt ruhig. Hiesige Notirungen: Fair Bengal 15d, China 17¾, Western Madras 19½—¾, gd. fair Tinnevelly 21, fair Comptah 21—½, Dhollerah und Omraw 22, Broach 21½ d.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 4. April. [Handwerker-Verein.] Der am letzten Sonnabend gehaltene „gesellige Abend" zeigte, nach Art der Ressourcenconcerte arrangirt, wesentlich eine Abweichung gegen die früheren, indem Leistungen der Vereinsmitglieder neben andern von dem Orchester gebotenen Genüssen nun auch durch Frl. Herrmann und Hrn. Lindner von der Gesangsklasse vertreten waren. Als dritte Kunst wurde Tanzkunst durch Fräulein Ida Krause repräsentirt, welche ein „Tanzpotpourri" und „holsteinschen Bauerntanz" producirte, welcher letztere, unter den Klängen des „Schleswig-Holstein meerumschlungen" ausgeführt und mit großem Beifall aufgenommen und wiederholt werden mußte. Zum Schluß zeigte Hr. Regenti, damit auch die plastische Kunst nicht fehle, nebst Fräulein Tochter Marie Regenti „Marmorgruppen" aus der christlichen Passionsgeschichte. Den Schluß machte die „büßende Magdalena." Das Vergnügen hatte bis gegen 12 Uhr die Mitglieder vereint.

M. **Breslau**, 2. April. [Der Verein zur Erhaltung einer Kleinkinder-Bewahranstalt in der Nicolai-Vorstadt] hielt am 1. April seine 11. General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Bruchmann, eröffnete die Sitzung mit einigen Worten ehrenden Andenkens an das verstorbene Ausschuß-Mitglied Maurermeister Tschocke, welcher sein Wohlwollen an der Anstalt auch durch Legirung von 100 Thlr. dargethan. Außer diesem Legate hat die Anstalt auch 104 Thlr. als Antheil von dem Jänsch'schen Legate nach langem Proceß mit den 6 verein. Bewahr-Anstalten ausgezahlt bekommen. Herrn Schiedsmann Kaufmann Beck wird ein Dank ausgesprochen für die der Anstalt zugewiesenen Vergleichsgelder. Die Einnahme beträgt incl. 66 Thlr. Bestand 597 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf., die Ausgabe 573 Thlr. 2 Pf., so daß ein Baarbestand von 24 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. verbleibt. Eine allgemeine Freude erregte die Mittheilung des Kassirers, Herrn Kaufm. Hildebrand, daß das Vereins-Vermögen, welches im vor. Jahre 600 Thlr. betrug, um 300 Thlr. hat vermehrt werden können. Der Uebelstand, daß die Schulstube durch einen Neubau an Licht und der Spielplatz an Raum verloren hat, wird lebhaft empfunden. Erfreulich war dagegen ein anerkennendes Schreiben des hiesigen Magistrats über die Wirksamkeit des Vereines. Der Schulbesuch war im Herbst und Winter wegen der Blattern- und Masern-Epidemie sehr lückenhaft und sogar bis auf den vierten Theil der Schüler reducirt, vier derselben sind gestorben. Die Anstalt zählt 75 Kinder und seit Bestehen derselben haben fast 700 Kinder in ihr Aufnahme gefunden. Dem Gastwirth zum „Römischen Kaiser" wird der Dank ausgesprochen für die kostenfreie Ueberlassung des großen Saales bei der am 21. Dezember v. J. stattgefundenen, diesmal überaus reich ausgefallenen Einbescheerung an die Kinder, ebenso dem Damen-Verein für die geleisteten Suppen. Revisor ist Herr Prediger Cristin, der engere Ausschuß des Vorstandes besteht aus den Herren: Hauptlehrer Bruchmann, Stadtrath Becker, Stadtrath Neumann, Kaufmann Hildebrand, Controleur Hallbach, Letzterer an Stelle des verst. Maurermstr. Tschocke gewählt.

Breslau, 4. April. [Freireligiöse Gemeinde.] Nach dem in der gestrigen Gemeindeversammlung mitgetheilten statistischen Bericht sind im vorigen Monat 14 Mitglieder incl. der neugeborenen Kinder, aufgenommen worden. Die nächste Mittheilung betraf den Religionsunterricht. Es sind, wie sich herausgestellt hat, noch ca. 30 schulpflichtige Kinder von Gemeinde-angehörigen vorhanden, die den Religionsunterricht bei Hrn. Pred. Hofferichter, nicht besuchen. Es haben darum die Helfer den Auftrag, die Eltern an die Wichtigkeit und Nothwendigkeit, daß die Kinder den Unterricht, nicht blos ein Jahr vor der Entlassung aus der Schule besuchen, sondern als Bildungsmittel benutzen, zu erinnern und für Heranziehung der Kinder zu wirken. — Die steinauer Gemeinde ist mit Prediger Uhlich wegen eines Besuchs desselben bei den schlesischen Gemeinden in Verbindung getreten und dieser hat die Annahme einer solchen Einladung für den Fall zugesagt, daß seine angegriffene Gesundheit es gestatte. Die steinauer Gemeinde hat sich an den hiesigen Vorstand wegen Veranlassung einer Einladung der schlesischen Gemeinden an Uhlich gewendet, und wird der Vorstand um so lieber darauf eingehen, als er alle Jahre für Heranziehung eines auswärtigen Sprechers für die Gemeinden sorgt. Da keine weitere Vorlage Erledigung erheischte, wurde zur Eröffnung des Fragekastens geschritten. — Literat Krause machte einige Mittheilungen über die Verbreitung seiner „Blätter für religiöse Reform", von denen Nr. 13 u. 14 zur Vertheilung an die Abonnenten kamen. — Pred. Hofferichter ergriff das Wort, um sich in Folge einer in letzter Versammlung zur Verhandlung gekommenen Frage über seine Vorträge und seine Stellung zu erklären, und machte dann Mittheilung über das auswärtige Gemeindeleben, aus dem wir folgendes Wenige hervorheben. Nächsten Mittwoch ist er eingeladen nach dem benachbarten Goldschmieden bei Lissa, um dort Vortrag zu halten. Einige aus der Gemeinde werden ihn begleiten. In Cottbus und Boesen (bei Elsterwerda) sind durch Pred. Elßner freie Gemeinden entstanden; ebenso zu Berschweiler (Fürstenthum Birkenfeld) durch Joh. Ronge und Caplan Horpe aus Heidelberg. Zum Prediger der dresdener christkathol. Gemeinde ist der frühere Dominikanermönch Krolop gewählt worden.

Schützen- und Turn-Zeitung.

H. **Hainau**, 3. April. Der hiesige Turnverein hat gestern Abend seine erste diesjährige General-Versammlung abgehalten, die freilich wegen mancherlei zufällig einwirkender Verhältnisse nicht zahlreich besucht war. Die Mitgliederzahl des Vereins ist während seines 2½jährigen Bestehens von 27 auf 95 gestiegen, von denen die sogenannte „Alten-Riege" sich aber nur mit Freiübungen beschäftigt. Leider verliert der Verein durch Versetzung des Kreisrichters Seibt an das Kreisgericht nach Goldberg seinen wackern Vorsitzenden. In heutiger Versammlung gingen aus der Wahl Apotheker Mettin, Kantor Zimmerlich und Kaufmann Matthes (Turnwart) als Vorstandsmitglieder hervor. Während des Sommerhalbjahrs sollen die Uebungen wiederum Montags und Freitags, Abends von ½8 Uhr ab, in hiesigem Volksgarten stattfinden. Die Betheiligung daran beträgt freilich auch nur etwa 20%. Bei Aufnahme neuer Mitglieder soll Dinstag die Ballotage wegfallen und nach vorangegangener Prüfung der Vorstand mit einigen Ausschußmitgliedern über die Aufnahme zu entscheiden haben. Die hierauf wiederum angeregte Gründung eines Feuer-Rettungs-Vereins bot eben kein erfreuliches Bild dar, kennzeichnet aber einigermaßen hiesige Zustände und Verhältnisse. Bereits vor etwa 2 Jahren ist schon seitens des Turn- und Gewerbevereins die Bildung eines solchen gemeinnützigen Instituts angeregt und angebahnt worden, ohne daß bis jetzt etwas erzielt worden ist. In der heutigen Versammlung gelangte auch zur Kenntniß der Versammlung, daß ein im November v. J., aus Beschlüssen des Turn- und Gewerbe-Vereins hervorgegangener Antrag an den Magistrat wegen Bildung eines derartigen Vereins und gleichzeitig auf pecuniäre Unterstützung behufs Anschaffung der Geräthe 2c. bis heute, also nach fast fünf Monaten, gar nicht beantwortet worden ist!

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 4. April. Das „Dresd. Journal" bringt folgendes Telegramm aus London: Auch Dänemark hat jetzt offiziell die Annahme der Conferenz ohne Waffenstillstand und ohne Basis angezeigt. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 3. April. Offiziell wird gemeldet: Unsere Werke beschossen gestern Morgen die feindlichen Arbeiten in Front. Von drei bis vier Feldbatterien in der Höhe des Dorfes Düppel aufgestellt eröffnete der Feind Nachmittags ein heftiges Feuer gegen unsere Front, später auch gegen Sonderborg. Die Fortsetzung des Bombardements dauerte bis in die Nacht. Wir hatten einige Todte und Verwundete. Der Mittagsbericht lautet: Diese Nacht und heute Morgen wurde das Bombardement fortgesetzt. Sonderburg brennt an mehreren Stellen. Die feindlichen Batterien beschossen wieder unsere Werke. Wiederholte Patrouillenangriffe beunruhigten die letzte Nacht unseren rechten Truppenflügel. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

H. **Düppel**, 1. April. [Vor den Schanzen.] Nachmittags 4 Uhr. Eben kehre ich von einem kurzen Ausfluge zurück, den ich vor einer Stunde auf der rendsburg-sonderburger Chaussee nach den Schanzen zu gemacht habe. Leider konnte ich ihn nicht in der Ausdehnung machen, als ich es gewünscht hätte, weil das Wetter seit heute Morgen wieder scheußlich geworden ist, es regnet, schneit mit kurzen Pausen unaufhörlich; außerdem durfte ich mich heute nicht weit von meinem Platze entfernen, da ich jeden Augenblick reichlich beschäftigt werden kann. [— Rechts, nahe vor dem Hügel, hinter dem unsere Feldwache postirt ist, steht ein in Trümmer geschossenes Haus, und von diesem beginnt der Laufgraben, der sich bis zu unseren äußersten Vorposten erstreckt. Die Soldaten sind eben damit beschäftigt, sich ein möglichst gutes Strohlager für die heutige Nacht zu bauen, andere kochen gerade ihre Mahlzeit, ob's Abend- oder Mittagbrodt sein sollte, konnten sie mir nicht sagen. Am Berge stehen 4 Batterien, 3 Haubitzen- und eine 12pfündige Batterie, welche in der verflossenen Woche gebaut und armirt worden sind, ohne daß die Dänen irgend etwas dagegen gemacht hätten. Heute Morgen schienen sie durch die vollendeten Werke einigermaßen überrascht zu sein und schossen wiederholt; die Kugeln schlugen vor und hinter der Batterie ein, ohne indeß Jemanden zu verwunden, da die Artilleristen in ihre Quartiere gegangen waren; eine Wagenachse wurde zertrümmert.

Heute Nachmittag um 2 Uhr sollte das allgemeine Bombardement gegen die Schanzen beginnen, indeß ist dasselbe kurz vorher abgesagt worden, wahrscheinlich des schlechten Wetters wegen, und ist es unbestimmt, wenn es angeordnet werden wird. — Heute Nacht wird der Batterienbau fortgesetzt werden, indessen graut es die Artilleristen einigermaßen, da der Boden gerade dort ganz erweicht ist. — Von unserer Seite ist heute fast gar nicht geschossen worden, auch die anderen Batterien warfen nur einige Granaten nach den Schanzen. Ob was im Wenningbund los ist, kann ich Ihnen bis jetzt noch nicht mittheilen, da ich mich nicht so weit von meinem Gehöft entfernen konnte. — In der Nähe der vier unter dem Hügel errichteten Batterien sind vier andere noch gebaut worden, keine ist mit stärkeren Geschützen als 24-Pfündern armirt, und deshalb zweifeln die Offiziere, welche ich gesprochen, an einer ordentlichen Wirkung. Die Dänen schicken uns 84pfündige Vollkugeln, Granaten u. s. w. zu; die Kapsel einer Granate, von der ein Stück eben vor mir liegt, hat eine Dicke von 1¼—1½ Zoll.

⊙ **Hamburg**, 3. April. [Zur Beamtenfrage. — Friedrich VIII. — Das Gefecht am Ostermontage. — Delegirtenversammlung. — Die Sachsen.] Nach der Wiederherstellung des dänischen Regiments im Jahre 1851—52 wurden für die schleswigschen Städte und für die Stadt Kiel neue Oberbeamten-Posten creirt, welche die Magistrate gewissermaßen unter ihre Aufsicht und Zucht zu nehmen hatten. Für Kiel schuf Hr. v. Scheele (damals nannte er sich noch Scheel, ohne e am Schlusse), derzeit einen Ober-Director in der Person des Amtmanns v. Bordesholm, Grafen Arthur Reventlow. Dieser legte bekanntlich am 30. Dezember v. J. dieses Amt mit seinen übrigen Functionen nieder, und jetzt hat, wie den „Hamb. Nachr." gemeldet wird, die herzogliche Landesregierung die Ober-Directorstelle ganz eingezogen und damit dem kieler Magistrat seine frühere Selbstständigkeit wiedergegeben. — Herzog Friedrich besuchte vorgestern Preetz, wo ihm ein herzlicher und festlicher Empfang zu Theil wurde. — Bezüglich des letzten Gefechtes bei Düppel wird aus Schleswig geschrieben, daß dabei das preußische 18. Regiment weniger gelitten habe, als die Pionniere, denen dieses Regiment zum Schutz beigegeben war. Das 18. Regiment hatte nämlich nur die Aufgabe, die dänischen Vor-

posten zurückzudrängen, damit die Pionniere ihre Arbeiten vornehmen konnten. Durch Zufall ging ein Gewehr los, wodurch sich der Kampf früher entspann, als die Absicht gewesen. Als die Achtzehner zurückgedrängt wurden, vergaßen sie die Pionniere, welche beim Andrängen des Feindes nur ihre Werkzeuge zur Vertheidigung hatten, wodurch sie natürlich sehr im Nachtheile blieben. — Nächsten Donnerstag findet in Schleswig eine große Versammlung Delegirter aus dem ganzen Herzogthum statt, auf welcher unter Anschluß an die kürzlich in Rendsburg gefaßten Resolutionen über die Mittel zur Durchführung derselben berathen werden soll. — Die sächsische Einquartirung hat am 1. April Heide verlassen; ihr Bestimmungsort ist zunächst Plön, wo ein Theil derselben Cantonnement nimmt, während der andere Theil gegen die Ostküste vorgeschoben werden soll.

Kiel, 3. April. [Die näher rückenden Conferenzen] bringen eine neue Bewegung im schleswig-holsteinischen Volke hervor. Man hält es für nöthig, nochmals öffentlich auszusprechen, was unser Recht ist, und was wir wollen. An eine Gesammtberufung unserer Stände durch die Bundes-Commissäre ist bei dem Widerspruch Preußens und Oesterreichs leider nicht zu denken. So bleibt denn, da uns der Weg verschlossen ist, durch das gesetzmäßige Organ des Landes zu reden, nur übrig, statt der Vertreter des Volkes, das Volk selbst sich äußern zu lassen. Aber die erwählten Vertreten werden, wenn auch nicht als Corporation, so doch in freier Vereinigung als die Vertrauensmänner des Landes, den Anfang machen. Schon am 5. werden sie hier in Kiel zusammentreten. Zwei Tage später werden ihnen die Geistlichen des Landes folgen. Wie man hört, wird die Versammlung der Landesvertreter dem Lande das Recht wahren, gegenüber den bevorstehenden Conferenzen, selbst über sich bestimmen zu dürfen. Zugleich erfahre ich, daß zue Erörterung kommen wird, ob Deputirte an der Conferenz abgeordnet werden sollen, die derselben persönlich die Forderungen des Landes mitzutheilen hätten. Es soll auch daran gedacht sein, falls der sofortige Zusammentritt der Conferenz nicht erfolgen werde, vorher an die einzelnen Conferenzmächte Abgeordnete zu senden, doch dürfte dieser Gedanke andererseits Opposition finden. Der Plan einer allgemeinen Abstimmung wird immer populärer. Käme sie zur Ausführung, so würde sie aufs Glänzendste zeigen, wie fest das Land an Herzog Friedrich VIII. hält, und wie vereinzelt die Freunde einer künftigen, auch noch so losen, Verbindung mit Dänemark sind.

Frankfurt, 2. April. Wie wir vernehmen, sollen nun auch Rußland und Schweden die Conferenz angenommen haben, aber nicht ohne Reserven. Welcher Art diese sind, haben wir noch nicht in Erfahrung bringen können. (Fr. J.)

** **Stockholm,** 30. März. [Zur Situation.] Die Art und Weise, wie die Rüstungsgelder vom norwegischen Storthing bewilligt worden, hat hier großen Anklang gefunden, insofern dadurch auf das Klarste zu Tage getreten ist, daß auch das norwegische Volk nicht blind dem Skandinavisteuthum huldigt, und muß das diesseitige Organ der skandinavistischen Irrlehre, das stockholmer „Aftonbladet", sich in Folge dessen manche Bitterkeit gefallen lassen. Die stockholmer „Nya dagligt Allehanda", das größte Blatt Schwedens, sagt u. A.: „Die Aeußerung der Ausschuß-Majorität, daß Norwegens Betheiligung am Kriege auf eine befriedigende Allianz gestützt sein müsse, wurde mit 69 St. gegen 42 angenommen. Die Einrede der Majorität ferner, daß eine politische Vereinigung zwischen den vereinigten Reichen und Dänemark nicht zweckdienlich sei, wurde mit 57 gegen 54 Stimmen anerkannt. Daß diese letztere Mehrzahl so knapp ausfiel, kann uns keineswegs überraschen, da es leicht zu begreifen sein muß, daß von verschiedenen Seiten außerordentliche Anstrengungen gemacht worden sind, um die entsprechende Aeußerung zu beseitigen, welche nicht durch die königl. Proposition veranlaßt wurde, sondern offenbar ausschließlich eine Demonstration gegen diejenige Partei erstrebt, welche bislang die Behauptung aufrecht erhalten, daß dieselbe über die entschieden überwiegende Majorität im Lande gebiete. Wenn man inzwischen andererseits bedenkt, daß auf norwegischer Seite Aeußerungen vorkamen, welche die Aufnahme Dänemarks in die Union um deswillen eine besondere Nothwendigkeit nannten, weil dadurch Norwegen gegen die „Uebergriffe" Schwedens Sicherheit gewährt würde, und also zu befürchten stand, daß diese grundlose Behauptung in Norwegen auf zahlreiche Anhänger rechnen könnte, so überrascht es uns umsomehr, daß die entsprechende Aeußerung des Ausschusses glücklich die Majorität erreichte." — Die permittirten Mannschaften des Marineregiments sind durch Generalordre zum 20. April einberufen, und auf dieselbe Weise als Besatzung von 23 kleineren Kriegsschiffen 795 Matrosen schleunigst zum Dienst befohlen worden. — Der Generalpostdirector hat eine tägliche Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Gothenburg und Hull angeordnet, welche in den ersten Tagen des nächsten Monats in Thätigkeit treten soll.

London, 3. April. Der „Observer" berichtet, daß die Tories angeblich sofort der Regierung wegen Stansfeld's ein Mißtrauensvotum geben wollen. Das Tory-Cabinet würde wahrscheinlich einen Congreß beschicken, mit Frankreich ein Schutz- und Trutzbündniß schließen und event. mit ihm Deutschland bekriegen (???).

Inserate.

*** So eben erfahren wir, daß einer der hiesigen Photographen, der Bilder von ausgezeichneter Schärfe und Klarheit fertigt, sich mit unseren Hutmachern in Verbindung setzen will, um ein Abkommen zu treffen, wonach, wie dies schon in mehreren großen Städten der Fall ist, bei Entnahme eines Hutes, eine Marke gegeben und der Photograph bei Rückgabe derselben die Photographie des Inhabers als Medaillon oder Capsel-Bild unentgeltlich anfertigt und übergiebt. [3246]

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Nathalie Kornacker,** ältesten Tochter des verstorbenen Zimmermeisters Herrn **Kornacker** in Kosel O.-S., beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 5. April 1864.

[4119] **Fritz Sonnenfeld.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Elsbeth** mit dem Maurermeister Herrn **Max Schlesinger** hier beehrt sich Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen:

Louise verw. **Lasker.**

Breslau, den 4. April 1864.

Elsbeth Lasker.
Max Schlesinger.
Verlobte. [4115]

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Wollstein.
Kaufmann **Isidor Cohn.**
Breslau. [3133] Berlin.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geborenen **Schmidt,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 3. April 1864.

[4106] **F. A. Franke.**

Heute Mittag 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Chwistek,** von einem gesunden und muntern Knaben glücklich entbunden, welches ich hiermit statt besonderer Meldung Verwandten, Freunden und Bekannten anzeige. [3226]

Ratibor, den 3. April 1864.

Eduard Ender, Brauereibesitzer.

Die am 2. Nachmittags 5 Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Lina,** geb. **Siegl,** von einem starken Knaben beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Marienhof (Patschkau), den 3. April 1864.

[3227] **Paul Mücke,** Gutsbesitzer.

Heute Früh ward meine liebe Frau **Pauline,** geb. **Wiesner,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Gäbersdorf, den 3. April 1864.

[3225] **Schiller,** ev. Pfarrer.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida,** geb. **Fichte,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Allen Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Alt-Friedland, den 3. April 1864.

[3244] **Ed. Hendler.**

Die heute Früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette,** geb. **Wolfski,** von einem kräftigen Knaben theile ich theilnehmenden Freunden und Bekannten mit. [4112]

Sommerfeld, 3. April 1864. **L. Gattel.**

Statt besonderer Meldung!

Verwandten und Bekannten die Mittheilung, daß meine liebe Frau **Marie,** geb. **Knopf,** heute Früh von einem muntern Knaben entbunden worden ist.

Myslowitz, den 2. April 1864.

[4117] **A. Katschinsky.**

Heute Nachmittag um 2 Uhr entriß mir der Tod meine innig geliebte Frau **Caroline,** geb. **Weymann,** nach 2jährigen ununterbrochenen Lungenleiden. Mit tiefstem Schmerz und der Bitte um stille Theilnahme zeige ich dies vereint mit meinen Kindern ergebenst an.

Brieg, den 3. April 1864.

Krause, vormaliger Rittergutsbesitzer auf Rothhaus.
Marie Krause, verehel. **Rothert.**
Carl Krause. [3243]
Emil Rothert, als Schwiegersohn.

(Verspätet.)

Den am 1. April d. J. Nachmittags 4 Uhr erfolgten sanften Tod unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwieger, Groß- und Urgroßvaters, des früheren Kaufmanns **Gottlob Kirchner,** im beinahe vollendeten 79. Lebensjahre, zeigen wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Nimptsch, den 3. April 1864.

[4132] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. April, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete am 1. April Abends 7 Uhr unsere heißgeliebte Tochter **Marie** nach fünftägigen namenlosen Schmerzen an Unterleibsentzündung ihr uns so beglückendes Leben in dem blühenden Alter von 17 Jahren 1 Monat. Dies zeigt um stille Theilnahme bittend allen Verwandten und Freunden an: [4119]

Erdmenger, Berggeschworner.
Gertrud Erdmenger, geb. **Kuetsch.**

Gottesberg, den 3. April 1864.

Gestern Nachmittag 6½ Uhr starb nach schweren Leiden am Typhus meine innig geliebte Frau **Marie,** geb. **Krebs.** Diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Anzeige. [3258]

Striegau, den 4. April 1864.

A. Hoeppe, Kämmerer.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Engelcke mit Hrn. Theodor Molle in Berlin, Frl. Amalie Volk mit Hrn. Heinrich Riemer in Guben, Frl. Marianne Suplie mit Hrn. Rendant Friedrich Meyer in Potsdam, Frl. Pauline Günther mit Hrn. Hermann Bath, Neu-Ruppin und Bunzlau, Frl. Therese Bastian mit Hrn. Goldarbeiter Ferdinand Eisolt, Polzin und Stargardt i. P.

Ehel. Verbindungen: Hr. Apothekenbes. Anton Müller mit Frl. Emma Neumann in Berlin, Hr. Dr. Julius Arendt mit Frl. Lina Kuntzendorff das.

Geburten: Ein Sohn: Herrn Albert Wolluhn in Berlin, eine Tochter: Herrn C. Stauche das., Hrn. Franz Friedrich das.

Todesfälle: Verw. Frau Wirth, geb. v. Goermar, in Guben, verw. Stieglitz, geb. v. Raven, in Prenzlau, Hr. Theodor Schaeffer in Neu-Stettin, Hr. Dr. Sigismund Wiese in Genthin, Hr. Dr. Franz Woepcke in Paris.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch, den 6. April, Abends 7 Uhr: Herr Gymnasial-Oberlehrer Palm: Ueber die Quellen und den Werth der Jahrbücher der Stadt Breslau von Nicolaus Pol bis zum 14. Jahrhundert. [3232]

Ich wohne jetzt: [4049]
Neue Taschenstraße Nr. 23
2. Etage. **Philipp Zipp.**

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 5. April. Zum dritten Male: **„Eine leichte Person."** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von A. Bittner und Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Mittwoch, den 6. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe. „Die Komödie der Irrungen."** Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. Für die Bühne eingerichtet von K. v. Holtei. (Antipholus von Syrakus, Hr. Alexander Liebe.) Vorher: **„Die Leiden junger Frauen."** Lustspiel in 1 Akt, nach einer französischen Idee von G. v. Moser.

✉ Mont. 8. IV. 6. Rec. ✉ V.

Dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen **von Mensdorff-Pouilly,** dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn **von Bamberg,** dem hochlöblichen Offizier-Corps der Garnison Krakau, dem k. k. Hofrath **v. Merkel,** der Casino-Gesellschaft in Krakau, dem Bergrath **Rößner** in Wieliczka, dem k. Geh. Comm.-Rathe **Grundmann** in Kattowitz, dem Kattowitzer Gewerbevereine, Dr. **Holtze,** Ingenieur **Nack** und den Beamten der von uns besuchten oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke, sagen den herzlichsten und ergebensten Dank [4117]

Die bei der Extrafahrt nach Wieliczka betheiligten Ausschuß-Mitglieder des schlesischen Central-Gewerbevereins.

Die General-Versammlung der hiesigen sechs vereinigten Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten findet **Mittwoch den 6. April d. J.,** Nachmittags 6 Uhr, im Lokale der vaterländischen Gesellschaft (Börsen-Gebäude Blücherplatz, 2. Etage) statt. Gönner und Freunde der Anstalten ladet hierzu ergebenst ein: [3013]

Der Vorstand.

Breslau, den 1. April 1864.

Aufnahme **neuer Zöglinge** für die **Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde** findet noch statt: Mittwoch, den 6. d. M., von 3—4 Uhr, im Schullokale Graupenstraße 11. [3235]

Dr. M. Joël, Rabbiner.
Dr. M. A. Levy.

Die übliche **Todtenfeier** findet Mittwoch den 6. d. M. Vorm. auf dem alten Friedhofe statt. Die Feier unter Leitung des Hrn. Landrabbiners Tiktin beginnt um 8 Uhr, und die unter Leitung des Herrn Rabbiners Dr. Joel um 9 Uhr. [3240]

Breslau, den 1. April 1864.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Redacteur-Gesuch.

Bei einer **der größeren Zeitungen der Rheinprovinz** — liberaler Tendenz — wird die Stelle eines **Chef-Redacteurs** vacant, die gut honorirt und sobald als möglich neu besetzt werden soll. Erfahrene, mit den preußischen Verhältnissen durchaus vertraute Journalisten, welche auf diese Stelle reflectiren, werden gebeten, ihre Offerten **baldigst** mit Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit, ihrer Ansprüche u. s. w. unter den Buchstaben N. N. Nr. 101 an die Expedition der Breslauer Ztg. franco gelangen zu lassen. [3241]

Heiraths-Antrag.

Ein Kaufmann, 30 Jahre alt, Wittwer, von angenehmem Aeußeren, Israelit, Besitzer einer großen, seit 12 Jahren bestehenden, industriellen Unternehmung Oesterreichs, eines der renommirtesten Geschäfte in der innern Stadt Wien, mit einem bedeutenden jährlichen Einkommen, wünscht sich mit einem Mädchen oder einer Wittwe, bis 28 Jahre alt, von angenehmem Aeußern, tugendhaftem bürgerlichen Lebenswandel und mit einem seinem Geschäftsfonds analogen Vermögen von mindestens 15,000 Thlr. zu verehelichen. Bei geschätzten Anträgen unter der Adresse A. J. L. Nr. 9 poste restante Wien bis 30. April wäre die Zusendung einer Photographie erwünscht und wird von seiner Seite ein gleiches geschehen. Für die größte Discretion bürgt sein ehrenhafter Charakter und Renommee.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt: **Tauenzien- und Agnesstraßen-Ecke** zweite Etage. Eingang: Agnesstraße Nr. 12. [4044]

Breslau, den 3. April 1864.

Eduard Voigt.

Ich wohne **Schmiedebrücke Nr. 9.**
Julius Müller, Schneidermeister.

Vorlesungen für Pharmaceuten.

Die Candidaten der Pharmacie, welche hierselbst studieren wollen, werden aufgefordert, sich vom 11. April ab unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.

Breslau, den 19. März 1864. [3222]

Der Director des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlichen Universität und Geh. Medicinalrath Prof. Dr. **Göppert.**

Heute Dinstag, Abends präcis 7—8¼ Uhr, im Musiksaale der Universität:

erste kosmographische Vorlesung.

Entstehung unserer Welt und unseres Sonnensystems. Bewohnbarkeit der Planeten. Allgemeines über das Planetensystem. — Einzelbillets 1 Thlr. in meiner Wohnung.

Abonnementspreis und alles Uebrige s. Bresl. Ztg. Nr. 151 und 155 und Programm.

Eine Kasse findet nicht statt!!

Die Abonnements-Billets beim Eintritt zu jeder Vorlesung vorzuzeigen bittet:

Carl v. Heugel, Schmiedebrücke, Hôtel de Saxe, Zimmer Nr. 3.

Sprechstunden 11—4 Uhr. [3234]

Nachstehende Bestimmung des Communal-Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Breslau vom 5. September — 13. Oktober — 1860:

§ 14. Ein Jeder, welcher ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen 6 Monaten nach der amtlichen Veröffentlichung dieses Regulativs, beziehungsweise nach seinem Anzuge in hiesiger Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens behufs seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden insofern er nicht inzwischen eine Steuerausschreibung bereits erhalten hat.

Im Unterlassungsfalle trifft ihn, unbeschadet seiner Verpflichtung, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebühr steuerfrei geblieben ist, nachzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 eine Ordnungsstrafe bis auf Höhe von 10 Thalern,

wird hierdurch mit dem Bemerken von Neuem zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Steuerpflicht bei einem Jahres-Einkommen von 100 Thlr. anfängt.

Breslau, den 4. April 1864.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.

Bereits in der Bekanntmachung vom 28. Mai v. J. hat der Vorstand den Vereinsmitgliedern vorgetragen, daß eine zeitgemäße Rectification der Gesellschafts-Statuten vom 3. Juni 1832 nothwendig sei, und die Berathung darüber bei der ordentlichen jährlichen General-Versammlung am 1. Juni v. J. auf die Tagesordnung gebracht. Obgleich nun dort das vom Vorstande vorgelegte neue Statut einstimmig genehmigt wurde, so liegt doch in Folge eines Formfehlers bei der vorjährigen Einladung die Nothwendigkeit vor, den neuen Entwurf den Vereinsmitgliedern nochmals zur Berathung und Genehmigung zu unterbreiten.

Wir haben zu diesem Behufe mit Bezug auf die Bestimmung des § 3 der Gesellschafts-Statuten eine **außerordentliche General-Versammlung**

für den 15. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des General-Secretärs, Gartenstraße 22a hier, angeordnet und laden zu derselben die Vereinsmitglieder hierdurch ergebenst ein.

Breslau, den 27. März 1864. [3042]

Der Vorstand des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital 1,000,000 Thlr. preuß. Courant.

Die Gesellschaft versichert **sowohl in Städten als auf dem Lande bewegliche Gegenstände aller Art,** als Mobilien, Waaren, Geräthe, Früchte, Vieh 2c., so wie

Gebäude

unter liberalen Bedingungen und zu festen Prämien gegen Feuerschaden, Blitzschlag und Gas-Explosion **ohne Prämien-Erhöhung.**

Da nach dem neuen Reglement der Posenschen Provinzial-Feuer-Societät **die Gebäude-Versicherung nunmehr auch den Privat-Gesellschaften gestattet ist,** so hält sich die obige Gesellschaft vom 1. Januar d. J. ab auch zur Annahme von Versicherungen auf Gebäude **gegen billige und feste Prämien** bestens empfohlen.

Den **Hypotheken-Gläubigern** wird dabei die größte Sicherheit gewährt.

Zur näheren Auskunft, so wie zur Unterstützung bei Aufnahme von Versicherungs-Anträgen ist jederzeit bereit:

Der Agent der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft:

A. Liszewski in Schmiegel, Markt Nr. 13.

Der nach dem Kalender auf den 25. und 26. April d. J. anstehende **Vieh- und Jahrmarkt** ist **auf den 9. und 10. Mai d. J.** verlegt.

Viehmarkt Montag den 9. Mai d. J.

Löwenberg, den 1. April 1864. [553] **Der Magistrat.**

Unseren werthen Kunden zur Nachricht, daß wir unser **Tuch- u. Bukskin-Lager** vom Blücherplatze Nr. 7 auf **Roßmarkt Nr. 9** verlegt haben.

[3250] **H. Loevy & Comp.**

Die Buchhandlung von Joh. Urban Kern, Reuschestr. 68,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller in den hiesigen Lehr-Anstalten eingeführten

Schulbücher,

[3238]

sowie der gangbarsten Wörterbücher, lateinischen und griechischen Klassiker in Text und Uebersetzung in verschiedenen Ausgaben, Atlanten, Schreib-Vorschriften 2c.

Alle in den hiesigen Lehranstalten eingeführten [3132]

Schulbücher

sind in dauerhaften Einbänden vorräthig bei

E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Co.)

in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 15.

Norddeutsche Fluß-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft.



Die **Schleppkähne** der Gesellschaft liegen in **Berlin** und **Hamburg** zur Aufnahme von Gütern nach **Hamburg, Harburg** und **Berlin,** so wie nach den auf der Tour belegenen Zwischen-Stationen bereit.

Die Expedition der Schleppzüge wird nach dem diesjährigen Fahrplan **wöchentlich 3mal von Berlin** und **Hamburg,** nach Bedürfniß öfter, geschehen, und dadurch eine **prompte Lieferung** der Güter ermöglicht werden.

Frachten-Tarife sind bei Unterzeichneten zu haben, die jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen. Berlin, im März 1864. [3060]

Phaland & Dietrich,

Speditions-Geschäft, Haupt-Agentur der Gesellschaft.

Pelz- und Tuch-Sachen

werden zur **Aufbewahrung** gegen billige Vergütigung, bei völliger Garantie **gegen Motten und Feuerschaden** in meinem auf's Beste eingerichteten Lokale, von jetzt an wieder übernommen. [4092]

F. Cubaeus, früher **C. Jaster,** Albrechtsstraße Nr. 2.

Gardinenstangen und Halter,

Tischmesser u. Gabeln, eisernes Kochgeschirr, sämmtliche Haus- und Küchengeräthe

empfiehlt billigst [3071]

Ring 4. **Max Deutsch,** Ring 4.

Alleebäume,

mit schönen Kronen und 2 Zoll Stammdurchmesser, als: **Linden, Ulmen, rothen Ahorn, grünen Ahorn, Gleditschien, Platanen** 2c., offerirt [3069]

Julius Monhaupt, Breslau, Sterngasse Nr. 7, Sandvorstadt.

Schweidnitzer- und Carlsstraßen-Ecke, ehemals **„zur Pechhütte",** dicht an der Ohlbrücke.



Schweidnitzer- und Carlsstraßen-Ecke, ehemals **„zur Pechhütte",** dicht an der Ohlbrücke.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze unter der Firma:

Sachs & Beier

eine

Manufactur- u. Modewaaren-Handlung,

verbunden mit einer Fabrik von

Damen-Mänteln, Bournussen, Jacken, Mantillen 2c. 2c.

en gros & en détail,

so wie

Kinder-Anzügen

für jedes Alter,

in dem früher unter der Firma **Sachs & Weissenberg** innegehabten Lokale

Schweidnitzer- und Carlsstraßen-Ecke, ehemals zur „Pechhütte",

eröffnet haben.

Den großen Anforderungen der Zeit entsprechend, haben wir unser Lager mit **allen erschienenen Neuheiten aufs Reichste assortirt,** so daß **jeder Geschmacks-Richtung mit der größten Auswahl** genügt werden kann.

Außer den wirklich **noblen** Toilette-Gegenständen ist für den **Reise- und praktischen Hausgebrauch durch ebenso geschmackvolle wie durable Stoffe** bestens gesorgt.

Namentlich sind **seidene, wollene, halbwollene** und **baumwollene Kleider-, Möbel- und Gardinenstoffe, franz. gewirkte Long-Shawls, Plaids und Tücher, Futterzeuge,** und die verschiedenen **niedlichen kleinen Toilette-Artikel** für **Herren, Damen** und **Kinder** in **reicher Auswahl, vorzüglicher Qualität und den billigsten Preisen** hervorzuheben.

Die vorausgesehene Steigerung des Rohmaterials hatte uns schon vor längerer Zeit bewogen, **Lieferungs-Verträge** mit den **besten Fabriken des In- und Auslandes** abzuschließen, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, **noch auf längere Zeit hinaus nicht nur noch zu den früheren billigsten Preisen zu verkaufen, sondern Vieles noch billiger abgeben zu können,** als dies vor **Eintritt** der ziemlich bedeutenden **Steigerung** möglich war.

Unsere **Confectionés** zeichnen sich durch Heranziehen der besten Arbeitskräfte, durch **saubere Arbeit, anmuthige, gutsitzende Formen** eben so aus, als **geschmackvolles Arrangement** und **gute Stoffe jeder einzelnen Piece Gravität** und besonders **gute Repräsentation des Körpers** geben.

Dasselbe gilt von den **Kinder-Anzügen,** deren Zusammenstellung besonders sorgfältig geleitet wird, um durch **zwanglose** und dennoch zierliche **Formen** dem nicht ausgebildeten Körper **eine gute Haltung** zu geben.

Das unserem Herrn **Sachs** in seinem früheren Wirkungskreise ausnahmsweise so vielseitig geschenkte wohlwollende Vertrauen bitten wir **unserem neuen Unternehmen** gütigst zuzuwenden, und werden wir bestrebt sein, dasselbe durch die **Vereinigung aller Vorzüge** der **Waaren** in Geschmack, guter Qualität und die stets **billigsten Preise zu rechtfertigen.**

Sachs & Beier,

Schweidnitzer- und Carlsstraßen-Ecke,

[3217] ehemals **„zur Pechhütte",** dicht an der Ohlbrücke.

Bekanntmachung. [9]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Friedrich-Wilhelmsstraße unter Nr. 39 belegenen, auf 19,634 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 11. Juli 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze in unserm Berathungszimmer im I. Stock des Gerichts-Gebäudes,

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 11. Dezember 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Nothwendiger Verkauf. [10]

Das zum Nachlaß des Maschinenbauer August Frost gehörige Grundstück Nr. 199 zu Neudorf-Commende, bestehend aus einem unausgebauten Wohnhause, zwei Seitengebäuden, einem Vorplatze und Hofraum, abgeschätzt auf 10,956 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 12. Juli 1864, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidnng der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: Oberamtmann Louis Michaelis, früher in Neudorf-Commende, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 18. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [168]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 30 an der Klosterstraße belegenen, auf 7063 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 1. September 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst in unserem Berathungszimmer im 1. Stocke des Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannte verwittwete Scholz, Auguste, geb. Jungwirth, wird zum Termine vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderungen aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 15. Januar 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem gemeinen Konkurse im abgekürzten Verfahren über den Nachlaß des am 30. Dezember 1862 zu Neugarten verstorbenen Justizraths **Carl Ferdinand Stiller,** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **30. April 1864** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 29. Februar d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 25. Mai 1864, Vormittags Vormittags 10 Uhr, in unserem Parteien-zimmer vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Arndts

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Klapper, Gründel, Engelmann, Schmiedel und Kneusel, und die Rechts-Anwalte Sabarth und Hoffmann zu Sachwaltern vorgeschlagen. Ratibor, den 19. März 1864. [551]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [554]

In dem Konkurse über das Vermögen des Fabrikbesitzers **Carl Weberling** zu Kattowitz ist der Fabrikbesitzer H. Rossé daselbst zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Beuthen OS., den 31. März 1864.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Bau- und Brennhölzern stehen für das zweite Quartal 1864 hierselbst folgende Termine an:

Freitag, den 15. April,
Freitag, den 29. April,
Freitag, den 13. Mai,
Freitag, den 3. Juni,

Die Zahlung der Kaufgelder erfolgt jedesmal sofort an den anwesenden Rendanten.

Poppelau, den 31. März 1864.

[552] Der Oberförster **Kaboth.**

Compagnon-Gesuch.

Wenig Kapital-Anlage, aber tüchtiger Kaufmann. Frankirte Adressen unter W. S. übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [4146]

Offener Lehrerposten.

Die Stelle des fünften Lehrers an der hiesigen evangelischen Stadtschule ist vacant. Gehalt jährlich 200 Thlr., dessen Erhöhung in Aussicht steht. Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 15. April d. J. an uns einzureichen. [520]

Trachenberg, den 26. März 1864.

Der Magistrat.

[3230] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung der für den Bau eines neuen Spinnerei-Gebäudes für die Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei zu Erdmannsdorf erforderlichen Eisengußwaaren, bestehend in ca. 7000 Ctr. **gußeiserner Balken, Säulen** und **Fenster** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen sind in unserem Büreau einzusehen, werden auch hierauf Reflectirenden gegen Erstattung der Copialien übersandt und sind Offerten bis

Freitag den 15. April d. J., Mittags 12 Uhr,

bei uns frankirt einzureichen.

Erdmannsdorf i. Schl., den 2. April 1864.

Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei.
In Vollmacht:
Erbrich. Böge.

Auktion

von guten neuen [3251]

Oelgemälden in Goldrahmen

(Landschaften, Genre- und Thierstücke), **Donnerstag d. 7. April,** v. 10—1 Uhr, im Café restaurant, Karlsstraße.

Reymann, Aukt.-Commissar.

Donnerstag, den 7. April Vorm. 11 Uhr werden in Steinau a. O. im Hofe des weißen Rosses 10 kernfette Mastochsen und 3 Kühe meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich verkauft. [3148]

Das Dom. Georgendorff.

Dankbare Empfehlung für Brustkranke.

Die von dem Herrn Dr. **Reimann** in Berlin, Schützenstraße Nr. 30, erfundene Heilmethode der Schwindsucht hat auch bei meiner Tochter ihre wundervolle heilende Kraft geäußert. Dieselbe erkrankte an der tuberkulösen Lungenschwindsucht mit Husten, starkem Auswurf, Abzehrung, und machte trotz aller angewandten Mittel solche Fortschritte, daß wir an der Heilung verzweifelten. Durch die vielen Heilerfolge der Dr. Reimann'schen Curmethode aufmerksam gemacht, wandte ich mich an denselben, und so wurde meine Tochter bloß durch schriftliche Correspondenz vollkommen wieder geheilt. Ich fühle mich daher gedrungen, dem Herrn Dr. Reimann meinen innigsten Dank auszusprechen und denselben allen Brustkranken zu empfehlen. [3231]

Mergelstetten.

Der Arzt und **Schultheiß Muth.**

Allen meinen geehrten Kunden widme ich die ergebene Anzeige, daß ich vom 15. April d. J. ab mein Gewerbe gänzlich niederlege und verfehle nicht, für das mir jederzeit geschenkte Vertrauen meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. [3981]

Friedrich Weyrauch, Schneidermeister, Taschenstraße Nr. 10/11.

Gymnasiasten und Realschülern

ertheile ich Religionsunterricht in und außer der Behausung. Auch bereite ich vollständig zur **Bar Mitzwa** vor. [4128]

Der concess. Pr. u. Religionslehrer **Fränkel,** goldne Radegasse 8, im goldnen Rade.

Wegen Umbaues meines Geschäfts-Lokales, Albrechtsstraße Nr. 18, befindet sich die Niederlage meiner Commissions-Artikel vorläufig **Hirschgasse Nr. 6** a. part. **C. Wilkowski.** [3201]

Systematisch geordnete geognostische und oryktognostishe [3221]

Mineralien-Sammlung

von 80 und 100 Exemplaren zu 4 resp. 6 Thlr., auch grössere Sammlungen, liefert der Lehrer **E. Leisner,** zu Waldenburg in Schlesien.

Israelitische Knaben,

welche hier das Gymnasium oder die Realschule erster Ordnung besuchen sollen, finden in dem Hause des Unterzeichneten beste Aufnahme. Dieselben können bei mir neben einer streng religiösen Erziehung, Unterricht in allen Religionswissenschaften, auf Verlangen auch in Mischna und Talmud, so wie in sonstigen rabbinischen Fächern, erhalten.

Neisse, im April 1864. [3189]

Rubenstein,
Lehrer a. d. hies. israel. Religionsschule.

Eine gute, aus 10—12 Mitgliedern bestehende **Musikkapelle** für Streichinstrumente wird vom 15. Mai ab für die Dauer der Saison in einem belebten Badeorte Schlesiens unter **günstigen Bedingungen** gesucht. Frankirte Adressen unter M. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ca. 8000 Thlr. werden zur ersten Stelle bei pupillarischer Sicherheit auf ein Haus in Breslau gesucht. Die Zahlung kann zu jeder Zeit, auch ratenweise erfolgen; gewünscht wird, daß die Zahlung bis 1. Oktober d. J. ausgeführt resp. beendet ist. Off. sub Kl. S. Nr. 21. Breslau poste restante. [4153]

Gasthaus-Verpachtung.

Ein Gasthaus erster Klasse, rühmlichst gut eingerichtet, in einer Kreis-, Garnison- und Festungsstadt Oberschlesiens, ist vom 1. Juli d. J. aus freier Hand zu verpachten. Offerten werden franco erbeten unter J. K. 90, poste restante G.-Strehlitz. [4125]

Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Gewährleistungs-Capital 3 Millionen Thaler Preussisch Courant.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem platten Lande auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu festen, möglichst billigen Prämien. Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden wesentliche Vortheile bewilligt; bei Gebäude-Versicherungen wird den gehörig angemeldeten Hypothek-Gläubigern volle Sicherstellung gewährt. — Auch übernimmt dieselbe Versicherungen auf Spiegelglas gegen jede Gefahr des Zerbrechens zu möglichst billigen Prämien. — Prospecte und Antrags-Formulare sind bei dem unterzeichneten Agenten jederzeit gratis zu erhalten und wird von demselben bei der Versicherungsnahme jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt. — Breslau, den 1. April 1864. [3125]

Eduard Heinicke, Comptoir: Ring Nr. 20.



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette

und andere Düngpräparate

empfiehlt die [2978]

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

S. Wachsmann, Klosterstaße 1b.



Verblichene wollene Rad-Mäntel

werden je nach ihrer Beschaffenheit in den beliebtesten Mode-Farben egal aufgefärbt;

Bei werthvollen gewirkten **Châles** und **Tüchern,** in denen der **Tisch (Fond)** verschossen ist, wird dieser bei vollständiger Erhaltung des eingewirkten Musters in **schwarz** hergestellt;

Blonden, Points, Kanten-Mantillen werden gewaschen, gefärbt und appretirt;

Tüll-Gardinen werden in einigen Tagen gewaschen,

Fuss-Teppiche, Möbelstoffe gereinigt, letztere auch auf das Beste aufgefärbt;

Herren-Garderobe bei Erhaltung der Façon gereinigt

in der

Färberei, Druckerei, Wasch-, Flecken- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

von



W. Spindler

in

Berlin.



Annahme-Lokal in

Breslau, Ohlauerstr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Stettin. Halle. Leipzig. Dresden. [3219]



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrübe,

Preisgekrönt

auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg.

Ausgestellt

von Georg Pohl in Breslau,

Elisabetstraße Nr. 7,

unter Nr. 623 III. Abtheilung des amtlichen Kataloges.

Originalsaat mit Garantie

pro Centner 45 Thlr., pro Pfund 15 Sgr.

Die beste Empfehlung dürfte darin liegen, wenn selbst ein hohes königl. preuß. Ministerium für landwirthschaftl. Angelegenheiten bei Uebersendung des Diploms schreibt: „...... Indem ich daher Ew. Wohlgeboren beikommend das Ihnen in Hamburg zugefallene Diplom übersende, freue ich mich der Ihren Bestrebungen und Leistungen auf einem so bedeutsamen Schauplatze gewordenen öffentlichen Anerkennung."

Berlin, den 8. September 1863. Der Minister für landwirthschaft. Angelegenheiten.
An Herrn Georg Pohl in Breslau, **v. Selchow.**
Elisabetstraße Nr. 7. [3067]

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

von letzter Erndte, offerirt unter Garantie preiswürdig: [3118]

M. W. Heimann, Breslau, Junkernstrasse Nr. 6.

Von Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen,

1863er Erndte, [3187]

habe ich neue Zusendung empfangen, deren Keimfähigkeit ich garantire und damit meine Herren Abnehmer bestens und zeitgemäß billig versorgen kann.

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Weißen amerik. Pferdezahn-Mais

von letzter Erndte und von bester Qualität empfiehlt zur Saat billigst: [3186]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

על פסח׃

עמפעהלען וויר אונזערע הערבען אונד זיססען אונגאַרווינע, עין פערזיגעלטען פלאשען מיט דעם קעניגליכען לאנדעס־ראבינאטס־זיגעל פערזעהען, עבענזא צוקקער, קאפפע, ציכאריע, שאקקאלאדע, קלימפכען, עססיג, באקאבסט אונד אללע אנדערען זארטען שפעצערייוואארען, מיט דעם בעמערקען, דאסס דער פערקאוף אונטער בעאופזיכטיגונג עינעס יודישען פראממען מאננאס שטאטטפינדעט.

ווייס אונד נייגעבאוער

[3224] ריישע שטראססע צור פאועקע.

Weißen Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Ernte, offeriren mit Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit unter Marktpreisen:

[3984] **J. H. Steinitz u. Comp.,** Breslau, Reuschestr. 45.

Brauerei-Verkauf.

Die an der Chaussee von Glatz nach Reinerz gelegene herrschaftliche Brauerei zu Rückers soll verkauft werden. Dieselbe ist zum Betriebe auf Bereitung von Baierisch-Bier vor einigen Jahren neu eingerichtet worden, mit guten Kellern und Eiskeller versehen. Der locale Ausschank und der Gastwirthschaftsbetrieb ist ein sehr lohnender, da die Lage der Brauerei in volkreicher Gegend, umgeben von gewerblichen Etablissements und an einer belebten Straße sehr günstig ist.

Der Verkauf findet an den Meistbietenden in einem **Termine am Montag den 23. Mai d. J.,** in der hiesigen Wirthschafts-Amts-Kanzlei, statt. [3245]

Die Bedingungen sind daselbst einzusehen.

Das Wirthschafts-Amt.

Ein altes renommirtes und in bestem Schwunge stehendes **Putz- und Confectionsgeschäft** in einer größeren Stadt Niederschlesiens, mit feinster Kundschaft am Orte und Umgegend, ist aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adr. unter A. K. 109 poste restante Breslau franco niederlegen. [3239]

Meinen **Gasthof,** genannt zu den „**Drei Bergen**", in Frankenstein, bin ich Willens, Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer,

[4131] **G. Ossig** in Frankenstein.

Die Brauerei nebst Kaffeehaus zu Sackerau, Kreis Oels, ist zu verpachten. Auf Verlangen kann auch Acker und Wiese mit verpachtet werden. [3091]

Realitäten-Verkauf

in k. k. Schlesien,

in einer volkreichen Stadt mit 120 Joch Acker und Wiesen, vollkommen arrondirt. Directe Kauflustige wollen ihre Adressen brieflich unter der Chiffre G. S. M. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung senden. [3191]

Nelkenfreunden,

empfiehlt aus seiner **Sammlung der schönsten Nelken** 1. Ranges, das Dutzend mit Nummer und Namen à 1 Thlr., 2. Sorte ohne Bezeichnung, das Dutzend 15 Sgr., 100 Stück 3 Thlr. Besten Nelkensamen, 100 Korn 10 Sgr., 500 Korn 1 Thlr. — Ferner, weiße und blaue Viola matronalis, das Dutzend 15 Sgr. Nelkenverzeichnisse werden auf portofreies Verlangen franco zugesandt. [4116]

Friedrich Schubert, Kaufmann in Münsterberg.

Locomobilen u. Dampf-Dresch-Maschinen

in vorzüglichster Construction und Ausführung empfehlen **J. Pintus & Co.,** Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H.** u. **Berlin.**

Große Lithographien beider Maschinen werden auf Verlangen franco zugesendet. Eine achtpferdige Locomobile (mit Expansion und doppelter Armatur) nebst 54" breiter Dreschmaschine, drei Sorten marktfertiges Getreide in den Sack liefernd, mit neuem Patent-Elevator, complett mit Zubehör, kostet 2500 Thl. Illustrirte Preiscourante aller übrigen landwirthschaftlichen Maschinen, besonders

neuer Dresch-Maschinen aller Art,

Häcksel- u. Rübenschneide-, Säe-, Mähe- u. Heuwende-Maschinen,

[3218] wie aller Ackergeräthe stehen frc. zu Diensten.



Die von dem herzoglichen Wirthschaftsamt **Guttentag** ausgebotenen **Mutterschafe** sind sämmtlich verkauft. [3068]

Flötzkarte von dem Oberschesischen Steinkohlen-Gebirge.

Im Commissions-Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Flötz-Karte

des

Steinkohlen-Gebirges bei Beuthen, Gleiwitz, Myslowitz und Nikolai in Oberschlesien.

Im Auftrage Sr. Exc. des Königl. Preuß. Ministers für Handel, Gewerbe und öffentlich Arbeiten, Herrn von der Heydt, nach amtlichen Quellen und unter Leitung des Königl. Berghauptmanns **Dr. von Carnall** bearbeitet von **Carl Mauve I.**
Grösstes Folio-Format, **12 Sectionen** im Maasstabe von 1 : 16,000, **1 Uebersichtskarte** im Maasstabe von 1 : 80,000 und **6 Blätter** mit **Durchschnitten** im Maasstabe von 1 : 3,200, so wie **ein Heft Erläuterungen**. 20 Seiten in Octav. Preis 10 Thlr. netto. Das **geognostische Uebersichtsblatt** mit den Erläuterungen apart. Preis 1 Thlr. netto.

In keinem Lande, selbst in England und Nord-Amerika nicht, kennt man auf einem Flächenraume, wie der in der vorliegenden Karte dargestellte, und innerhalb einer so mässigen Gebirgsstärke so viele und so mächtige Steinkohlenflötze, und noch von keinem einzigen Kohlengebirge ist eine Flötzkarte in so grossem Maassstabe publicirt worden, wie in gegenwärtiger Darstellung geschehen. Dies giebt derselben schon an sich ein hohes allgemeines Interesse, grösser ist dieses aber noch für der Bergbau in dem dargestellten Bezirke: denn es sind dadurch Flötzlagerungen und Flötzverbindungen klar gemacht worden, über welche vorher die grösste Ungewissheit herrschte; ebendadurch hat man nicht nur für fernere Versuch-Arbeiten, sondern auch für ganze Feldesausrichtungen ein sicheres Anhalten gewonnen. Die Karte nebst den Profilen zeigt, in welchen Tiefen man an diesem oder jenem Punkte die wichtigeren Flötze erreichen, welches Streichen und Fallen und welche Pfeilerhöhen man daselbst erwarten kann, so dass nicht erst ebenso kostspielige, als zeitraubende, und doch oft unzulängliche Voruntersuchungen nöthig sind. Die Darstellung hat daher nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern einen hohen praktischen Werth. [3261]

Für Park- und Gartenbesitzer!



Bedeutende Sendungen seltener und schöner Laub- und besonders Nadelhölzer, darunter die beliebten Magnolien, Wellingtonien ꝛc. — besonders zu **Solitair-Bäume** sich eignend — sind nunmehr aus **England** und **Frankreich** bei mir eingetroffen.

Ich erlaube mir die resp. Park- und Gartenbesitzer auf diese Gegenstände hiermit aufmerksam zu machen und den hierüber in neuer Auflage erschienenen, sehr reichhaltigen, Catalog geneigter Beachtung zu empfehlen. Die Pflanzen sind in Körben, daher leicht zu transportiren, und jederzeit **(mit den Körben)** weiter zu verpflanzen. [3178]

Breslau, Sterngasse Nr. 7b, Sandvorstadt. **Julius Monhaupt.**

Echten amerikan. Pferdezahn-Mais

letzter Erndte, von Sendung der HH. **J. J. Poppe & Co.** in Berlin, offeriren
[2989] **Gebrüder Staats,** Carlsstraße 28.

Meine neu eingerichtete **Weizen-Kartoffel-Stärke und Sago-Fabrik** in Ohlau, an der Oder und Eisenbahn gelegen, will ich nebst dabei befindlichen 2 Kalköfen billig verkaufen. **C. Reche** in Breslau, Bahnhofstraße 3b.

Rapskuchenmehl zur Düngung,

in bester frischester Waare, empfiehlt unter Garantie den Herren Landwirthen:
[4108] **Ludwig Muencke** in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Gedämpftes Knochenmehl I. und II.,

Künstl. Guano,
Poudrette I. und II.
Staßfurter Abraumsalz,
prima Qualität.
Knochenmehl mit 40% Peru-Guano,
Superphosphat,
vorzüglich als Rübendünger,
Knochenmehl mit 25% Schwefelsäure präparirt,

offerirt unter **Garantie** des Gehaltes laut Preis-Courant die [3084]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.
Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Zur Saat

offerirt sämmtliche Feldsämereien, fein gemahl. Knochenmehl, Schwefelsäure.
Comptoir: Weidenstrasse Nr. 25.
Ferdinand Stephan.

Der große Seidenband-Ausverkauf aus der Münster'schen Concursmasse wird fortgesetzt u. Preise ermäßigt: Schmiedebrücke 28.

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche mit **noch nicht entöltem** Theer imprägnirt sind,
echt engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech
zu soliden Preisen bei
Stalling & Ziem,
Nikolaiplatz Nr. 1. [3223]

Roßhaare, gut gesponnen und gereinigt, empfiehlt in allen Qualitäten zu billigen Preisen: [4139]
D. London,
Büttnerstraße Nr. 10,
neben dem Schlachthofe.

Ein ziemlich bedeutendes Specerei-Geschäft auf einer lebhaften Straße hierselbst wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter Chiffre T. 45. werden an die Expedition der Breslauer Ztg. franco erbeten.

Karl Baschin's [3249]

Norw. Leberthran,

aus frischen Dorschlebern, krystallhell, reinschmeckend, frei von allen fauligen Beimengungen. Die Flasche 20 und 10 Sgr.
Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Der Rest eines großen Lagers von **Stückfässern,** und zwar **2 ovale Stückfässer von je 2000 Quart** Inhalt, und **7 runde Stückfässer von je 2000—2500 Quart** Inhalt, vorzüglich erhalten und noch mit Spriet belegt, sowie **6 Stück Reinigungs-Fässer** zur Filtration von Branntwein sind billig zu verkaufen in **Stettin,** Oberwiek Nr. 84. [3220]

על פסח ב"ה כשר

Wie in früheren Jahren, so habe ich auch jetzt ein assortirtes Lager von besten Osterwaaren und verkaufe solche zu bekannt soliden Preisen. **H. Markt,** Ring Nr. 5.

In einer belebten Kreisstadt Schlesiens ist eine **Bäckerei** zu Johanni d. J. zu verpachten. Kautionsfähige Bäckermeister erfahren das Nähere unter frc. Adresse G. A. W. 98 poste restante Landeshut in Schl. [3242]

Putzen-Verkauf.

Bei dem Unterzeichneten liegen 150 Ctr. Putzen bester Qualität zum Verkauf. [3259]
Gustav Dambitsch,
Spediteur in Striegau.

Schultaschen

für Knaben und Mädchen sind in größter Auswahl vorräthig das St. von 15 Sgr. an bei **A. Zepler,** Nikolaistraße 81.

Damenhüte

werden nach den neuesten Modellen schön, sauber und sehr billig garnirt [3139]
Antonienstraße Nr. 16, 3. Etage.

---

5 edle Reitpferde

stehen heute, den 5. April, in **Galisch's Hotel** zum Verkauf. [4000]

Wir empfingen den letzten [3256]

Transport frischen Astrachaner Winter-Caviar

in vorzüglicher Qualität.
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Von soeben erhaltener neuer Sendung

süßer dünnschaliger Mess. Apfelsinen

offerire ich 15, 20, 24—30 Stück für 1 Thlr.,
Mess. Citronen, 35 Stück für 1 Thlr.
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße Nr. 47. [3195]

Ein anständiges, gebildetes Mädchen von außerhalb, gewandte Verkäuferin, welches bereits in Berlin in größeren Geschäften fungirt hat, sucht zum 1. Mai d. J. ein Engagement. Adressen sub M. Z. 4. poste restante Breslau [4129]

Ein **Buchhalter,** 30 Jahr alt, mit der Correspondenz vertraut, z. Z. noch in einem hiesigen größeren Hause, sucht zum 1. Juni d. J. oder später, hierorts eine andere Stellung. Näh. Auskunft bei Herren **Brosfock & Weiß,** Neue Sandstraße Nr. 3.

Ein gebildeter junger Mann wünscht, um in seinen Mußestunden Gelegenheit zu anregender und belehrender Beschäftigung zu finden, mit einer gebildeten Dame in schriftliche Unterhaltung zu treten. Gefällige Offerten unter A. Z. poste restante Breslau. [4150]

Ein Gymnasiast oder anderer junger Mann findet sofort freundliche Aufnahme: Alte Sandstraße 9, 3 St. [4141)

Ein Commis (Spezerist) kann sich melden in der Handlung Alte-Sandstraße 12. [4151]

Als Buchhalter [3237] für ein Herren-Garderobe-Geschäft wird ein junger Mann gesucht. Bewerbern, welche mit dieser Branche vertraut sind, wird der Vorzug gegeben, und Offerten werden unter S. T. No. 4 poste restante fr. Breslau entgegengenommen.

Ein **Commis** jüd. Glaubens, welcher in einem Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft gearbeitet hat, und gute Zeugnisse besitzt, findet bei persönlicher Vorstellung ein Engagement bei [4143]
Kalischer & Bork.

Ein junger Mann [4122] sucht in einem Band- und Posamentirwaaren-Geschäft ein Engagement. Adr.: H. 10 poste restante Breslau.

Stelle-Gesuch. [3232]
Ein junger Mann, kath. Conf., der mehrere Jahre im Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gearbeitet, gewandter Verkäufer, im Besitz der besten Zeugnisse ist, sucht bald oder pr. 1. Mai unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden erbeten sub A. G. 12. poste restante Breslau.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen Reisenden und einen sachkundigen Destillateur. Reflectirende wollen sich unter Beigabe von Zeugnissen oder Referenzen wenden an [3092]
Philipp Neisser in Liegnitz.

Als **Aufsichtsbeamter** und **Rechnungsführer,** auch Materialien-Verwalter und Arbeiter-Controleur, wird für eine renommirte Fabrik (Eisen-Industrie) ein umsichtiger, sicherer Mann gegen ein Jahrgehalt von 7—800 Thlr. zum baldigen oder späteren Antritt verlangt. Die Stellung ist eine auf Jahre hinaus gesicherte, deshalb auch für einen Verheiratheten passend; die Uebernahme von Fachkenntnissen nicht abhängig. Weitere Auskunft ertheilen:
A. Goetsch & Co. in Berlin, Zimmerstr. 48a. [3112]

Ein **Wirthschafts-Beamter,** 25 Jahre alt, militärfrei und polnisch sprechend, sucht vom 1. Juli ab eine andere Stellung. Gefällige Franko-Offerten werden unter D. 1 poste restante Oppeln erbeten.

Ein **Wirthschaftsschreiber,** mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres zu erfahren Palmstraße in der Alma, 1. Etage. [4126]

Für Gutsbesitzer.

Ein Landwirth, 35 Jahre beim Fach, 20 Jahre Gutsbesitzer, offerirt sich als selbstständiger Verwalter eines größeren Grundbesitzes gegen Tantieme und erbietet sich 10,000 Thaler, gegen Sicherheit, zur Hebung der Wirthschaft zu leihen. Gefällige Anfragen sind an Herrn **A. Mühmler** in Brieg, franko, einzuschicken. [4110]

Mühlen- und **Maschinenbauer** können sich melden bis 1. Mai Schmiedebrücke Nr. 5, später Albrechtsstraße Nr. 4. [4135]
Ullbrich, Ingenieur und Mühlenbaumeister.

Für mein **Tuch-** und **Modewaaren-Geschäft** suche ich einen **Lehrling** mosaischen Glaubens zum baldigen Antritt.
Oels. [4111] **J. Tockuß.**

Für mein Engros-Geschäft suche ich einen strebsamen jungen Mann achtbarer Eltern als Lehrling. [4079]
Franz Darré in Breslau.

Ein Ober-Tertianer, mos., sucht bei freier Station in einem der größeren Geschäfte Schlesiens ein Unterkommen als Lehrling. Offerten **A. L. poste restante** Tost. [4149]

Im Comtoir eines Fabrikgeschäfts ist die **Stelle eines Lehrlings** vacant. Frankirte Adressen unter J. O. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [3228]

Ein Knabe hiesiger achtbarer Eltern kann als Lehrling in unser Geschäft eintreten.
[4143] **Kalischer & Bork.**

Ein Bursche zum Drehen kann sich melden bei **F. Kapuste,** Seilermeister,
[4145] Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71.

Ein photographisches Atelier nebst Wohnung ist Bischofsstraße Nr. 9 sofort, oder auch von Johanni ab, billig zu vermiethen. Näheres im 1. Stock bei
[4123] **A. Hilzhofer.**

Ein Geschäfts-Lokal, [4127] dem königl. Schloß gegenüber, ist Karlsstr. 13 bald oder Termin Johanni zu vermiethen.

Albrechtsstr. 29 ist dritte Etage zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen.

Kleine-Feldgasse 13a., nahe der Promenade, sind elegant eingerichtete herrschaftliche Wohnungen mit prachtvoller Aussicht, von 150 bis 300 Thlr., Johannis zu beziehen. [3247]

Zu vermiethen.

Kleine-Feldgasse 1a., nahe der Promenade, ist eine Wohnung für 140 Thlr. Johannis zu beziehen. [3248]

Getreide-Böden,

groß und geräumig, mit bedeutendem Luftzug, sind im **Störhof,** Zwingerstraße, sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft beim Wirth daselbst. [4155]

Eine Wohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Zwischenkabinet, Küche und Beigelaß, Johanni beziehbar sowie eine Parterre-Wohnung aus 5 Zimmern nebst Beigelaß, ist bald Tauenzienplatz Nr. 4 zu vermiethen. Näheres in der 2. Etage links. [4113]

Mehrere Zimmer sind für anständige Herren zu vermiethen, Herrenstraße 7a, Ecke Nicolaistraße, im 3. Stock rechts.

Ein möblirtes Zimmer
ist Mathiasstraße 77 im ersten Stock an einen soliden Herrn zu vermiethen. [4109]

Vorwerksstraße Nr. 1c sind im ersten Stock vier zweifenstrige Zimmer, helles Entree, Küche, Mädchenstube und Speisekammer zu vermiethen. [4130]

Büttnerstraße Nr. 24 sind zwei elegante Wohnungen in der ersten Etage von 4 und 6 Zimmern zu vermiethen und Termin Johannis zu beziehen. Näheres Büttnerstraße Nr. 4 im Comtoir. [4152]

Eine Wohnung im ersten Stock
in einem im Garten gelegenen Hause ist für 150 Thaler zu vermiethen Neudorf-Commende Nr. 21. [4107]

Schweidnitzerstraße Nr. 16—18 sind zu Termin Johanni d. J. zu vermiethen:
Im 1. Stock: Mehrere Geschäftlokale mit großen Schaufenstern. [4137]
Im 3. Stock: Eine Wohnung von 6 Piecen, nebst Küche, Mädchenstube, Speisekammer und großem Entree.
Näheres daselbst in der Buchhandlung.

Johanni zu beziehen ist Fischergasse 11 im 2. Stock eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß mit Garten.

Eine Wohnung von 3 Stuben u. lichter Küche ist Johanni zu beziehen Burgfeld 12 u. 13.

Teichstraße Nr. 1c.
ist zu Termin Johanni d. J. eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove, Küche, Entree, Keller und Boden nebst Gartenbenutzung zu vermiethen. Zu Termin Michaelis d. J. zwei dergleichen Wohnungen. Nas Nähere beim Wirth im Hochparterre. [3236]

Wohnungs-Offerte.
In dem vom Garten umgebenen herrschaftlichen Wohnhause auf meiner dicht bei der Stadt Ohlau belegenen Besitzung zu Baumgarten ist vom 1. Juli d. J. ab die aus 7 comfortablen Zimmern und Küche bestehende Bel-Etage mit Balkon nebst Beigelaß zu vermiethen. So gewünscht wird, ist auch Pferdestall und Wagenremise mit zu überlassen.
[3168] **Schwürtz,** Gutsbesitzer.

Zwei möblirte Zimmer

für einen oder zwei Herren zu vermiethen Salzgasse 1, erste Stiege, vis-à-vis der Hauptwache. [3181]

Klosterstraße Nr. 35 sind schöne ganz trockene Wohnungen, bestehend in 3 bis 4 Stuben nebst Beigelaß, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und zum 1. Juli dieses Jahres zu beziehen. [4068]

Wohnungen zu 150 Thlr. und 175 Thlr. sind Claaßenstraße Nr. 10 bei Buka bald zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Näheres Neue-Taschenstraße Nr. 21 im Topfgewölbe. [3019]

Klosterstr. 89 par terre Westseite von Joh. ab zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Klosterstr. 89 zweite Etage Westseite von Joh. ab zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 im ersten Stock ist eine **herrschaftliche Wohnung** bald oder zu Johannis zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [3036]

Zu vermiethen zum 1. Juli oder auch früher ist am Central-Bahnhof Nr. 8 die zweite herrschaftlich eingerichtete Etage, bestehend in 5 Zimmern nebst Salon und Beigelaß.

Eine **herrschaftliche große Wohnung,** mit Gartenbenutzung, mit auch ohne Pferdestall, ist bald zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 7. [4007]

Gartenstr. Nr. 9 sind zu Termin Johanni und Michaelis d. J. 4 elegant eingerichtete, größere Hofwohnungen mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres daselbst im Hofe rechts par terre beim Wirth. [4055]

Lotterie-Antheile 4. Kl.,

⅛, 1/16, 1/32 und 1/64 sind abzulassen hierselbst in der Spezereiwaaren-Handlung bei
[4154] **J. Julinsburger,** Karlsstr. 30.

Lotterie-Loose, 1/1—1/64, vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Treppen. [3059]

---

200 Pr. Lotterie-Loose.

Ganze, halbe, viertel, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 sowie auch ein Antheil von 50 Nummern für 5 Thlr. sind billig zu haben und werden versandt von **M. Meidner** in Berlin Unter den Linden 16. [3153]

Lotterie-Loose

und Antheile sind billig zu haben und werden versandt von **M. Meidner** in Berlin, Unter den Linden Nr. 16. [3152]

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **N. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Lotterie-Loose 4. Klasse

verkauft und versendet zum Kostenpreis
Bethge, Jüdenstraße Nr. 30 in Berlin.

Lotterie-Loose 4ter Klasse

versendet billigst in 1/1, ½ und ¼.
[3826] **Sutor,** Klosterstraße 37.

Lotterie-Loose 4. Kl. 1/1, ½, ¼ u. ⅛ vers. billigst **M. Schereck,** Berlin, Königsgr. 9.

Lotterie-Loose, 1/1, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 verk. u. vers. m. gr. Schaden: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 11.

¼ Viertel-Loose u. Antheile sind abzulassen bei **Franck,** Uhrmacher, Tauenzienstraße 75.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 4. April 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64— 66	62	52—58	Sgr.
dito gelber	58— 59	57	52—56	„
Roggen	39— 40	38	36—37	„
Gerste	35— 37	33	30—31	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	45— 47	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	193	182	Sgr.
Winterrübsen	192	182	172	„
Sommerrübsen...	162	152	142	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $13\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bez. u. G., $\frac{7}{12}$ B.

---

2. u. 3. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328‴61	329‴69	329‴92
Luftwärme	+ 1,4	+ 0,8	+ 5,6
Thaupunkt	+ 0,3	— 0,3	— 2,0
Dunstsättigung	91pCt.	90pCt.	60pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bd. Rg.	trübe	Sonnenbl.

3. u. 4. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴38	330‴05	328‴24
Luftwärme	+ 2,8	+ 1,2	+ 5,4
Thaupunkt	+ 0,7	— 0,4	+ 2,9
Dunstsättigung	83pCt.	86pCt.	80pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt	heiter	regnicht

Breslauer Börse vom 4. April 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam..	kS	143⅓ B.
dito	2M	141¾ bz.
Hamburg....	kS	151¾ bz.
dito	2M	150⅝ bz.
London.....	kS	6. 22½ G.
dito......	3M	6. 19⅝ bz.
Paris......	2M	$79\frac{7}{12}$ bz.
Wien öst. W.	2M	84⅝ bz.G.
Frankfurt...	2M	56. 22 bz.
Augsburg...	2M	—
Leipzig.....	2M	—
Berlin......	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten.......	96	—
Louisd'or......	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	84¾	84¼
Oesterr. Währg.	86	85½

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95⅜	—
dito 1852	4	95⅜	—
dito 1854	4½	$100\frac{5}{12}$	—
dito 1856	4½	$100\frac{5}{12}$	—
dito 1859	5	—	105¼
Präm.-A. 1854	3½	—	122¾
St.-Schuldsch.	3½	90¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	94⅝	94¼

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	$93\frac{7}{12}$	$93\frac{1}{12}$
dito Litt. A.	4	100⅔	100⅙
dito Rust.	4	100¾	—
dito Litt. C.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt. B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅓	98⅚
Posen. dito	4	95⅞	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	94½
dito	4½	—	100
Köln-Minden.	4	—	90¼
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles...	4	95⅛	94⅚
dito	4½	—	$100\frac{1}{12}$
dito	3½	—	82
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129¼ bz.G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	83 G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	156½ B.	
dito B.	3½	140½ G.	
Rheinische..	4	—	
Kosel-Oderb.	4	61½—⅜ bz.	
Opp.-Tarnw..	4	68½ bz.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	78 bz.B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69 B.
Italien. Anl..	5	—
Oester. L. v. 60	5	80⅝ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	54 bz.B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	62 B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	27¼ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	103¾ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	79⅝ bz.B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.